

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1906.

München

Verlag der K. B. Akademie der Wissenschaften

1907.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

AX 17130-1906, 4/7

151

Sitzungsberichte

der

Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften.

Sprachliche Verwandtschaft der Gräko-Italer.¹⁾

Von **W. Christ.**

(Vorgelegt in der philos.-philol. Klasse am 13. Januar 1906.)

Die Verwandtschaft zweier Völker wird, namentlich für die ältere, jenseits der historischen Überlieferung liegende Zeit, durch nichts besser als durch ihre Sprache beleuchtet. Das haben bereits die Alten erkannt und zur Aufhellung des Verhältnisses der Lateiner zu den Griechen herangezogen. Die Beobachtungen gingen von Griechen aus, die gleich, als sie nach Rom, der Hauptstadt des aufblühenden römischen Reiches, kamen und die lateinische Sprache kennen zu lernen Gelegenheit hatten, den Anklang zahlreicher lateinischer Wörter an gleichbedeutende griechische, wie *tres decem vinum* an *τρεις δεκα φοῖνος*, erkannten, sich aber in dem stolzen Bewußtsein ihrer geistigen Überlegenheit für berechtigt hielten, eine Abstammung der lateinischen Sprache aus der griechischen anzunehmen. Sie konnten sich dabei auf die Tatsache stützen, daß die Griechen in alter Zeit zahlreiche Kolonien in Italien ge-

¹⁾ Vorausgegangen ist in den Sitzungsberichten von 1905, Heft 1, S. 59—132 die verwandte Abhandlung: Griechische Nachrichten über Italien.

1106376

BV 0074 588 11

gründet hatten; sie unterließen es aber auch nicht, zu den alten historischen Überlieferungen neue Fiktionen zu fügen, wie daß schon vor dem trojanischen Krieg Euander aus Arkadien, der vermeintlichen Wiege des Menschengeschlechtes, nach Latium und dem Palatinischen Berg gekommen sei.¹⁾ Die Römer waren Schüler der Griechen und nahmen jene Sätze von ihren griechischen Lehrern um so bereitwilliger an, als sie sich durch die Annahme der Verwandtschaft ihres Volkes mit den geistig so hoch stehenden Griechen geschmeichelt fühlten und auch von ihren Vorfahren in den alten Sagen von Herkules und Kastor und Pollux ähnliche Anschauungen übernommen hatten.

Später machten griechische und römische Grammatiker das Verhältnis der lateinischen und griechischen Sprache zum Gegenstand gelehrter Studien. So schrieb in der Zeit des Pompeius der angesehene Grammatiker Tyrannion nach dem Zeugnis des Suidas *περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου ὅτι ἐστὶν ἐκ τῆς Ἑλληνικῆς καὶ οὐκ ἀθηγενῆς*. Aus einer ähnlichen Schrift des jüngeren, in dem 1. Jahrhundert der Kaiserzeit lebenden Grammatikers Claudius Didymus *περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίους ἀναλογίας* hat uns der lateinische Grammatiker Priscian, *De figuris numerorum*, p. 411, ed. Keil, einen sehr wertvollen Abschnitt erhalten. Wie sehr aber der berühmte römische Polyhistor Varro bemüht war, lateinische Wörter aus dem Griechischen abzuleiten, ersehen wir aus jeder Seite seines uns erhaltenen Werkes *De lingua latina*. Einen ähnlichen Weg scheint Cloatius Verus gegangen zu sein, von dem Gellius XVI 12 *libros verborum a Graecis tractorum* anführt, in denen bereits die beachtenswerten Gleich-

¹⁾ Dionys. Hal. ant. I 31—33 und 89; Pausanias VIII 40, 2. Man sieht aus diesen Stellen, daß in der Ausbildung der Sage sich die fabulierenden griechischen Antiquare auf die Übereinstimmung des Namens *Palatinus mons* mit dem arkadischen *Παλλάντιον* stützten. Wenn sich dabei Dionys auf die Römer selbst bezieht (*ὡς αὐτοὶ Ῥωμαῖοι λέγουσιν*), so hatte er wohl, wie man aus dem Ausdruck *οἱ τὰς Ῥωμαϊκὰς συγγράμματα ἀρχαιολογίας* schließen darf, Catos Origines und Varros Antiquitates im Auge; vgl. Lydus de mag. I 5.

chungen *errare* ἔρρειν, *alucinari* ἄλλειν, *fascinare* βασκαίνειν aufgestellt waren.

Die Beobachtungen der alten Grammatiker faßt Dionysius aus Halikarnaß in seiner Römischen Archäologie I 90 in dem Satze zusammen, daß die Sprache der Römer weder geradezu barbarisch noch geradezu hellenisch sei, sondern ein Gemisch aus beiden auf äolischer Grundlage mit vielen Lautverderbnissen: *Ῥωμαῖοι φωνὴν μὲν οὐκ ἄκρως βάρβαρον οὐτ' ἀπηροισμένως Ἑλλάδα φθέγγονται, μικτὴν δὲ τινα ἐξ ἀμφοῖν, ἧς ἔστιν ἢ πλείων Αἰολίς, τοῦτο μόνον ἀπολαύσαντες ἐκ τῶν πολλῶν ἐπιμίξεων τὸ μὴ πᾶσι τοῖς φθόγγοις ὀρθοεπεῖν*. Damit stimmt im wesentlichen Quintilian I 5, 58 überein, wenn er gegenüber den paar gallischen (*rhaeda*, *petorritum*), punischen (*mappa*) und spanischen (*gurdî*) Wörtern die lateinische Sprache zum größten Teil aus dem Griechischen herleitet: *maxima ex parte romanus sermo ex graeco conversus est*, wozu man die Angaben des Lydus de mag. I 5 f. über die spezielle Verwandtschaft des Lateinischen mit dem äolischen Dialekte stelle.¹⁾ Heutzutage, wo durch die vergleichende Sprachforschung seit dem großen Pfadfinder, meinem verehrten Lehrer Bopp, unser Blick ins Ungemessene erweitert ist und für die Ergründung sprachlicher Verwandtschaftsverhältnisse viel festere Gesichtspunkte zur Geltung gebracht sind, genügen uns diese Sätze der alten Grammatiker nicht mehr, aber zu ihrer Ehre müssen wir doch gestehen, daß dieselben die Verwandtschaft der griechischen und lateinischen Sprache richtig erkannt und auch im einzelnen

¹⁾ Aus Lydus de mag. I 5 und I 6 erfahren wir, daß bereits Cato und Varro das Lateinische mit dem Äolischen, das Euander aus Arkadien nach Italien gebracht habe, in Verbindung brachten, da nach alter Meinung das Arkadische eine Abart der äolischen Mundart war. Nur im allgemeinen berichtet über den Ursprung des Lateinischen aus dem Griechischen Dionys. I 11: *Κάτων ὁ τὰς γενεαλογίας τῶν ἐν Ἰταλίᾳ πόλεων ἐπιμελέστατα συναγαγὼν καὶ Γάϊος Σεμπρόνιος καὶ ἄλλοι συχνοὶ Ἕλληνας τοὺς Ῥωμαίους εἶναι λέγοντι τῶν ἐν Ἀχαΐᾳ ποτὲ οἰκησάντων πολλαῖς γενεαῖς πρότερον τοῦ πολέμου τοῦ Τρωικοῦ μεταναστάντας*. Zur Bevorzugung des Äolischen führte bekanntlich zumeist das mit dem Lateinischen übereinstimmende digamma Aeolicum.

manche gute Beobachtungen gemacht haben. So läßt mit feinem Sprachsinn Didymus bei Priscian de num. 17 das lat. *sestertius* nach der Analogie des griech. ἥμισυ τρίτον gebildet sein, und erkennt Probus bei Priscian Inst. VIII 97 in dem *si* des lat. *scripsi*, verglichen mit dem *σα* des griech. ἔγραψα, ein Zeichen, daß das lat. Perfekt die Bedeutung eines Präteritum und eines Aorist, γέγραφα und ἔγραψα, in sich vereinige. Aber die meisten ihrer Etymologien, wenn sich darunter auch einige richtige finden, entbehren der Einsicht in die lautlichen Gesetze der Sprache und laufen so auf ein bloßes Raten hinaus. Besonders tadelnswert ist die aus der Überschätzung des Griechischen entsprungene Umkehr des lautlichen Tatbestandes, wie wenn sie wohl richtig *semis* mit ἥμισυ, *sex* mit ἕξ, *septem* mit ἑπτὰ verglichen, zur Erklärung der verschiedenen Anlaute aber die Ansicht aufstellten, die Lateiner hätten den griech. Spiritus in ein *s* verwandelt,¹⁾ statt in dem lat. *s* den ursprünglichen, in Griechenland zu einem bloßen Hauch verflüchtigten Laut zu erkennen. Bei den Neueren ist daher die ganze Methode der alten Sprachvergleichung in Verruf gekommen und ganz einzelt steht das Beispiel des wohl um die Archäologie verdienten, in der Sprachforschung aber unzurechnungsfähigen Gelehrten Ludw. Roß, der in dem Buche *Italiker und Gräken*, Halle 1859 die Lehre der alten Grammatiker noch überbot und geradezu das Lateinische zu einer Tochttersprache herabwürdigte, die zum Griechischen in einem ähnlichen Verhältnis wie das Italienische und Französische zum Lateinischen stehe. Aber das Buch mit seiner ungeheuerlichen Verleugnung der Lautgesetze und mit seinen abenteuerlichen Etymologien nach Art von *iuvenes* = διογενεῖς, *litterae* = διφθέροι, *senex* = ἄναξ ist von der wissenschaftlichen Kritik so in den Grund gebohrt worden, daß von demselben nirgends mehr Notiz genommen wird.

Die moderne sprachvergleichende Methode hat die Frage nach der Verwandtschaft des Griechischen und Lateinischen

¹⁾ Priscian, Inst. XII 25: *solent Aeolis sequentes vel in digamma vel in s convertere aspirationem.*

wesentlich dadurch erweitert, daß sie sich nicht auf die Vergleichung des Lateinischen und Griechischen beschränkte, sondern diese beiden Sprachen als Glieder der großen indogermanischen Sprachfamilie erwies, zu der außer den Griechen und Lateinern auch noch die Kelten, Germanen, Slaven, Litauer, Armenier, Iranier und Inder gehören, und daß sie auf italischen Boden selbst dem Lateinischen die verwandten Dialekte der Umler und Osker zur Seite stellte. Mit der Erweiterung des Horizontes erwachsen aber der Forschung auch neue schwierige Aufgaben, da es sich nun darum handelte, in welchem Verhältnis innerhalb der großen allgemeinen Verwandtschaft die einzelnen Glieder zueinander stehen, welche von denselben näher miteinander verwandt sind und welche hinwiederum weiter voneinander abstehen. In Beantwortung dieser Fragen ist es nicht durchwegs glatt abgegangen. Es hat sich wohl bald herausgestellt, daß innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie die Iranier und Inder, sowie die Balten und Slaven eine enger zusammenhängende Gruppe bilden; aber von den anderen europäischen Sprachen ergaben sich so durchkreuzende Verwandtschaftsanzeichen, daß mehr die alten Annahmen erschüttert als feste neue an ihre Stelle gesetzt wurden. Insbesondere hat bezüglich der Italiker Lottner, K. Z. VII 18 ff. die alte Annahme einer gemeinsamen pelasgischen Mutter des Griechischen und Italischen umgestoßen und ihr die vielen Übereinstimmungen lateinischer Wörter mit germanischen entgegengestellt und haben in neuerer Zeit morphologische Untersuchungen zu einer größeren Annäherung des Lateinischen an das Keltische geführt. Aber es haben deshalb doch noch nicht allgemein die Sprachforscher und Historiker aufgehört, von einer gräko-italischen Vorstufe der speziellen Entwicklung der griechischen und italischen Sprache und Kultur zu reden. Es haben eben doch die Berührungen des Lateinischen mit dem Germanischen und Keltischen nicht vollständig die alten Vergleiche lateinischer Wörter mit griechischen in den Hintergrund zu drängen vermocht. Die Durchkreuzung der Verwandtschaftsanzeichen hat dann auch an der einfachen Aufstellung

eines Stammbaumes der arischen Sprachen nach Art Schleichers irre gemacht und Joh. Schmidt in der berühmten Abhandlung Über die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, Weimar 1872 zur Annahme einer wellenförmigen Ausbreitung der arischen Grundsprache in Europa geführt. Aber diese Vorstellung ist doch zu unbestimmt, als daß sie allseitig genügt und die Versuche einer näheren Präzisierung vollständig abgeschnitten hätte. Außerdem wurde allgemach die bloß sprachliche Untersuchung des Problems als einseitig befunden und meldete sich auch die Anthropologie und Prähistorie zu Wort, worüber der berufenste Kenner O. Schrader in seinem Werke Sprachvergleichung und Urgeschichte, 2. Aufl., 1890 erwünschten Aufschluß bietet.

Ich selbst habe nicht die Präntention, in diesem kleinen Aufsatz die große Frage über die Verwandtschaft der Griechen und Italiker von der Höhe der Linguistik aus erschöpfend behandeln und lösen zu wollen. Dazu fehlt mir schon das nötige linguistische Rüstzeug. Ich habe mehr nur mich selbst in Zusammenhang mit verwandten Untersuchungen über die Beziehungen der Griechen und Italiker in alter vorhistorischer Zeit aufzuklären versucht, und trete nur zaudernd mit den kleinen Ergebnissen meiner Studien vor die Öffentlichkeit. Indes werden vielleicht doch die Liniamente meiner Theorie auch andere interessieren und selbst Einzelheiten enthalten, die anderen entgangen sind oder zu weiteren Untersuchungen Anlaß geben können. Zunächst habe ich nun das Griechische und Lateinische ins Auge gefaßt und die anderen verwandten Sprachen, nur soweit es absolut geboten schien, herangezogen. Auch habe ich mich einer schlichten, einfachen Darstellung befließigt und deshalb Terminologien der neueren Linguistik, für die ich nicht bei allen Lesern Verständnis voraussetzen konnte, nach Möglichkeit vermieden.

Von der Freiheit einer leichtverständlichen Darstellung habe ich gleich in der Disposition der Abhandlung Gebrauch gemacht. Die Sprachwissenschaft legt bei Vergleichung von Sprachen Gewicht darauf, daß nicht von den fertigen Wörtern

ausgegangen wird, sondern vor allem der Organismus der Sprache, die Lautgesetze, die Flexion und Wortbildung in Betracht gezogen werden. In der grammatischen Theorie ist dieses gewiß auch die einzig richtige Folge, und bei Sprachen, von denen sich nur wenige kurze Reste erhalten haben, wird sich auch die Stelle, die dieselben zu anderen bekannteren Sprachen einzunehmen berufen sind, auf diese Weise am ehesten und sichersten bestimmen lassen. Aber bei Sprachen, die wie die griechische und lateinische eine reiche, über eine lange Zeit sich erstreckende Literatur aufzuweisen haben, und für Studien, die aus der Sprache Anhaltspunkte für die Geschichte der Kultur und geistigen Entwicklung zu gewinnen suchen, sind die Wörter von ungleich größerer Bedeutung, als die Laute und Beugungsformen. Ich werde deshalb auch hier von den Wörtern ausgehen und auf sie das Hauptaugenmerk richten. Von den verwandtschaftlichen Beziehungen der Laute und der Morphologie werde ich erst weiter unten handeln und dabei auch, wo es die Sache erfordert, in höherem Maße die entsprechenden Verhältnisse der verwandten Sprachen berücksichtigen. Bezüglich der benützten Literatur möge die allgemeine Bemerkung genügen, daß ich natürlich die lexikalischen Werke, in denen zu den griechischen und lateinischen Wörtern die entsprechenden Wörter der verwandten Sprachen gestellt sind, wie die bekannten Bücher von G. Curtius, Leo Meyer, Vaniček, Bréal, Prellwitz, Walde und insbesondere O. Schraders Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, Straßburg 1901 fleißig benützt, es aber bei den engen Grenzen dieser Abhandlung nicht für angänglich gehalten habe, jene Bücher im einzelnen zu zitieren und die in ihnen enthaltenen Belege herüberzunehmen. Ich legte mir diese Beschränkung auf, auch auf die Gefahr hin, des Mangels gelehrter Beweisführung für die von mir aufgestellten Gleichungen geziehen zu werden. Ohnehin sehe ich voraus, daß die speziellen Sprachforscher es tadeln werden, daß ich einestheils vieles anführe, was längst bekannt sei, und andernteils die eigentliche Kontroverse, ob die Sprache der Griechen zu der der Lateiner

in einem engeren Verwandtschaftsverhältnis stehe, gegenüber den Vertretern entgegengesetzter Ansicht (Lottner, K. Z. VII, Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte, 172—187, Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache, Kap. VI) nicht scharf genug ins Auge fasse. Demgegenüber erlaube ich mir nochmals zu bemerken, daß ich mich in diesen Blättern an den weiteren Kreis der Philologen und Historiker zu wenden gedenke und mit Rücksicht auf diese auch das, was unter den Sprachforschern längst als ausgemacht gilt, nicht übergehen durfte, wenn es zur Beleuchtung der Sache notwendig zu sein schien.

I. Sprachschatz.

Griechische Lehnwörter im Latein.

Um zu einem richtigen Urteil über das sprachliche Verhältnis der Griechen zu den Italern und Lateinern zu gelangen, ist es vor allem notwendig, unter den gleich oder ähnlich klingenden Wörtern die Lehnwörter auszuscheiden. Das Buch von Roß und sämtliche Arbeiten der alten Grammatiker sind eben schon deshalb unbrauchbar, weil sie diese Scheidung nicht vorgenommen haben. Die Scheidung war überhaupt erst möglich, nachdem der Blick erweitert und von den gemeinsamen Wörtern der griechischen und lateinischen Sprache nachgewiesen war, ob ihnen gleichlautende im Sanskrit, Germanischen, Keltischen, Slavischen zur Seite stehen oder nicht. Der bloße Anklang hat damit für unsere Frage die Bedeutung eines entscheidenden Faktors verloren, ja ist zum Teil zu einem entgegengesetzten Beweismoment herabgesunken. Die Wörter *equus* und *ἵππος* klingen nur teilweise aneinander an, aber sie sind urverwandt, weil sie aus der gemeinsamen Urform *ekvos* abgeleitet werden können und ihnen skt. *açvas*, altsächs. *ēhu* in gleicher Bedeutung zur Seite stehen. Dagegen ist lat. *ancora* ein Lehnwort aus dem griech. *ἄγκυρα*, weil es zu sehr an das griechische Vorbild anklingt und weil der Anker zu den Instrumenten einer vorgertückten Kulturstufe gehört, von denen es

von vornherein wahrscheinlich ist, daß sie nicht zweimal erfunden wurden, sondern einmal erfunden, zusammen mit dem Namen von einem Volk zum anderen getragen wurden. Im Fortgang der Untersuchung ist man so zu verschiedenen Anzeichen gelangt, die von vornherein, wenn nicht sicher erkennen, so doch mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten lassen, welche Wörter urverwandt und welche bloß entlehnt sind: die Zahlwörter, die Verwandtschaftswörter (Vater, Mutter, Bruder, Sohn, Tochter), die Wörter für die hauptsächlichsten Körperteile und unentbehrlichen Haustiere gehören zu den urverwandten; bei den gleichen Wörtern für Instrumente, feinere Gewerbe, wissenschaftliche Begriffe regt sich gleich die Vermutung, daß sie nicht aus der uralten Zeit des gemeinsamen Zusammenlebens stammen, sondern erst in historischer Zeit von den früher und höher entwickelten Griechen zu den länger in einfachen Kulturzuständen verharrenden Italern getragen worden sind. Zu den Anzeichen der Bedeutung kommen dann auch andere der Form: entlehnt sind alle Wörter, welche einen der lateinischen Sprache fremden Laut enthalten, wie *ph*, *th*, *y* in *pharetra*, *thorax*, *hyalus*; der Entlehnung verdächtig sind ferner alle diejenigen Wörter, welche in ihrem sprachlichen Gebrauch vereinzelt stehen, weder an ein lateinisches Stammverbum sich anschließen noch aus sich denominative Verba hervorgebracht haben. Von der letztgenannten Regel gibt es Ausnahmen, wie wenn von den Lehnwörtern *contus* = *κοντός*, *machina* = *μηχανή*, *guberna* = *κύβερνα*, *trutina* = *τρούτινη* die Verba *percontari*, *machinari*, *gubernare*, *trutinari* gebildet sind. Aber das sind Ausnahmen, die die Regel nicht umstürzen; nur bei wenigen Wörtern wie *porrum* = *πράσον*, *aranea* = *ἀράχνη* fehlen sichere Anzeichen der Bedeutung und Form, so daß man schwanken kann, ob man sie zu den urverwandten oder entlehnten Wörtern stellen soll. Im allgemeinen aber herrscht auf diesem Gebiete vollkommene Klarheit, und weiß man jetzt mit Bestimmtheit, daß der größere Teil der im Lateinischen und Griechischen gleich oder ähnlich klingenden Wörter (950 Nummern nach Zambaldi bei Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I 9) zu den

Lehnwörtern gehört und demnach bei der Frage über die Urverwandtschaft der beiden Sprachen nicht in Betracht kommt. Auch liegt jetzt das Material fleißig gesammelt und übersichtlich geordnet vor in den Büchern von O. Weise, Die griechischen Lehnwörter im Lateinischen, Leipzig 1882 mit einem Nachtrag in Wölfflins Archiv VIII 339—368 und G. A. Saalfeld, Tensaurus italograecus, Wien 1884.

Auf diese Bücher und das in ihnen zusammengestellte Material verweise ich; die Wörter alle nochmals auszuschreiben, wäre überflüssig; ich will nur, um eine gewisse Übersicht zu gewähren, einige für die italische Kulturgeschichte und die Herkunft der Lehnwörter wichtige Punkte besprechen, wobei ich von den jungen, meist erst in der Kaiserzeit eingeführten Lehnwörtern absehe und vornehmlich die älteren Beziehungen Griechenlands und Italiens ins Auge fasse. Die meisten hier in Betracht kommenden Wörter beziehen sich auf die höheren Stufen des sozialen Lebens, die Schifffahrt, das Handwerk, den Gartenbau, Handel, Kleidung, Bewaffnung und Wohnung. Die auf den Kultus, den Mythos, auf Maß und Gewicht bezüglichen Namen lasse ich hier beiseite, da ich diese später in besonderen Aufsätzen zu behandeln gedenke.

Schifffahrt.

prora Schiffsvorderteil = *πρόρα*.

aplustre Zierrat am Schiffshinterteil = *ἄφλαστον*.

guberna Steuerruder, *gubernare*, *gubernator* = *κύβερνον*, *κυβερνᾶν*, *κυβερνήτης*.

ancora Anker = *ἄγκυρα*.

carchesium Mastkorb = *καρχήσιον*.

artemo Vorsegel = *ἀρτέμων*.

dolo Vordersegel = *δόλων*.

contus Stange mit Haken, *percontari* = *κοιτός*.

scalmus Ruderpflock = *σκαλμός*.

remulcus Zugseil, vgl. *ῥιμουλκίω*.

antennae Raae = *ἀνατεταμέναι*.¹⁾

¹⁾ Vermutung von Keller, Lat. Volksetymologie, 280.

anquina Ring der Raue = ἀγκοίνη.

antlum Kielwasser, *exantlare* = ἄντλον, ἐξαντλᾶν.

nauta Schiffer = ναύτης.¹⁾

proreta Oberbootsmann = προροάτης.

nausea Seekrankheit = ναυτία.

transtrum Ruderbank, verballhornt aus θροᾶνος.

malus Mastbaum führe ich nicht an, da die versuchte Herleitung von μαχλός sachlichen und sprachlichen Bedenken begegnet und der Zusammenhang mit ahd. *mast* (B. B. 25, 143) wahrscheinlicher ist.

Jüngerer Ursprungs sind die Lehnwörter für verschiedene, meist erst in augusteischer und nachaugusteischer Zeit aufgekommene Schiffsarten wie *scapha* = σκάφη, *cymba* = κύμβη,²⁾ *celox* = κέλξ, *phaselus* = φασηλός, *lembus* = λέμβος.³⁾

Mit der Schifffahrt hängen zusammen die vorzugsweise dichterischen Lehnwörter:

pontus Meer = πόντος.

scopuli Klippen = σκοπελοί.

aura Fahrwind = αὔρα.

Die Lateiner haben also die meisten Wörter für Teile der großen Schiffe und für die ganze Kunst der Segelschifffahrt von den Griechen entlehnt, nicht von den Etruriern oder Karthagern, die doch noch im 5. Jahrhundert das tyrrhenische Meer beherrschten. Die Entlehnung wird also erst nach dem 5. Jahrhundert stattgefunden haben, nicht lange vor der Zeit der punischen Kriege, wo die Römer ihre erste Seeflotte schufen und an der Seite der seekundigen Griechen Siziliens die ersten Seeschlachten schlugen. Die sprachlichen Verhältnisse dienen

¹⁾ Stolz, Hist. Gramm. 156 hält wegen der Form *navita* eine lateinische Ableitung von *navis* für gut möglich; aber *navita* ist, da es fast nur von Dichtern gebraucht wird, künstliche Anlehnung an lat. *navis*.

²⁾ Curtius, Etym.⁵ 158 stellt das Wort mit skt. *kumbha-s* Topf zusammen; vgl. Schrader, Reallex. 714, aber deshalb ist doch die Annahme eines Lehnwortes nicht ausgeschlossen.

³⁾ Die Herleitung der von Priscian V 16, p. 151, 19 K. aufgestellten Herkunft von *linter* aus *λωντήρ* (corr. *πλωντήρ*) ist unsicher.

also auch zum Beweis, daß die Römer nicht schon zu Beginn der Republik eine Seemacht waren und also nicht damals schon, im Jahre 509, den von Polybius III 22 erwähnten Schiffahrtsvertrag mit den Puniern abschlossen. Daß sie aber wenn auch nicht in so alter Zeit, so doch immer schon im 3. Jahrhundert die Seeschifffahrt betrieben und mit dem Bau großer Segelschiffe auch die Namen der Schiffsteile von den Griechen Siziliens und Vorderitaliens herübernahmen, ersieht man auch sprachlich daraus, daß sich die bezüglichen Fremdwörter so fest bei den Lateinern einwurzelten, daß sie wie echtlateinische Wörter Zweige trieben und die Bildung von Denominativen veranlaßten, wie *gubernare* von *gubernā*, *exantlare* von *antlum*, *percontari* von *contus*. Aber das alles gilt nur von der großen, das Meer durchfurchenden Schiffahrt; die kleine Flußschifffahrt, mit der die Römer von der einen Seite ihres Grenzflusses Tiber auf die andere übersetzten, kannten sie schon längst, ehe sie mit den seefahrenden Nationen in Verbindung traten, schon ehe sie durch Gründung von Ostia unter dem König Ancus Martius an dem Meere Fuß fassten. Das lehren die uralten, nicht aus der Fremde bezogenen lateinischen Wörter *navis* skt. *nāus*, *remus* skt. *aritrām* ahd. *ruodar*, *ratis*, das aus derselben Wurzel wie *remus* stammt, und *velum* aus *vecslum*, das nicht auf die Schiffahrt beschränkt war und von dem Deminutivum *vexillum* nicht zu trennen ist. Auch *portus* ist wohl mit dem gleichbedeutenden *πορθμός* nur urverwandt, nicht von ihm entlehnt.

Geräte und Werkzeuge.

Nächst der Schiffahrt war es das Gewerbe und die Technik, in denen zumeist die Griechen ihren Einfluß auf Rom geltend machten. Das bezeugen die Lehnwörter:

amphora Gefäß mit 2 Henkeln = *ἀμφορεύς*.

caduceus Scepter = *κηρόκειον*.

calx Mörtel = *χάλιξ*.

canistrum Korb = *κάναστρον*.

cista Kiste = *κίστη*.

- clavis* Schlüssel = κληίς alt κλαφίς.
claustrum Verschluss = κλειθρον alt κλάφιστρον.
crepida Sandale = κρηπίς gen. κρηπίδος.
culeus Ledersack = κουλεόν.
ergastulum Werkstätte = ἐργαστήριον.
fidelia Topf, Fäßchen = Deminutiv von πίθος.
fuscina Gabel = φάσανον.
lagaena Flasche = λάγηνος.
lanterna Laterne = λαμπτήρ; vgl. *lucerna*.¹⁾
lanx Platte = λεκάνη, Nebenform λακάνη.
lepesta Becher = δέπας, vgl. Varro, l. l. V 123.
lenis Kufe = ληνός.
lucerna Leuchter = λύχνος.
machina Maschine = μηχανή, dor. μαχανή.
norma aus *gnorma*, *groma* = γνώριμα, urspr. γνώρισμα.
ostrum Saft der Purpurschnecke = ὄστρεον.
pera Ranzen = πήρα.
purpura Purpurschnecke = πορφύρα.
resina Harz = ρητίνη.
scutica Lederpeitsche = σκυτάλη.
spatha Spatel = σπάθη.
scyphus Becher = σκύφος.
sphragis Siegel = σφρηγίς, dor. σφραγίς.
spinther Armring = σφιγκτήρ.
sporta Korb = σπυρίς, acc. σπυρίδα.²⁾
strangulare mit Strick erwürgen = στραγγαλίζειν.
in-staurare errichten, aus σταυρός.
strigilis Schabeisen = στλεγγίς.
stupa Werg = στύπη.
tornus Drehscheibe = τόρνος.
trapeza vierfüßiger Tisch = τράπεζα.

¹⁾ Vgl. Stolz, Hist. Gramm. I 480: den Namen auf *erna* liegt eine aus altem r- und n-Stamm kombinierte Bildung zu grunde.

²⁾ Schulze, Sitzber. d. Pr. Akad. 1905, Juli, S. 709: Lat. *sporta gruma Catamitus* sind den Römern durch etruskische Vermittelung zu gekommen.

terebra Bohrer = *τέρεθρον*, viell. urverwandt.¹⁾

tessera viereckige Marke = *τέσσαρα*.

tripus Dreifuß = *τριπους*.

trutina Wage = *τρούτανη*.

tympanum Tamburin = *τύμπανον*.

Zweifelhaft ist es, ob man zu den entlehnten oder urverwandten Wörtern zählen soll *cupa κύπελλον*, *calix κόλιξ*, *pes-sulus πάσσαλος*, *foliis θυλλίς*,²⁾ *spolia σκῦλον*,³⁾ *urceus ὕρχη*, *spartum σπάρον*.

Wahrscheinlich ist gemeinsame Entlehnung aus fremdem Original anzunehmen für *cadus κάδος*, *galbanum γάλβανον*. Das Gleiche gilt auch für *fucus*, *purpura*, *ostrum*; aber die Purpurfärbung kam sicher schon in sehr alter Zeit von den Griechen nach Latium, worüber man sehe Blümner, Technologie bei Griechen u. Römern I 216 und Schrader, Reallex. 644 f.

Daß man überhaupt nicht allzu weit in der Annahme der Abhängigkeit der Italer von der Fremde gehe, davor warnt die nicht kleine Zahl echtlateinischer Wörter auch im Gebiete des Handwerks und der niederen Technik, wie *faber*,⁴⁾ *figulus*, *opifices*, *officina* aus *opificina*, *serra*, *lima*, *culter*.⁵⁾

Beachtenswert sind auch die acht alten Gewerbe (*τέχναι*) Roms, die Plutarch im Leben des Numa c. 17 aufzählt und auf die Einrichtungen des Königs Numa zurückführt; sie sind die Musikanten (*ἀλληταί tibicines*), Goldarbeiter (*χρυσοχόοι aurifices*), Zimmerer (*τέκτονες fabri*), Färber (*βαφεῖς fullones*), Gerber (*σκυτοδέψαι coriariū*), Schildner (*σκυτοτόμοι scutariū*), Schmiede

¹⁾ Wenn entlehnt, dann angenähert an *latebra*, *vertebra*, *faber*. Vgl. auch *palpetra* neben *palpebra*.

²⁾ Vgl. Curtius, Etym.⁵ 496.

³⁾ Siehe Curtius, Etym.⁵ 169.

⁴⁾ Zu den *fabri* gehörten auch die Brückenbauer, deren Bedeutung sich in der hohen Stellung der *pontifices* kundgibt, über die treffliche Auskunft gibt Ihering, Vorgeschichte der Indoeuropäer, S. 426 ff.

⁵⁾ Für manche Ausdrücke des gewöhnlichen Handwerks wie *securis*, *dolium*, *simpulum* weist Berührung mit Slaven und Letten nach Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griech. Sprache 146 ff.

(*χαλκείς αεραρίη fabri*), Töpfer (*κεραμείς figuli*).¹⁾ Es sind das gewiß alte, einheimische Gewerbe, für deren Alter außer ihrer Bedeutung für das Kriegswesen, die nationalste aller Beschäftigungen, auch die lateinischen Namen sprechen; aber damit ist noch nicht gesagt, daß sie alle in Rom entstanden und keine Anregung von Außen, sei es von Etrurien, sei es von Griechenland, empfangen haben.²⁾

Ackerbau, Tiere und Gewächse.

In diesem Kapitel haben wir von vornherein am wenigsten Lehnwörter zu erwarten. Denn schon in grauer Vorzeit, lange vor Beginn ihrer Sonderentwicklung, hatten Griechen und Italer zusammen mit ihren stammverwandten Brüdern den Acker zu bebauen, Tiere zu zähmen, Vieh zu züchten gelernt. Damit hatten sie aber auch in der Sprache Ausdrücke für Acker, Feldfrüchte, Haustiere ausgebildet und diese als gemeinsames Erbe in ihre späteren Wohnsitze mitgebracht.³⁾ Als aber die Italer unter milderem Himmel zur feineren Bodenkultur übergingen und fremde Tiere und Gewächse kennen lernten, haben sie auch im Gebiete der Fauna und Flora von anderen Völkern und insbesondere von den früher entwickelten und früher mit

¹⁾ Auffallen kann es, daß die Bäcker (*pistores*) und Müller nicht erwähnt sind; aber das hat seinen Grund darin, daß das Mahlen und Backen zu Hause geschah, infolgedessen es noch keine Bäckerinnung gab; s. Plinius, n. h. 18, 107: *pistores Romae non fuere ad Persicum usque bellum ab urbe condita super DLXXX; ipsi panem faciebant Quirites, mulierumque id opus erat, sicut etiamnunc in plurimis gentium.*

²⁾ Auf griechischen Einfluß ist wohl zurückzuführen die Unterscheidung von *τέκτονες* und *χαλκείς*, da die Lateiner für beide den einen Namen *fabri* hatten, worüber Blümner, Technologie bei Griechen und Römern II 166.

³⁾ Die diesbezüglichen Wörter werden wir weiter unten unter den Wörtern des urverwandten Sprachschatzes kennen lernen. Im übrigen verweise ich auf Weise 125 ff., Schrader, Reallex. 6 ff. und vor allem auf das bahnbrechende Buch von Victor Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere, von dem die neueste (6.) Auflage von O. Schrader 1894 besorgt wurde, mit botanischen Beiträgen von A. Engler.

den alten Kulturvölkern Asiens und Ägyptens in Verbindung gekommenen Griechen manche neue Namen aufgenommen.

Gering ist für uns die Ausbeute insbesondere in dem Tierreich: die Griechen und Italer behielten meistens auch in ihren neuen südlichen Wohnsitzen die alten, in früherer Zeit gezähmten und beobachteten Tiere bei, wie die Rinder, Schafe, Pferde, Hunde, Gänse; für andere brachten sie schon vor ihrer Trennung neue, dem Griechischen und Lateinischen gemeinsame Namen auf, wie für Schwalbe, Wiedehopf, Nachteule, Spitzmaus, Maulwurf. Nur für einige wenige entlehnten die Lateiner den Namen mit der Kenntnis des Tieres selbst von den Griechen, wie:

balaena Wallfisch = *φάλαινα*.

cochlea Auster = *κοχλίας*.

concha, congius = *κόγχη*; skt. *caṅkha-s*.

cycnus, alt *cucinus* = *κύκνος*.

draco Schlange = *δράκων*.

elephantus = *ἐλέφας*.

fluta Muräne = *πλωτή*.

fungus Schwamm = *σπόγγος, σφόγγος*.

leo Löwe = *λέων*, Fremdwort.

pardalis, panther = *πάρδαλις* bei Homer, *πάνθηρ* bei Herodot IV 192.

Weit zahlreicher sind die aus dem Griechischen genommenen Lehnwörter für Pflanzen, da den Gartenbau und die Kultur von Medizinalpflanzen die Römer von den Griechen lernten. Schon das Wort für Garten *hortus* stimmt mit dem griech. *χόρτος* überein, aber dasselbe bedeutete ursprünglich nur 'eingefriedigter Raum' und nahm erst bei den Lateinern die engere Bedeutung 'umzäunter, für den Küchenbedarf bestimmter Platz bei dem Bauernhaus' an. Und vollends nun, was in den Gärten und in den Parken gepflanzt wurde, trägt zum großen Teil die Signatur ausländischen Ursprungs. Griechische Lehnwörter also sind:

anisum Anis = *ἀννησον*.

apium Eppich = *ἄπιον*.

- blitum* Amarant = βλίτον.
caerifolium Kerbel = *χαιρέφυλλον.¹⁾
coriandrum Koriander = κοριάνδρον.
crambe Kraut = κράμβη.
cunila Saturei = κονίλη.
cupressus Cypresse = κυπάρισσος.
cytissus Kleeart = κύτισος.
lilium Lilie = λείριον.
malum Apfel = μήλον, dor. μάλον.
mala cotonia Quitten = μήλα Κυδώνια.
marathrus Fenchel = μάραθρον.
mintia Mienze = μίνθη.
murtus Myrte = μύρτος.
narcissus Narzisse = νάρκισσος.
nardus Narde = νάρδος, ind. nalada.
platanus Platane = πλάτανος.
prunum Pflaume = προῦμνον.
ptisana Gerstengrütze = πτισάνη.
rosa aus *rodia* = ῥόδον.
selinum Sellerie = σέλινον.
serpyllum Quendel = ξερπύλλον.
sesamum Sesamfrucht = σήσαμον.
sparagus Spargel = ἀσπάραγος.
storax Harzart = στύραξ.
thymum Thymian = θύμον.

Dazu kommen nun noch die zwei wichtigsten Wörter, für Wein und Öl:

- vinum* = οἶνος, alt φοῖνος
oleum, oliva = ἔλαιον, ἐλαία aus ἐλαιφα.

Daß die Griechen und Italer die Wein- und Ölkultur aus dem Norden in ihre neue Heimat mitgebracht hätten, davon kann keine Rede sein. Auf der anderen Seite klingen die entsprechenden Wörter im Griechischen und Lateinischen so

¹⁾ Das griechische Wort hat einen Stern, weil es nicht in der Literatur vorkommt, sondern nur nach dem lateinischen Wort vermutet wird.

aneinander an,¹⁾ daß man von selbst zur Annahme einer Entlehnung gedrängt wird. Auch sind die anderen auf Wein- und Ölbau bezüglichen Wörter des Lateinischen offenbar aus dem Griechischen entlehnt, wie *amurca* Ölpresse = ἀμόργη, *torquere* keltern = τραπέω, *torcular* Kelter = τροπήμιον. Daß *oīvos* im Griechischen masc., *vinum* im Lateinischen neutr. ist, hat natürlich nichts zu besagen, beachtenswert ist dabei nur, daß das Wort auch im Etrurischen neutr. ist; im Lateinischen wird eben die Analogie von *malum*, *oleum*, *mulsum*, *prunum* die Umwandlung des Geschlechtes bewirkt haben. Für die in der Sache begründete Wahrscheinlichkeit der Entlehnung sprechen auch die historischen Zeugnisse. Nach Aristoteles polit. fr. 453 ist der Weinstock von den thessalischen Amynäern nach Italien gebracht worden,²⁾ und nach Theophrast bei Plinius, n. h. XV 1 war noch zur Zeit des Königs Tarquinius Priscus der Ölbau in Italien unbekannt. Schwerer ist es zu sagen, woher der Weinbau nach Griechenland und Italien gekommen ist. Da das lateinische Wort für Weinstock *vitis* von der Wurzel *vi* winden herkommt und von der gleichen Wurzel auch das griech. *πίτυς* Radfelge abzuleiten ist, so könnte man versucht werden, auch für *oīvos*, *vinum* das gleiche Stammwort anzunehmen. Aber dazu ist man doch nicht gezwungen, und ich stimme daher rückhaltslos Schrader, Reallex. 944 bei, der *oīvos* für ein Fremdwort hält, das mit dem Weinstock selbst aus der Gegend Armeniens, wo der Weinstock wild wächst, über Thrakien zu den Griechen gekommen sei, wengleich das armenische *voino* ebenso wie das thrakische *gaino* nur erschlossen, nicht auch belegt ist. Die treue Bewahrung aber der Namen für Wein und Öl bei Griechen und Italern ward, wie es scheint, vornehmlich durch die hohe Bedeutung von Wein und Öl bei der Opferspende herbeigeführt.

1) Über die sprachliche Richtigkeit der Ableitung von *oleum* aus *ἔλαιον* s. Kretschmer, Einl. 112 f.

2) Vgl. meine Abhandlung Griechische Nachrichten über Italien, Sitzber. d. Bayer. Akad. 1905, S. 95.

Kleidung und Bewaffnung.

Die Bekleidung nimmt eine Mittelstellung zwischen Handwerk und Ackerbau ein. Ackerbau und Viehzucht liefern das Material, das Handwerk verarbeitet das Material zur Bekleidung und zum Schutze des Körpers. Beide, Beschaffung des Materials und die Kunst der Verarbeitung, reichen in die indogermanische Urzeit hinauf. Den Flachs, der die Fäden zum Spinnen und Weben bot, hatten schon die Indogermanen Europas angebaut.¹⁾ Noch weiter hinauf reicht die Schafzucht, welche die Wolle zum Weben lieferte. Davon liegt ein Anzeichen in der gemeinsamen Abstammung von skt. *ūrṇā* Wolle, lat. *vellus*, *lana* aus *vlāna*, jon. *εἶρος* aus altem *φέρος*. Viel verzweigt in Verb und Nomen sind auch die indogermanischen Wurzeln für kleiden *ves*, wovon skt. *vastē* kleidet, griech. *ἔννυμι* aus *φέσσυμι*, lat. *vestis*; weben *webh*, wovon gr. *ὄφαίλω*, skt. *ūrṇa-vābhi-s* Spinne, ahd. *weban*; spinnen *nē*, wovon lat. *neo*, gr. *νέω* und *νήθω*, ahd. *nāan*; nähen *su*, wovon lat. *suo*, gr. *κασ-ούω*, skt. *śiviyati* näht, got. *siujan*. Aus dem Griechischen stammende Lehnwörter hat das Latein auf dem Gebiet der Bekleidung nicht viele aufzuweisen, wovon der Grund wohl in dem überragenden Einfluß zu suchen ist, den das Mutterland der Kunst des Webens und Kleidens, Ägypten, auf Griechenland und Italien, und zwar selbständig auf jedes der beiden Länder, nicht auf Italien erst durch die Mittelstufe des Griechischen geübt hat. Für diesen gesonderten Einfluß bieten einen Hauptbeweis die Wörter *χιτών* und *tunica* aus *ctunica*, die in ihrer Bedeutung und Form zu weit abweichen, als daß man das eine von dem andern ableiten könnte, die aber doch auf eine gemeinsame Quelle, das semitische *ketonet* Leibrock zurückgehen. Griechische Lehnwörter im Latein fehlen jedoch nicht ganz; solche sind:

castula Mieder = *καταστολή*.

depsere gerben = *δέψειν*, viell. urverwandt.

fiscus Beutel = *φάσκαλος*.

¹⁾ Beweise bei Schrader, Reallex. unter Flachs.

grabatus Ruhebett = *κράβατος*.

laena Überrock = *χλαῖνα*.¹⁾

paenula = *φανόλης*.

petasus = *πέτασος*.

pileus von *πίλος* Filz.²⁾

redimiculum aus *credim.* = *κρήδεμνον*.

segestre Decke = *στέγαστρον*.

stamen Faden des Aufzugs am Webstuhl = *στάμων*.

stola Kleid = *στολή*; vgl. *castula*.

taenia Band = *ταινία*.

Vielleicht ist auch *acus* Nadel aus einem griechischen Wort, von dem *ἀκέστρια* und *ἀκέομαι* gebildet sind, entlehnt.

Auch in der Bewaffnung sind die tatkräftigen, früh in krieglerische Unternehmungen verwickelten Römer wesentlich ihre eigenen Wege gegangen. Die Zahl der gleichen oder entlehnten Wörter ist auf diesem Gebiet ganz klein; zu nennen sind:

funda nach *σφενδόνη*.

lancea von *λόγχη* weitergebildet; nach Varro bei Gellius 15, 30 soll das lateinische Wort spanischen Ursprungs sein.

catapulta = *καταπέλτης*.

dolo = *δόλων* von unsicherem Etymon.

scutum hängt mit gr. *σκιῶτος* zusammen, das ursprünglich Haut bedeutet, woraus die alten Schilde bei Homer gefertigt waren.³⁾

umbilicus und *umbo* hängen mit gr. *ἄμβων* und *ὀμφαλός* zusammen, sind aber vielleicht urverwandt.

¹⁾ Die Herleitung gibt schon Juba bei Plutarch im Leben Numas c. 7. Keine Beachtung verdient die Herleitung des Wortes *laena* aus dem Etrurischen bei Paulus Diaconus: *quidam appellatam existimant Tusce*; höchstens kam das gleiche, offenbar aus dem Griechischen stammende Wort bei den Lateinern und den Tuskern vor, wie oben auch von *vinum* angenommen wurde.

²⁾ Darüber Helbig, Sitzber. d. Bayer. Akad. 1880, S. 487 ff. und Samter, Philol. 53, 535 ff.

³⁾ Schrader, Reallex. 720 schwankt, ob lat. *scutum* mit gr. *σκιῶτος* oder nord. *skeito* Bord zusammenhängt.

parma ist schwerlich Lehnwort aus gr. *πάρομη*, welches Wort erst bei Polybius vorkommt; vielmehr war *parma*, mit demselben Suffix gebildet wie *primus*, *supremus*, *summus*, ein echt lateinisches Wort in dem Sinne von *ἀσπίς πάντος ἕξις* und war erst aus dem Lateinischen in das Griechische übergegangen.¹⁾

Ganz unsicher ist die von Keller, Volksetym. 109 gegebene Zusammenstellung des lat. *lorica* mit gr. *θώραξ*, weil *l* für *θ* sonst nicht nachweisbar ist.

Wörter des verfeinerten Kulturlebens.

Im höheren Kulturleben, das sich im Schreiben, Singen, Dichten, Philosophieren entfaltet, hingen die Römer fast ganz von den besser veranlagten Griechen ab. Von selbst ergab es sich daher, daß hier die Lateiner die größten Anlehen bei der griechischen Sprache machten, namentlich seitdem sich in Rom eine Literatur nach dem Muster der griechischen ausbildete und der horazische Spruch *Graecia capta ferum victorem cepit et artes intulit agresti Latio* allgemeine Geltung bekam. Die unter dieser Zeitströmung in die lateinische Sprache eingeführten, offenkundigen Lehnwörter, wie *philosophus*, *poeta*, *tragoedia*, *comoedia*, *mimus*, *theatrum*, *scena*, *plectrum*, *psallo*, *charta*, *chorda*, *fides*, *metrum*, *physica*, *epistula*, *Hercules*, *Latona*, *Aesculapius*, *Nymphae* übergehe ich und berühre nur die älteren, mehr in das Volksleben eingreifenden Wörter, wie:

<i>balneum</i>	= βαλανεῖον.
<i>camera</i>	= καμάρα.
<i>comissari</i>	= κομμάζειν.
<i>crapula</i>	= κραιπάλη.
<i>fascinum</i>	= βάσκανον (Gellius XVI 12).
<i>latro</i> Söldner	= λάτρις (Varro l. l. VII 52).
<i>moechus</i>	= μοιχός.
<i>nummus</i>	= νοῦμμος sizilisch.
<i>obrussa</i>	= ὄβρυσον.

1) Andere Kombinationen für lat. *parma* bei Walde, I. W.

<i>obsonium</i>	= ὄψον, ὀψώνιον.
<i>planguncula</i>	= πλαγγών.
<i>platea</i>	= πλατεῖα.
<i>poena</i>	= ποινή. ¹⁾
<i>quisquilia</i>	= κοσκυλμάτια.
<i>scheda, scida</i>	= σχιδή.
<i>schola</i>	= σχολή.
<i>talentum</i>	= τάλαντον (skt. <i>tuḷā</i> Wage).
<i>tripudium, tripudiare</i>	= τριποδία.
<i>triumphus</i>	= θρίαμβος.
<i>tus</i>	= θύος.
<i>vitta</i> aus <i>vitva</i>	= φιτέφα. ²⁾

Umgekehrt ist *βυκάνη* entlehnt aus dem lat. *buccina*, da dieses offenbar mit lat. *bucca* zusammenhängt.

Kulturgeschichtlich interessant ist, daß die Wörter für unsittliche Dinge zum großen Teil Lehnwörter aus dem Griechischen sind, wie außer *paelex* gr. *παλλακή* noch *moechus* gr. *μοιχός*, *cinaedus* gr. *κίναιδος*, *pathicus* gr. *παθικός*, *tribas* gr. *τριβάς*, *paedico* gr. *παιδικά*, *corpore quaestum facere* gr. *ἐργάζεσθαι τῷ σώματι*.

Der Entlehnung steht nahe die Nachbildung, die in Rom zu der Zeit³⁾ vorgezogen wurde, wo man noch aus nationalem Stolz die direkte Herübernahme griechischer Wörter zu meiden suchte. Dahin gehören:

<i>meridies</i>	nach <i>μεσημβρία</i> .
<i>modius</i>	nach <i>μέδιμνος</i> .
<i>sestertius</i>	nach <i>ἡμίτριον</i> . ⁴⁾
<i>fastus, nefastus</i>	nach <i>ζητός, ἀπόρητος</i> .
<i>tibicen, cornicen, fidicen</i>	nach <i>αὐλωδός, κιθαρωδός</i> .

¹⁾ *poena* könnte auch urverwandt mit griech. *ποινή* sein; aber die Übereinstimmung ist so groß, daß Entlehnung wahrscheinlich ist.

²⁾ Vgl. Stolz, Hist. Gramm. I 321.

³⁾ Was das für eine Zeit war, darüber eine Vermutung unten S. 177.

⁴⁾ Im allgemeinen ist im Lateinischen, wie die Linguisten annehmen, die fast erstorbene Neigung zur Komposition durch die Berührung mit Griechenland wieder aufgelebt.

fabula nach *μῦθος*.
inoculari nach *ἐνοφθαλμίζειν*.
trivia nach *τριόδος*.
casus nach *πιῶσις*.
pronuba nach *προμνήστρια*.
expedire nach *ἐκποδῶν ποιεῖσθαι*.
proditio nach *προδοσία*.
senatus nach *γερουσία*.
manus inicere nach *χεῖρας ἐφιέναι*.
foedus icere, ferire nach *ὄρκια ταμεῖν*.
dicis causa nach *λόγου χάριν*.¹⁾
rex sacrificulus nach *ἄρχων βασιλεύς*.
substantia nach *οὐσία*.
Furiae nach *Θυιάδες*.

Im gewissen Sinne gehört hierher auch:

scribo nach *γράφω*.

Beide Verba waren urverwandt und bedeuteten ursprünglich 'ritzten, einritzten'; aber die Griechen gaben, nachdem sie die Schreibkunst von den Phöniziern erlernt und Buchstaben auf Stein oder Erz einzuritzen begonnen hatten, dem alten Verbum *γράφω* 'ritze' den speziellen Sinn 'schreibe' und gebrauchten in analogem Sinn die Nomina *γραφή*, *γραφεῖον*, *σάκιφος*. Die Lateiner ließen sodann, nachdem sie von den Griechen das Schreiben gelernt hatten, ihr altes Wort *scribo* nach griechischem Vorbild denselben Prozeß durchmachen.

Als unsicher habe ich ausgelassen:

classis = *κλῆσις*,

welch beide Wörter allerdings schon die Alten miteinander in Verbindung brachten, worüber uns Dionys. arch. IV 18

¹⁾ Leist, Gräco-italische Rechtsgeschichte, S. 264 ff. hat die gemeinsame Verbreitung dieser Rechtsanschauung in Griechenland und Italien ausführlich dargetan, aber zu rasch auf urgeschichtliche arische Grundanschauung geschlossen. Wir sind nur zur Annahme der Entlehnung berechtigt. Keller, Volksetym. 270 nimmt, wohl mit Recht, für unsere Formel Anlehnung an *δικης* an.

belehrt: *Ῥωμαῖοι καλοῦσι κλάσεις κατὰ τὰς Ἑλληνικὰς κλήσεις παρονομάσαντες· ὃ γὰρ ἡμεῖς ῥῆμα προστακτικῶς σχηματίζοντες ἐκφέρομεν κάλει, τοῦτ' ἐκεῖνοι λέγουσι κάλα, καὶ τὰς κλάσεις ἀρχαῖον ἐκάλουν καλάσεις.* Denn wenn auch wirklich *classis* ursprünglich 'Aufgebot' bedeutete, so ist doch ein gleicher Gebrauch von *κλήσις* in griechischen Staaten nicht nachweisbar und konnten auch die Lateiner aus sich, ohne ein Anlehen bei den Griechen zu machen, von ihrem eigenen Verbum *calare* das Nomen *classis* bilden.

Eher vielleicht kann man noch hierher ziehen *pannus*, das für *pānus* steht, ähnlich wie das scharf gesprochene *nummus* für griech. *νόμος*, *νόμισμα*, und von Curtius, *Etym.*⁵ 275 passend mit *πῆνος*, *πηρίον* zusammengestellt wird.

Dialekt der Lehnwörter.

Schon ein erster Blick auf die Form der Lehnwörter zeigt uns, daß dieselben aus Griechenland zu einer Zeit importiert wurden, als noch nicht die Koine allgemeine Verbreitung in Griechenland gewonnen hatte, sondern noch die lokalen Dialekte in Geltung waren. Auffällig zumeist ist das häufige Vorkommen des langen *ā* statt des *η* der Koine. Und zwar steht dieses *a* nicht bloß in den Kasusendungen der 1. Deklination, wo das Lateinische nur ein *a*, nicht auch ein *ē* hatte und deshalb naturgemäß gezwungen war, einem fremdem *ē* ein eigenes *a* zu substituieren, sondern auch in den Stamm- und Ableitungssilben, wo kein gleicher Grund zur Verdrängung eines überkommenen *ē* vorlag. Da nun also auch hier die griechischen Originalwörter in der Koine und im Jonisch-Attischen ein *η*, im Dorischen und Äolischen aber ein *ā* aufweisen, die Äolier aber, da sie keine Kolonien nach Latium sandten und keine Handelsverbindungen mit Westitalien unterhielten, außer Betracht bleiben müssen, so ist der Schluß zwingend, daß die Lateiner ihre Lehnwörter aus einer dorischen Landschaft entlehnten und dieses in einer Zeit, als dort noch der dorische Dialekt die allgemeine Umgangssprache bildete. Lehnwörter, die für diese Frage insbesondere inbetracht kommen,

sind: *Aesculapius*, *caduceus*, *clavis*, *clatri*, *damium* Opfer der Bona dea bei Festus 68, 8, *fagus*, *fama*, *glama*, *Latona*, *machina*, *malum*, *narita*, *paricida*, *sacoma*, *Silanus* Wasserspeier in Silengestalt, *sphragis*, *stamen*, vielleicht auch das oben besprochene *classis* und *pannus*.

Diese Lehnwörter mit langem *ā* weisen unzweideutig auf dorische Kolonien Unteritaliens, besonders das dorische Syrakus in Sizilien hin, mit dem Rom schon vor den punischen Kriegen mannigfaltige Beziehungen unterhielt. Ich erinnere nur an die frühe Verbreitung des Kultus sizilischer Gottheiten, wie der Ceres und der Dioskuren in Mittelitalien — schon im Jahre 493 wurde in Rom ein Tempel der Götter Ceres, Liber und Libera erbaut (Dionys. VI 17. 94, Wissowa, Relig. 243) —, an die weit zurückgehende Übereinstimmung des sizilischen und römischen Münz- und Gewichtssystems, an die Versorgung Roms mit sizilischem Getreide, wovon wir schon im Jahre 492 hören (Livius II 34, Dionys. VII 20), an die Einführung der Uhren in Rom aus Sizilien (Varro bei Plinius n. h. VII 214), an die aus Sizilien nach Rom verpflanzte Sitte des Haarschneidens (im Jahre 454 der Stadt nach Varro, de re rust. II 11, 10). Auch sind die eben aufgezählten Lehnwörter mit *ā* nicht die einzigen, die Latium aus Sizilien herübergenommen hat; aus Sizilien stammen auch die Wörter *nummus* = *νοῦμμος*,¹⁾ *carcer* = *κάραρον*, *lautumiae* = *λαοτομίαι*, vielleicht auch *stuppa* nach Festus p. 317, *mutuum* nach Varro, l. l. V 179, *morus* nach *μόρον* bei Epicharm; auch stimmt mit dem lat. *lepus*, *leporis* nach Varro, l. l. V 101 das sizilische *λέπορις*. Auch der Gebrauch des Wortes *triumphus* = *θρίαμβος* hängt mit der in Sizilien üblichen, von Pindar, Nem. 9 geschilderten Sitte des festlichen Einzugs des Siegers zu Wagen zusammen, und die römische Bezeichnung des ganzen Volkes mit *exercitus* hat in der gleichen Bedeutung des Wortes *στρατός* in einer sizilischen Ode Pindars O. V 29 ihre auffällige, kaum zufällige

¹⁾ Der Name des Kleinmaßes *sicilicus* stammt wohl von sem. *shekel* und hat mit Sizilien nichts zu tun.

Analogie. Nun waren freilich die Syrakusaner nicht die einzigen Dorer Süditaliens, aber doch diejenigen, welche nach den historischen Zeugnissen mit Rom die frühesten und engsten Verbindungen hatten. Ganz zweifelhaft aber ist es, daß die dorischen Korinther, von denen das Geschlecht der Bakchiaden in dem etruskischen Tarquinii zu Ansehen und Herrschaft gelangt sein soll, auf die lateinische Sprache irgend welchen Einfluß geübt haben.

Eher möchte man bei der hervorragenden Stellung der chalkidischen Kolonie Cumä und ihrer nachbarlichen Verbindung mit Latium Spuren jonischen Einflusses in der Sprache und dem Wortschatze der Latiner vermuten, zumal sicher die Schrift und die Buchkunde von Cumä aus nach Latium und Rom gekommen ist. Aber vergeblich habe ich mich bis jetzt nach jonischen Lehnwörtern im Lateinischen umgeschaut. Umgekehrt scheint das *v* in den lateinischen Lehnwörtern *vinum* und *oliva*, und in den Eigennamen *Velena* = Ἐλένη, *Velparum* = Ἐλπήνωρ, *Vile* = Ἰόλαος, *Aivas* = Αἶας auf etruskischen Spiegeln und Vasen geradezu gegen den jonischen Dialekt zu sprechen, da dieser schon sehr früh das äolische Digamma aufgegeben hatte.¹⁾ Aber das ist doch zum Teil nur Schein. Denn einmal gab es nach dem Zeugnis des Herodot I 142 mehrere Schattierungen des Jonischen, und werden nicht alle Jonier das Digamma zu gleicher Zeit aufgegeben haben, so daß die chalkidischen Jonier, als sie im 8. Jahrhundert ihre Kolonien in Sizilien und an der italischen Westküste gründeten, noch recht gut das Digamma gesprochen haben konnten. Sodann wird das kleine Chalkis schwerlich nur jonische Einwohner der eigenen Stadt nach Italien entsendet haben; es

¹⁾ Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften, S. 71: Sicher ist, daß die chalkidische Mundart zur Zeit der campanischen Kolonien den *w*-Laut noch besaß. Geschrieben ist ein Digamma in *Garycones* auf einer chalkidischen Amphora von Vulci bei Kretschmer, S. 62, Nr. 2. Über die Zeit, wo im jonischen Kleinasien das Digamma aufgegeben wurde, namentlich ob schon im 9. Jahrhundert vor der Blütezeit des homerischen Gesangs, läßt sich auch noch keine feste Entscheidung geben.

werden sich denselben auch auswanderungslustige Leute aus dem benachbarten Bötien und Graier aus dem Asopostal angeschlossen haben. Diese sprachen aber sicher noch das Digamma, und wer bürgt uns dafür, daß die Weinkultur nun gerade von Chalkidiern und nicht von Leuten aus dem rebenreichen Bötien nach Italien gebracht wurde?

Sehen wir aber von dem Schriftzeichen ζ ab und fragen nach den entlehnten Wörtern, so fehlen alle Anzeichen von einem Einfluß des jonischen Dialektes und überhaupt von einer nennenswerten Bereicherung der lateinischen Sprache durch Griechen vor der näheren Berührung Roms mit Sizilien und Syrakus oder vor dem 3. Jahrhundert v. Chr. Vor jene Zeit, oder wollen wir einmal sagen in die ersten Jahrhunderte der Republik mögen höchstens die Versuche von Juristen und Staatsordnern fallen, römische Einrichtungen in lateinischer Sprache nach dem Muster griechischer Ausdrücke zu benennen.¹⁾ Damals also mochten wohl schon Rechtskundige den Rat der Alten *senatus* nach dem Vorbild von *γερονσία*, den Opferpriester *rex sacrificulus* nach dem Vorbild von *ἄρχων βασιλεύς* benannt und nach griechischer Rechtssprache die Formeln *dicis causa*, *foedus icere*, *manus inicere* und die Rechnung mit *sestertius* und *modius* aufgebracht und in Rom eingeführt haben. Das war aber noch kein Überschwemmen der lateinischen Sprache mit griechischem Import und man hüte sich den Einfluß des Griechischen auf die Gestalt des alten Lateins zu hoch anzuschlagen. Man stelle nicht zu viel von den offenbaren Übereinstimmungen des Lateinischen mit dem Griechischen auf Rechnung des griechischen Einflusses, statt ihre Wurzel in dem gemeinsamen Ursprung der beiden Sprachen zu suchen. Auch in das Land der Osker und Umbrier waren früh griechische Kolonisten gekommen, und schon im 5. Jahrhundert wußte Hellanikos von der umbrischen Stadt Kroton zu berichten;²⁾

¹⁾ Zu vergleichen ist der Gebrauch der lateinischen Dichter, die in älterer Zeit (Plautus) den griechischen Titel frei umschrieben, in jüngerer (Terenz) sklavisch wiedergaben.

²⁾ S. meine Abhandlung Griechische Nachrichten über Italien, Kap. 3.

aber Spuren griechischen Einflusses findet man in der Sprache der Osker und Umbrier so gut wie keine. Nach allen dem wird man gut tun, auch auf anderen Gebieten menschlicher Tätigkeit, insbesondere auch auf dem der Kunst und Technik, nicht so leicht jonischen Einfluß auf die Entwicklung Altitaliens anzunehmen.

Fremdwörter.

Fremdwörter im engeren Sinn nennen wir im Lateinischen diejenigen Wörter, welche die Latiner nicht von den stammverwandten Brüdern Griechenlands, sondern von anderen Nationen, Phöniziern, Etruriern, Spaniern, Galliern entlehnt hatten. Auch sie müssen natürlich aus dem Lateinischen und in ähnlicher Weise aus dem Griechischen ausgeschieden werden, wenn wir den Bestand und Charakter des gräko-italischen Sprachstammes bestimmen wollen. Überdies haben die Lateiner viele, ja die meisten solcher Fremdwörter nicht direkt von jenen fremden Völkern, sondern durch Vermittlung der Griechen kennen gelernt. So könnte man sich leicht durch die sprachliche Form verleiten lassen, das lat. *mina* direkt an assyr. *manah*, hebr. *maneh* anzuschließen, aber da zuerst die Griechen Gewicht und Münzen nach babylonischem System regelten und die Italer erst von den Griechen die Münzprägung übernahmen, so hat es doch größere Wahrscheinlichkeit, daß zunächst die Griechen das semitische Wort mit *μνᾶ* wiedergaben und dann erst die Lateiner das gr. *μνᾶ* zur Erleichterung der Aussprache in *mina* ähnlich wie Ἄσκληπιός in *Aesculapius* umformten.¹⁾ Und ähnliches wird gelten von:

gr. λέων, lat. *leo*, ägypt. *labu*.²⁾

gr. κάμηλος, lat. *camelus*, hebr. *gamal*.

¹⁾ Zur Bekräftigung dieser Ableitung bemerkt gut Lewy, Semit. Lehnw. 118, daß sowohl das hebr. *maneh* als das entlehnte ind. *manā* den Accent auf der 2. Silbe hat.

²⁾ Einen Versuch, das gr. λέων aus dem Indogermanischen herzuleiten, widerlegt Pischel, Bezz. Beitr. 20, 256 ff.

gr. ἄλκη, lat. *alces*, isländ. *elgr*.

gr. κάδος, lat. *cadus*, hebr. *kad*,

gr. κάννα, κανόν, lat. *canna*, *canon*, hebr. *kane* Rohr,

Wagebalken.

gr. κυπάρισσος, lat. *cypressus*, hebr. *koper*.

gr. πέπερι, lat. *piper*, ind. *pippala*.

gr. κάνναβος, lat. *cannabis*, armen. *kanap*.

gr. κάρπασος, lat. *carpasus*, ind. *karpāsa-s*.

gr. ρόδον, lat. *rosa* aus *rodia*, armen. *vard*.

gr. μάχαιρα, lat. *machaera*, hebr. *mekera*.

gr. φῦκος, lat. *fucus*, hebr. *pūk*.

gr. σύκον, lat. *ficus*, phön. *phaggim*(?);

vielleicht auch:

gr. ὄνος, lat. *asinus*.

gr. ταώς, lat. *pavo*.

lat. *far*, hebr. *bar* Getreide.¹⁾

sizil. λίτρα, lat. *libra*.²⁾

Auf doppeltem Wege sind von einander unabhängig aus demselben Lande zu den Lateinern und Griechen getragen worden der Name für Elfenbein, lat. *ebur*, und der für das Tier, von dessen Zahn das Elfenbein kommt, gr. ἔλεφας, lat. *elephantus*, welche beide Namen auf ägyptisch *abu*, skt. *ibha* zurückgehen. Weiter auseinander ging die Bedeutung der zwei Wörter, welche von demselben Wort *ketonet* stammend durch die Phönizier zu den Griechen und Lateinern getragen wurden, das gr. χιτόν und das lat. *tunica* aus *ctun-ica*. Auch gr. μέγαρον, lat. *magalia*, gr. παλλακίς, lat. *paalex* sind selbstständige Abbilder der gleichen semitischen Vorbilder *magur* Wohnung und *pilleges* Kebse.

1) Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum, S. 357 sucht mit Rücksicht auf germ. *bariz*, altnord. *barr*, asl. *būrū* und unter Hereinziehung von *Φερσέφασσα*, *Περσεφόνη* das Wort *far*, ursprünglich *fars*, aus einheimischer Wurzel abzuleiten.

2) Die vermittelnde Form scheint *libra* gewesen zu sein, wie W. Schulze, K.Z. 33, 223 annimmt. Für *b* und *t* vergleiche *Betriacum* neben *Bebriacum*, τέρετρον lat. *terebra*. Über das sachliche Verhältnis Christ, Sitzber. d. Bayer. Akad. 1900, S. 110 f.

Das schwierige Kapitel von den Fremdwörtern, das weit meine Kräfte übersteigt, habe ich so nur mit einigen Strichen angedeutet. Von den Alten selbst sind uns hierüber nur wenige Angaben überliefert worden, die wichtigste von Quintilian I 5, 55: *peregrina verba ex omnibus prope dixerim gentibus, ut homines, ut instituta etiam multa venerunt. taceo de tuscis et sabinis et praenestinis . . . plurima gallica evaluerunt, ut 'raeda' ac 'petorritum', quorum altero tamen Cicero, altero Horatius utitur; et 'mappam' circo quoque usitatum nomen Poeni sibi vindicant, et 'gurdos', quos pro stolidis accipit vulgus, ex Hispania duxisse originem audivi*. Schade, daß sich der Rhetor so ganz über die etruskischen Wörter ausschweigt. Denn da die Etrurier die mächtigen, früher in der Kultur entwickelten Nachbarn der Römer waren und sogar eine Zeitlang in Rom und in anderen latinischen Städten herrschten, so dürfen wir mit Zuversicht vermuten, daß sie wie viele Einrichtungen, so auch viele Namen nach Rom und Latium gebracht haben. Auch haben wir einige Angaben über etruskische Wörter im Lateinischen, wie von Varro, l. l. V 161: *Tuscanicum cavum aedium dictum a Tuscis, posteaquam illorum cavum aedium simulare coeperunt; atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis, illinc enim exemplum sumptum*, über *subulo* ebenda VII 35, über *balteum* Charisius p. 77, 9 K., *mantisa* Festus p. 132 M., über Hörner und Trompeten Athenäus IV 184 a; vgl. Müller-Deecke, Etrusker II 508—12. Aber das ist alles, namentlich gegenüber den massenhaften durch Livius 28, 45 bezeugten Fabrikaten Etruriens sehr dürftig, obendrein zum Teil verkehrt, wie wenn Paulus-Festus p. 117, 10 das griechische Lehnwort *laena* für etruskisch ausgibt und Dionys. arch. II 71 zur Erklärung des tuskischen Ursprungs des lateinischen Wortes *ludus* sich auf die Herkunft der Tyrrhener aus Lydien beruft. Besseres wird erst zu erwarten sein, wenn einmal der Schleier, der leider immer noch über den Denkmalen der etruskischen Sprache liegt, gehoben sein wird. Im übrigen verweise ich auf das gelehrte und scharfsinnige Buch von Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griechischen, Berlin 1895 und die allgemeine Zu-

sammenstellung der dunklen nichtgriechischen Lehn- und Fremdwörter von Vaniček im Anhang seines Etymologischen Wörterbuches der lateinischen Sprache, S. 214—221 und in dem selbständigen Buch Fremdwörter im Griechischen und Lateinischen, Leipzig 1878, sowie auf die neuesten kühnen Vermutungen von Hommel im Grundriß der Geographie und Geschichte des alten Orients = Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft III, 1. 2. Aufl. 1904.¹⁾)

Urverwandte Wörter.

Erst jetzt, nachdem wir die Lehn- und Fremdwörter und damit alle von den arischen Italtern erst nach ihrer Niederlassung in Italien zu dem alten Sprachschatz hinzugefügten Wörter ausgeschieden haben, können wir rückwärts schreitend uns der eigentlichen Frage, die wir uns in dieser Abhandlung gesetzt haben, zuwenden, ob die Urväter der Griechen und Italer in einem näheren Verwandtschaftsverhältnis zueinander standen. Aber auch hier noch muß eine weitere Scheidung vorgenommen werden und müssen alle diejenigen Wörter außer Betracht bleiben, welche nicht bloß den Griechen und Italtern gemeinsam sind, sondern sich auch in den übrigen Gliedern der indogermanischen Sprachenfamilie oder wenigstens einem größeren Teil derselben wiederfinden. Sollte ich das, was ich nur in Umrissen gebe, vollständig ausführen, so müßte ich hier ein vollständiges Verzeichnis der indogermanischen Wörter im Griechischen und Italischen geben. Aber das würde weit über die Grenzen, die ich mir gesteckt habe, hinausgehen; ich beschränke mich auf wenige Beispiele. Dabei werde ich aber, um auch den mit der Linguistik weniger vertrauten Lesern eine Vorstellung von dem Umfang und der Natur des urverwandten Sprachschatzes zu geben, Vertreter der hauptsächlichsten Kategorien des indogermanischen Wortschatzes aus-

¹⁾ Schrader, Reallex. 892 hält unter den Vermutungen Hommels für annehmbar die Zusammenstellung von gr. *πέλεκυς*, skt. *paraçu* mit babyl.-assyrl. *pilakku* Beil, und lat. *raudus* mit sumer. *urud* Kupfer.

wählen, also Wurzeln und Wörter für Verwandtschaftsgrade, Körperteile, Haustiere, Zahlwörter, Fürwörter, Präpositionen, Adverbien. Der Kürze wegen werde ich dabei nicht alle indogermanischen Sprachen, sondern nur die hauptsächlichsten und zugänglichsten berücksichtigen. Wer nach Weiterem verlangt, wird sich die gewünschten Ergänzungen leicht aus den bekannten Werken von Fr. Bopp, *Glossarium sanscritum*, Aug. Fick, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, Georg Curtius, *Grundzüge der griechischen Etymologie*, Benfey, *Griechisches Wurzellexikon* holen können.

Indogermanische Wörter.

W. *bher* tragen: skt. *bhar*, gr. *φερο*, lat. *fer*, got. *bar*.

W. *vid* sehen, wissen: skt. *vid*, gr. *φιδ*, lat. *vid*, got. *vait*.

W. *es* sein: skt. *est*, gr. *ἔστί*, lat. *est*, got. *ist*.

skt. *pitar* Vater, gr. *πατήρ*, lat. *pater*, got. *fadar*.

skt. *mātar* Mutter, gr. *μήτηρ*, lat. *mater*, ahd. *muotar*.

skt. *bhrātar* Bruder, gr. *φράτωρ*, lat. *frater*, got. *brōthar*.

skt. *svācvara-s* Schwiegervater, gr. *φειυρός*, lat. *socer*, got.

svāihra.

skt. *pati-s* Herr, *patnī* Gattin, gr. *πόσις*, *πότνια*, lat. *potis*,

got. *faths* Herr, lit. *pats* Gatte.

skt. *dēvar* Mannesbruder, gr. *δαφήρ*, lat. *levir*, asl. *děverŕ*.

skt. *gānu* Knie, gr. *γόνυ*, lat. *genu*, got. *knīu*.

skt. *aṃsa-s* Schulter, gr. *ᾰμος*, lat. (*h*)*umerus*, got. *amsa*.

skt. *danta-s* Zahn, gr. *ὀδοντ*, lat. *dent*, ahd. *zand*.

skt. *hrd* Herz, gr. *καρδία*, lat. *cord*, got. *hairtō*.

skt. *avi-s* Schaf, gr. *ὄις* aus *ὄφεις*, lat. *ovis*, got. *avistr*

Schafstall.

skt. *ahi-s* Schlange, gr. *ἔχίς*, lat. *anguis*, ahd. *unc*

Natter.

skt. *gāu-s* Kuh, gr. *βοῦς*, lat. *bos*, ahd. *chuo*.

skt. *aśva-s* Pferd, gr. *ἵππος*, lat. *equus*, gall. *epos*.

skt. *haṃsa-s* Gans, gr. *χίην*, lat. *hanser*, ahd. *gans*.

skt. *śvan* Hund, gr. *κῶων*, lat. *canis*, got. *hunds*.

skt. *kṛmi-s* Wurm, gr. *ἔλμυς*, lat. *vermis*, got. *vaurms*.

skt. *dam* in *dampati-s* Hausherr, gr. *δόμος*, lat. *domus*,
asl. *domü*.

skt. *dvār* Tor, gr. *θύρα*, lat. *fores*, got. *daúr*.

skt. *akṣa-s* Achse, gr. *ἄξων*, lat. *axis*, ahd. *aksa*.

skt. *nāu-s* Schiff, gr. *ναῦς*, lat. *navis*, kelt. *nau*.

skt. *aritra-s* Ruder, gr. *ἕρημος*, lat. *remus*, ahd. *ruodar*.

skt. *viṣa-s* Gift, gr. *φίος*, lat. *virus*, ir. *fi*.

skt. *mās* Mond, gr. *μήν*, lat. *mensis*, got. *mēna*.

skt. *uṣas* Morgenröte, äol. *αὔως*, lat. *aurora*, ahd. *ōstar*.

skt. *stṛ* Stern, gr. *ἀ-στήρ*, lat. *stella*, got. *stairnō*.

skt. *vasanta-s* Frühling, gr. *φέαο*, lat. *ver*, altn. *vār*.

skt. *svapna-s*, Schlaf, gr. *ὕπνος*, lat. *somnus*, altn. *svofn*.

skt. *nāman* Name, gr. *ὄνομα*, lat. *nomen*, got. *namō*.

skt. *manas* Geist, gr. *μένος*, vgl. lat. *mens*, got. *muns*.

skt. *vasna-s* Kaufpreis, gr. *ὄνος*, lat. *venum*, asl. *vēniti*
verkaufen.

skt. *dyaus pitar* Gott Vater, gr. *Ζεῦ πάτερ*, lat. *Ju-piter*,
ags. *Tives-däg*.

skt. *guru-s* schwer, gr. *βαρύς*, lat. *gravis*, got. *kauris*.

skt. *sana-s* alt, *nava-s* neu, gr. *ἔνη καὶ νέα*, lat. *senex*,
novus, got. *sineigs*, *niujis*.

skt. *svādu-s* süß, gr. *φηδύς*, lat. *suāvis*, got. *sūts*.

skt. *amṛta-s* unsterblich, gr. *ἄμβροτος*, lat. *immortalis*.

skt. *sāmi* halb, gr. *ἥμιον*, lat. *semi*, ahd. *sāmi*.

skt. *daṣan* zehn, gr. *δέκα*, lat. *decem*, got. *taihun*.

skt. *ḡatam* hundert, gr. *ἑκατόν*, lat. *centum*, got. *hund*.

skt. *tvam* du, gr. *σύ*, dor. *τύ*, lat. *tu*, got. *thu*.

skt. *hyas* gestern, gr. *χθές*, lat. *heri*, ahd. *gesteron*.

skt. *apa* weg, gr. *ἀπό*, lat. *ab*, got. *af*.

Mit den gemeinsamen indogermanischen Wörtern fällt für die Untersuchung des Verwandtschaftsverhältnisses der Griechen und Italer ein großer Teil der diesen beiden Sprachen gemeinsamen Wörter weg. Denn jene indogermanischen Wörter beweisen natürlich nichts für eine engere Zusammengehörigkeit der Griechen und Italer, da sie nicht erst von diesen geschaffen wurden, sondern schon mehr als 2000 v. Chr. existierten, als

die Sänger der Veden dem Sanskritvolk auf seinem Zug nach Indien durch die Täler der Quellflüsse des Indus die uns erhaltenen Lieder schufen.

Außer diesen uralten Wörtern der indogermanischen Sprach-einheit müssen aber in unserer Frage auch noch diejenigen Wörter beiseite bleiben, welche den europäischen Gliedern unseres Sprachstamms gemeinsam sind. Denn der natürliche Fortgang der Dinge und manche sprachliche Anzeichen weisen darauf hin, daß die europäischen Indogermanen, ehe sie in Griechen, Italer, Germanen, Kelten, Slaven, Litauer auseinander-gingen, eine Zeitlang als Ackerbauer¹⁾ in Europa zusammen-saßen.²⁾ Daß sie in dieser Zeit auch die ererbte Grundsprache weiter ausbildeten und namentlich für die neuen Verhältnisse und Bedürfnisse neue Wörter schufen, versteht sich von selbst. Aber um diese den europäischen Teil des indogermanischen Sprachschatzes bildenden Wörter zu ermitteln, steht uns nicht, wie dort in den Veden, ein literarisches Denkmal zur Verfügung; sie müssen lediglich dadurch gefunden werden, daß man die in den europäischen Sprachen, in allen oder doch in den meisten derselben sich findenden, aber noch nicht im Sanskrit und Zend nachweisbaren Wörter zusammenstellt. Das ist eine schwierige, kaum vollkommen zu lösende Aufgabe; aber so

¹⁾ Damit will ich nicht gesagt haben, daß die Indogermanen zur Zeit, als sich noch nicht die späteren Iranier und Inder von dem gemeinsamen Stamme getrennt hatten, lediglich Viehzüchter waren und noch gar keine Kornfrucht kannten. Dagegen spricht namentlich das gleiche Vorkommen eines Wortes für Getreide bei den Indern (*yavas*) und den Griechen (*ζείαλ, ζείά*), worüber neuerdings einsichtsvoll Hoops *Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum*, Straßburg 1905, S. 344 gehandelt hat. Aber die Hauptausdrücke für Acker, Ackerbau und Ackergeräte finden sich doch nur bei den europäischen, nicht auch den arischen Gliedern unseres Sprachstammes, so daß wir für die alten Indogermanen doch nur Anfänge des Ackerbaues annehmen können.

²⁾ Das Wo lasse ich aus dem Text weg, da sich der Ort nicht mit voller Sicherheit bestimmen läßt. Schrader spricht sich mit großer Wahrscheinlichkeit für die salzreiche Gegend des heutigen südwestlichen Rußlands aus.

weit dieses möglich ist, hat doch Fick in den früheren Ausgaben seines indogermanischen Wörterbuchs an dritter Stelle — in der neusten vierten Auflage steht statt dessen ein Abschnitt: Wortschatz der westeuropäischen Spracheinheit — die Wörter der europäischen Spracheinheit zusammenzustellen gesucht, und hat Vaniček in seinem Griechisch-lateinischen etymologischen Wörterbuch bei den einzelnen Wörtern den europäischen Charakter im Gegensatz zu dem indogermanischen oder gräko-italischen angemerkt.¹⁾ Danach geben auch wir im folgenden als Ergänzung zum obigen Verzeichnis indogermanischer Wörter ein Verzeichnis des gemeinsamen Wortschatzes der europäischen Sprachen.

Europäischer Schatz.

- gr. ἀράω, lat. *arare*, got. *arjan*, lit. *arti*.
 gr. ἄροτρον, lat. *aratrum*, altn. *ardhr*, asl. *oralo*.
 gr. ἄργός, lat. *ager*, got. *akrs*, skt. *āgra-s* hat noch keine Beziehung auf Ackerland.
 gr. ἀμάω vielleicht aus ἀπ-μάω, lat. *meto*, ahd. *māan*.
 gr. μύλη, lat. *mola*, got. *malan*, lit. *mali*.
 gr. πίσσω, πισάρη, lat. *pinso*, *pistor*, asl. *pīšeno* Mehl.
 gr. ῥάπυς, lat. *rapa*, ahd. *ruoba*, lit. *rope*.
 gr. κάλαμος, lat. *culmus*, ahd. *halam*, asl. *slama*.
 gr. κaulός, lat. *caulis*, lett. *kauls*.
 gr. κηρός, lat. *cera*, lit. *korys* Honigscheibe.
 gr. ἰόρκος nach Varro, l. l. V 97, lat. *porcus*, ahd. *farah*, asl. *prase*.
 gr. ἑλίκη, lat. *salix*, ahd. *salaha*, kelt. **salik-s*.
 gr. βάλανος, lat. *glans*, asl. *želadŭ*.²⁾

¹⁾ Schrader, Sprachvergl.² 185 macht einen subtilen Unterschied zwischen 'europäischer Kulturgemeinschaft' und 'europäischer Sprachgemeinschaft', worauf wir selbst im folgenden keine Rücksicht nehmen.

²⁾ Schrader, Sprachvergl.² 173 betont, daß sich das Wort ebenso wie *hordeum* auch auf asiatischem Boden im Armenischen findet. Aber die Armenier waren wahrscheinlich erst aus Europa nach Asien eingewandert.

gr. *ἴσος, ἰτέα*, lat. *vitis, vitta*, ahd. *wīda*, asl. *viŕi*.

gr. *θήρ*, äol. *φήρ*, lat. *fera*, asl. *zvěřī*.

gr. *πεύκη, πίσσα*, lat. *pinus, pix*, ahd. *fiuhta*, asl. *pŕklŕi*,

lit. *puszis, pikis*.

gr. *ἅλις*, lat. *sal*, got. *salt*, kelt. **salanno-s*, asl. *solŕi*; vgl. Schrader, Reallex. 700.

gr. *νίφει, νιφάς*, lat. *ninguis*, got. *snaiws*, lit. *snigti*.

gr. *ἕσπερος*, lat. *vesper*, kelt. **vesqero-*, asl. *večerŕi*.

gr. *χολή*, lat. *fel*, ahd. *galla*.

gr. *λαιός*, alt *λαιφός*, lat. *laevus*, asl. *lěvŕi*.

gr. *λέχος*, lat. *lectus*, got. *ligan*, asl. *leŕti*.

gr. *κλέπτω*, lat. *clepo*, got. *hlifa*, apreuŕá. *au-klipts* verborgen.

gr. *ὄζω, ὄδμή*, lat. *odor*, lit. *ŕsti*.

gr. *σοφείω*, lat. *sorbeo*, asl. *srŕbati*.

gr. *πληγή, πλήσσω*, lat. *plaga, plango*, got. *flōkan*, lit. *plakti*.

gr. *τρέμω*, lat. *tremo*, lit. *trimu*.

Wörter mit *l* gegenüber *r* im Arischen¹⁾:

gr. *κλύθι, κλυτός, κλέφος*, lat. *clueo, inclutus*, asl. *slovo* Ruhm, kelt. **kluto-s* berühmt — skt. *ḥru*.

gr. *λείπω*, lat. *linguo*, got. *leihvan* — skt. *rih*.

gr. *κλίνω*, lat. *clinare*, ahd. *hlinēn* — skt. *ḥri*.

gr. *κλώνις*, lat. *clunes*, an. *hlaun* — skt. *ḥrōni-s*.

gr. *φλέγω*, lat. *fulgeo*, ahd. *plechan* — skt. *bhrāḡ*.

gr. *λῆνος*, lat. *lana*, lit. *vilna* — skt. *ŕnā*.

gr. *πίμπλημι, πολύς*, lat. *pleo*, got. *fulls* — skt. *piparmi*.

gr. *λύκος*, lat. *lupus*, got. *vulfs*, lit. *vilkas* — *vŕka-s*.

gr. *ὄλος*, lat. *salvus*, got. *sēls* — skt. *sarva-s*.

gr. *ἥλιος* oder *ἥελ*. aus *sāvelios*, lat. *sol*, got. *sauil*, lit. *saule* — skt. *sŕya-s*.

Ich füge diesen Wörtern gleich noch diejenigen an, die nur im Griechischen, Lateinischen, Germanischen, Keltischen, nicht auch im Slavischen und Litauischen nachweisbar sind, die also nicht in vollem Sinne zu dem europäischen, nach

¹⁾ Darüber Lottner, K. Z. VII 19 f.

Norden, Süden, Osten, Westen sich ausdehnenden Sprachschatz gehören, aber gleichwohl für uns hier die gleiche Bedeutung haben, insofern sie nicht für den Beweis einer speziell griechisch-lateinischen Gemeinschaft verwendet werden dürfen. Ich gebe dabei, was aber sachlich ohne Belang ist, als Beispiele zuerst Verba und dann erst Nomina.

gr. *αἰδομαι*, lat. *aestimare*, got. *aistan*.

gr. *βρέχω*, lat. *rigare*, got. *rign*.

gr. *γλύφω*, lat. *glubo*, ags. *cleofan*, ahd. *klauben*.

gr. *καλέω*, lat. *calare*, *clamor*, ahd. *halōn*.

gr. *λύω*, lat. *solvo*, got. *lausja*.

gr. *νέω*, *νήθω*, lat. *neo*, ahd. *nāan*.

gr. *πλέκω*, lat. *ex-plectico*, *plecto*, ahd. *flechtan*.

gr. *ῥήγγνυμι* aus *φρηγγ.*, lat. *frango*, vgl. got. *brikan*, unser *wrack*.

gr. *ἔννεπε* aus *en-seqe*, altlat. *in-sece*, germ. *sagen*, kelt. **seqō* sage.

gr. *ἀλκυνών*, lat. *alcedo*, ahd. *alacra*.

gr. *ἄλλος*, lat. *alius*, got. *aljis*.

gr. *δάκρυον*, lat. *lacrima*, got. *tagr*, kelt. **dakru-*.

gr. *δόλος*, lat. *dolus*, altn. *tal* Betrug.

gr. *ἐμπίς* Mücke, lat. *apis*, ahd. *imbi*.

gr. *ἐρέβινθος*, *ἔροβος*, lat. *ervum*, ahd. *arawciz*.

gr. *γέρανος*, lat. *grus*, ahd. *chranuh*.

gr. *κάπρος*, lat. *caper*, altn. *hafr*.

gr. *κόραξ*, *κορώνη*, lat. *corvus*, *cornix*, ahd. *hraban*.

gr. *κριθή*, lat. *hordeum*, ahd. *gersta*.

gr. *κύτος* Hülle, lat. *cutis*, ahd. *hūt* Haut.

gr. *κολωνός*, lat. *collis*, got. *hallus*, engl. *hill*.

gr. *λαός*, viell. aus *κλαφός*, lat. *cluens*, ahd. *liut* — bezweifelt.

gr. *μέλι*, lat. *mel*, got. *mīlith*, kelt. **meli-*.

gr. *μελίμη*, lat. *milium*, lit. *malnos*.

gr. *μόρμηξ*, lat. *formica*, ind. *vamrī*.

gr. *νεφρός*, lat. *nefrones*, ahd. *niero*.

gr. *ὄρphanός*, lat. *orbis*, ahd. *erbi* als Verwaister.

gr. *παλάμη*, lat. *palma*, ahd. *fōlma*, kelt. **(p)lāma-*.

gr. *πέδη*, lat. *pedica*, ahd. *fazzil*.

gr. *πῆνος*, dor. *πανός*, lat. *pannus*, got. *fana* Tuch.

gr. *πίλος*, lat. *pileus*, ahd. *filz*, viell. entlehnt.

gr. *πλάξ*, lat. *plānus* aus *placnus*, ahd. *flah*.

gr. *πλήθος*, lat. *plebs*, got. *folc*.

gr. *πέρινα*, lat. *perna*, got. *fairzna*.

gr. *πῦρ*, umbr. *pir*, vgl. lat. *purus*, ahd. *fiur*; von idg. W.

pū reinigen.

gr. *πῶλος*, lat. *pullus*, got. *fula*.

gr. *ρή-ριτος*, lat. *ratus*, got. *rathjan* zählen.

gr. *σκήπτρον*, dor. *σκάπρον*, lat. *scapus*, *scipio*, altn. *skapt*

Schaft.

gr. *φηγός*, lat. *fagus*, ahd. *buohha*.

gr. *χόρτος*, lat. *hortus*, kelt. **gorto-s*.

gr. *ψύλλα*, lat. *pulex*, ahd. *floh*.

gr. *ψάρο*, lat. *sturnus*, ahd. *stara*.

gr. *ἄλενη*, lat. *ulna*, got. *aleina*.

Ich schließe diese Zusammenstellungen mit der allgemeinen Bemerkung, daß nach ihnen die europäischen Glieder der indogermanischen Völkerfamilie, schon ehe sich von ihnen die Gräko-Italer absonderten, eine ganz erkleckliche Anzahl von neuen Wörtern ausgebildet hatten, zu denen insbesondere Wörter für den Ackerbau, für Feldfrüchte, Bäume, zahme und wilde Tiere, Salz, Honig, Schnee, Abend, Nähen, Flechten gehörten.

Gräko-italischer Sprachschatz.

Nach Ausscheidung derjenigen Wörter, welche die Griechen und Lateiner mit den Indogermanen und den europäischen Gliedern des indogermanischen Sprachstammes gemein haben, können wir uns zur Feststellung des gräko-italischen Sprachschatzes wenden, zu dem ich aber auch diejenigen Wörter stelle, die zwar auch im Germanischen oder Keltischen vorkommen, im Griechischen und Lateinischen aber eine besondere Form angenommen haben, wie *bos*, *nurus*, *sub* u. a.¹⁾

1) Auch wenn sich ähnliche Wörter in anderen verwandten Sprachen

In der Aufzählung habe ich, da es sich hier um den Kardinalpunkt der Abhandlung handelt, eine genauere Scheidung als in den vorausgehenden Verzeichnissen vorgenommen. Ich habe also zuerst die Grundwörter, die verbalen und pronominalen verzeichnet und dann auch bei den Nomina diejenigen vorangestellt, welche Hauptdinge, Verwandtschaftsgrade, Körperteile, Tiere und Pflanzen bezeichnen.¹⁾

Grundwörter.

*ἄλγος, ἀλγέω**algor, alget.*

Auch ohne unsichere Heranziehung von *ἀλέγω* läßt sich der Übergang der sinnlichen Bedeutung 'frieren' in die abstrakte 'Schmerz empfinden' erklären.

ἄλθομαι.

In *ἄλθομαι* ist der im lat. *alo* rein erhaltene Stamm durch das auf das Hilfsverbum *dhe* zurückzuführende *θ* erweitert.

ἄλλομαι aus *saljomai**salio, Salii.*

Die Wurzel in der Bedeutung 'springen' ist gräko-italisch; in erweiterter Bedeutung kommt sie auch im Sanskrit und im Keltischen vor. Die speziell gräko-italische Bedeutung hängt vielleicht mit dem Kultus zusammen.

*ἀλύω**alucinor* neben *hal*.

Beide Verba wurden schon von den Alten bei Gellius XVI 12 zusammengestellt; an ihrer Zusammengehörigkeit ist kaum zu zweifeln, aber vielleicht ist das Lateinische nur ein weitergebildetes Lehnwort.

fänden, habe ich dieses anzugeben nicht versäumt, auch auf die Gefahr hin, damit den Gegnern selbst Waffen zur Bemängelung zu liefern.

¹⁾ Ein Verzeichnis der gräko-lateinischen Wörter hat zuerst Lottner in dem schon oben erwähnten Aufsatz Über die Stellung der Italer innerhalb des indoeuropäischen Stammes, K. Z. VII 170—178 aufgestellt. In sehr dankenswerter Weise hat der treffliche Gelehrte ein zweites Verzeichnis der Wörter, die das Lateinische mit den nordischen Sprachen gemein hat, angefügt, auf das ich den Leser verwiesen haben möchte.

ἄν

an.

An der Zusammenstellung der beiden dubitativen Partikeln darf der Umstand nicht hindern, daß im altertümlichen äolischen Dialekt κέν für ἄν angewendet wird, da in einzelnen Wörtern und Formen das Jonische dem Äolischen an Ursprünglichkeit nicht nachsteht.

ἀρκέω

arceo, arx.

Verwandte, aber nicht so nahe stehende Wörter weist das Altirische auf, worüber Fick II⁴ 18.

ἀρπάζω, Ἀρπυιαί

rapio.

Verwandte, aber weniger entsprechende Formen finden sich auch im Zend und Deutschen.

βδύω in ἄλι-βδύω

im-buo.

γηθήω

gaudeo.

Die einfache Wurzel *gan*, wovon γαίωμαι und γαῦρος stammt, ist in beiden Sprachen gleichmäßig erweitert durch Ansetzung des Hilfszeitwortes *dhe*, das auch in gr. νήθω, πλήθω, προήθω, ἐσθίω, lat. *credo*, *fundo*, *claudio*, *tendo* Anwendung gefunden hat.

γράφω

scribo.

Beide Verba gingen aus der ursprünglichen Bedeutung 'ritzen' in die übertragene 'schreiben' über. Vorausgegangen sind wie in der Kunst des Schreibens die Griechen, weshalb ich oben das lat. *scribo* auch unter den Lehnwörtern aufgezählt habe. Aber daß nicht bloß die spezielle Bedeutung, sondern auch das ganze Wort aus Griechenland nach Italien gekommen sei, dagegen spricht die Verschiedenheit des Anlautes und des Stammvokals, in denen beiden mit dem Lateinischen das Umbrische übereinstimmt.

δέψω

depso, viell. entlehnt.

δοκέω

doceo.

Brugmann, Grdr. II 1161 bemerkt zu *doceo*: vielleicht mit *deret* verwandt und mit gr. δοκέω identisch.

εἶρω aus *serjo*, *δομος* *sero*, *series*

Teilweise geht die Wurzel über die gräko-italische Grenze hinaus, wofür zeugt skt. *sarat* Faden, was aber im P.W. nicht mit Belegstellen versehen ist, und altn. *sörvi* Halsband. Das homerische *ἐεργόμενον* Od. 8, 296 und *ἐεργτο* Od. 15, 460 weist auf ursprüngliches *sver*.

ἐκ, *ἐξ* *ex*, *e*, *ec*.

Wenn auch beide Sprachen in den Formen der Präposition nicht völlig übereinstimmen, so stehen sie sich doch näher als die übrigen verwandten Sprachen.

ἐν, *ἐντός*, *ἐνδον* *in*, *intus*, *endu-perator*.

Die einfache Präposition ist Gemeingut der indogermanischen Sprachen, aber näher berühren sich im Griechischen und Lateinischen die zusammengesetzten und flektierten Formen.

ἔτι *et*.

Das *ι* von *ἔτι* ist wohl Casussuffix und entweder im Griechischen zur einfachen Partikel zugesetzt oder im Lateinischen abgeworfen worden.

εὔχομαι, *εὐχή* *voveo* aus *vogveo*, *votum*.

Die Zusammengehörigkeit der beiden Verba hat Osthoff, Morphologische Unters. V 82 erkannt. Zum lat. *voveo* gehört umbr. *vufru* und *vufetes* 'votivum', wie Bücheler, Lex. ital. und v. Planta, Gramm. des Osk.-Umbrischen Dialektes annehmen. Verwandt ist freilich auch ved. *vāghat* der Gelobende, womit schon im P.W. gr. *εὔχομαι* und lat. *voveo* verglichen ist.

φηχώ, *φιφάχω* *vagor*, *vagire*.

Zur selben Wurzel gehört übrigens auch got. *svōggjan* und lit. *svageti*.

φέλω, *φέφολπα* *voluptas*.

Die allgemein verbreitete W. *vel* 'wollen' ist in beiden Sprachen gleichmäßig durch das Determinativ *p* erweitert worden.

πίς πίρι

vis.

Das *vi* ist wahrscheinlich von *bi* in *βία* nicht grundverschieden; auch gr. ὑπέροβιος und ὑπεροφίαλος stimmen wenigstens im ersten Glied mit lat. *superbus* überein.

λαθεῖν

latere.

Die Übereinstimmung der Bedeutung, wozu noch die gleiche Konstruktion mit Akkusativ kommt, ist so offenkundig, daß ich auch an der Gleichheit der Form nicht zweifeln zu dürfen glaube. Schwierigkeit macht freilich das *t* von *lateo*, wofür man nach den herrschenden Lautgesetzen *d* = *ð* erwarten sollte, weshalb andere, statt eine gleichmäßige Zusammensetzung mit dem Hilfszeitwort *dhe* anzuerkennen, für *lateo* ein Participium *latos* voraussetzen (so Osthoff, I. F. V 304). Aber ein *t* statt eines aspirierten Dentalen haben wir auch in *pati* = παθεῖν, und vielleicht auch in *paenitet*.

λέγω sammele

lego.

Die *W. leg* hat verschiedene, wenn auch vielleicht auf eine Grundanschauung zurückzuführende Bedeutungen. In der Bedeutung 'sammeln' ist sie gräko-italisch; in der Bedeutung 'liegen' haben wir sie oben unter der europäischen kennen gelernt.

λείβω, λοιπή, λιβάς

libum, libare, delibutus.

Die ursprüngliche Bedeutung 'träufeln' ist noch in beiden Sprachen erkenntlich. Daß zuerst λοιπή in der sakralen Bedeutung 'Trankopfer' als Lehnwort aus Griechenland nach Italien gekommen und dann erst das Verbum *libare* abgeleitet sei, wie Schrader, Sprachvergl.² 182 anzunehmen scheint, dagegen spricht die selbständige, speziell italische Bedeutungsentwicklung von *libum* und dem wahrscheinlich auch hierher gehörigen *Liber*. Wir werden also nicht an das Verhältnis von Original und Lehnwort, sondern an gleiche Äste aus gemeinsamer Wurzel zu denken haben. Das homerische δάκνον εἶβεν II 11 T 323 Ω 9 ð 531 π 332 neben richtigem δάκνονα λείβεν

N 88. 658 Σ 32 ϑ 86. 93. 532 π 214 scheint eine Falschbildung unter metrischem Einfluß zu sein. Über Versuche, jenes εἶβεν auf sprachlichem Wege zu deuten s. Prellwitz in der neuen Auflage seines Etym. Wörterbuchs d. gr. Spr.

λίσομαι, λική

litare.

Da *litare* die Gestalt eines Denominativums hat und fast ohne Fortbildung im Latein geblieben ist, so ist die Möglichkeit zuzugeben, daß zuerst die Lateiner aus gr. λική ein später verloren gegangenes *lita* herübernahmen und daraus erst das denominative *litare* bildeten; aber man muß dann mit unbelasteten Größen rechnen. Was die Bedeutung des Wortes anbelangt, so möchte ich das abstrakte 'bitten' auf ein ursprüngliches 'streicheln' zurückführen unter Berufung auf den homerischen Vers A 361 χειρὶ τέ μιν κατέρεξεν | ἔπιος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν.

λυγρός, ληνγαλέος

lugeo, luctus.

Zur gleichen Wurzel mit *r* statt *l* gehört skt. *ruḡ* Schmerzen machen.

μᾶλλον aus malion

melius.

Näher schließt sich allerdings Komparativ μᾶλλον an den Positiv μάλα an.

μείρομαι, εἶμαρται

mereor.

Die etwas fern liegende Zusammenstellung stützt sich auf die Ableitung des gr. μείρομαι von μέρος und die Annahme einer Grundbedeutung 'zuteilen'.

μυκτήρ ἀπο-μύσσω

e-mungere.

ναί

nae.

νεύω, νεῦμα

nuo, numen.

δμνμι

omn-.

Das Grundwort *omn-* ist im Lateinischen ausgefallen, aber im Oskischen und Paelignischen erhalten. Aber das von Bücheler, Lex. Ital. hierhergezogene *omnitu* wird von v. Planta,

Gramm. des Osk.-Umbr. I 130 und II 659 ganz anders ge-
deutet. Hängen die beiden Verba wirklich zusammen, so
möchte ich sie mit dem feierlichen Ausruf *ōm* im Sanskrit in
Verbindung bringen.

παίω aus *pavio*

pavio.

Prellwitz, Etym. Wörterb.² bezweifelt diese Ableitung und
stellt das griechische Verbum zu W. *pais*.

ἄλλυμι aus *ol-numi*

abolere, unsicher.

Ist die schon oft gebrachte Zusammenstellung richtig, so
wird man, wozu man sich schwer entschließt, *adolesco* von *ab-*
oleo trennen müssen. Auch Thurneysen, Arch. f. l. L. XIII 16
spricht schließlich nur von einem möglichen Zusammenhang.

παθεῖν

patior.

Über die Wiedergabe des gr. *ϑ* mit lat. *t* statt *d* habe
ich bereits oben unter *λαθεῖν* gehandelt. Das Verbum ist
offenbar mit dem Hilfsverbum *dhe* zusammengesetzt und auf
volles *πεν-θεω* zurückzuführen; die einfache Wurzel liegt vor
in *πένης*, *πένομαι*, *πόνος*, *πονέω*.

πεῖθω, *πειθῶ*

fido, *foedus*, *fides*.

Die beiden Verba gehen zurück auf eine W. *bhidh* mit
doppelter Aspirata, von denen die erste im Griechischen, das
die Aufeinanderfolge zweier aspiriert anlautender Silben ver-
bot, in eine Muta übergehen mußte. Die Zusammengehörigkeit
der griechischen und lateinischen Wörter ist um so bedeut-
samer, als sie einer höheren Begriffssphäre angehören. Die
Verwandtschaft tritt deutlicher hervor, wenn man das lateini-
sche Aktiv *fido* mit dem griechischen Medium *πεῖθομαι*, *πέ-*
ποιθα zusammenhält.

πέρθω

perdo, unsicher.

Die beiden Verba stimmen in der Form und Bedeutung
miteinander überein, aber ihr etymologischer Zusammenhang
kann nicht aufrecht erhalten werden. Lat. *perdo* ist zusammen-

gesetzt aus dem Verbum *do* und der Präposition *per* und steht mit seiner aktiven Bedeutung dem neutralen *perco*, zusammengesetzt aus *per* und *eo*, gegenüber; gr. *πέρω* könnte wohl auch als zweites Element das Hilfsverbum *dhe* enthalten (so Benfey, Gr. W. II 362), entfernt sich aber durch das *a* und *o* in *πραθεῖν* und *παρθμός* von der dem lat. *per* entsprechenden Präposition *περί*.

πήγνυμι, πάσσαλος *pango, pessulus.*

Die beiden von der W. *pag* im Griechischen und Lateinischen gebildeten Verba stehen sich viel näher als die auf dieselbe Wurzel zurückgehenden Wörter der anderen verwandten Sprachen.

<i>πίπνυμι, πετάννυμι</i>	<i>pateo.</i>
<i>πύω</i>	<i>spuo.</i>
<i>πάρωνυμι</i>	<i>sternuo.</i>
<i>πτύρω</i>	<i>con-sternare.</i>
<i>σπεύδω, σπουδή</i>	<i>studeo, studium.</i>
<i>σκάω, σκατός</i>	<i>stercus.</i>

Die vorstehenden griechischen und lateinischen Wörter, deren Zusammengehörigkeit in der Gleichheit der Bedeutung zutage tritt, haben die Unregelmäßigkeit gemeinsam, daß sie von den drei Konsonanten der anlautenden Konsonantengruppe *spt* einen Konsonanten *s* oder *t* oder auch *p* abwerfen. Mit ihnen verwandt ist vielleicht auch:

πιλόσ *pilare, zweifelhaft.*

Das volle *sp* des Anlautes ist in *spolium* erhalten, Bedenken gegen die Zusammenstellung erregt die verschiedene Quantität des Vokals.

διγος, διγέω *frigus, friget.*

Die Wurzel scheint *srig* zu sein, deren anlautendes *sr* im Lateinischen in *fr* übergang, welchen Übergang freilich Osthoff, Morph. Unters. V 62 ff. auf den Inlaut beschränkt sehen möchte.

σαός aus σαφος, σώζω	sānus, sānare.
κασούω aus κατ-σύω	suo.

Gleicher Abstammung ist auch skt. *śivāmi* nahe und got. *siu-jan*, aber das griechische und lateinische Wort stehen sich näher in der Form. In der Bildung eines instrumentalen Nomens begegnen sich skt. *śū-tra* und lat. *śū-bula* nach den Nachweisen Ascoli's, Krit. Stud., S. 135 der deutschen Übersetzung.

σπένδω, σπονδή	spondeo, sponsio, umbr. <i>spēfa</i>
	Opferkuchen.

Auch die Hauptarten der Spende waren gleich benannt: γάλα *lac*, μέλι *mel*, zu denen später noch ἔλαιον *oleum*, οἶνος *vinum* traten. Die Wörter für Spenden hatten nicht bloß für den Kultus, namentlich die Grabesspende, hohe Bedeutung, sondern auch für die staatlichen Handlungen des Vertragschlusses (σπονδαί) und des Weiteren auch für das Zivilrecht bei den Lateinern, wörtlich Näheres bei Leist, Gräco-italische Rechtsgeschichte, S. 457 ff.

σφάλλω, ἀσφαλής	<i>fallo</i> .
-----------------	----------------

Die beiden Verba, von denen das griechische transitive und neutrale, das lateinische nur transitive Bedeutung hat, decken sich zwar nicht ganz, stehen sich aber doch näher als unser *fallen* und skt. *sphal* fällen.

ὑπό	<i>sub</i> .
ὑπέρ	<i>super</i> .

Dieselben Präpositionen finden sich auch in den andern indogermanischen Sprachen; aber eine sehr auffällige spezielle Eigentümlichkeit des Griechischen und Lateinischen (auch noch des Albanesischen nach Pott, Etym. Forsch. I² 682) ist der anlautende Zischlaut, der im Griechischen nach allgemeinem Lautgesetz in den spir. asp. übergehen musste.

φεύγω, φυγή	<i>fugio, fuga</i> .
-------------	----------------------

Die gleiche W. *bhug* findet sich auch in den andern indogermanischen Sprachen, aber sie hat dort die ursprüngliche Bedeutung 'biegen', nur im Griechischen und Lateinischen die

abgeleitete 'fliehen'. Diese letztere Bedeutung ist durch ausbiegende Flucht eines Stammes vor einem andern, oder durch rechtliche Verweisung der Missetäter aus des Landes Grenzen entstanden. In beiden Fällen hat die Bedeutungsverengung hohen kulturellen Wert. Die Verwandtschaft der beiden Verba zeigt sich auch in der gleichen Konstruktion mit dem Akkusativ.

φράσσω aus φράκνω, φράγμα *farcio, fartor.*

Verwandt ist auch das got. *baírga* berge, aber das liegt in der Bedeutung weiter ab.

φώο, φωράω *fur, furari.*

Die Wörter kommen von der W. *fer* her und erinnern besonders an die griechische Formel ἄγειν καὶ φέρον. Für den Stand der gräko-italischen Kultur und die Anfänge von Rechtsatzungen haben sie eine ähnliche Bedeutung wie die oben betrachteten φεύγω und *fugere*. Über das gleiche Vorgehen bei der Aufdeckung des Diebes bei Römern und Griechen siehe insbesondere Leist, Gräco-ital. Rechtsgesch., S. 248.

Im folgenden verzeiche ich die Nomina, die im Griechischen und Lateinischen gleich lauten. Dabei stelle ich diejenigen voran, die Gegenständen und Begriffssphären angehören, welche im allgemeinen bereits in der indogermanischen Urzeit ihre Benennung gefunden hatten.

Verwandtschaftsgrade und Körperteile.

νύος *nurus.*

Beide Wörter sind nach den speziellen Lautgesetzen der Griechen und Lateiner aus *nusos* entstanden, welche gemeinsame Grundform sich von skt. *snusā*, ahd. *snur* durch den Abfall des anlautenden *s* unterscheidet, wie der gleiche Abfall eines anlautenden *s* zu beobachten ist in *νύος* und *nīnguis* gegenüber unserem *Schnee*, asl. *sněgŭ*.

γαμβρός *gener.*

Mit Recht bemerkt Curtius, Etym.⁵ 546, daß schwerlich das lateinische Wort von dem griechischen zu trennen ist.

Wenn Verwandtschaft vorliegt, so ist entweder im Griechischen das ursprüngliche *genros* volksetymologisch an *γαμέω*, oder umgekehrt im Lateinischen das ursprüngliche *generos* an *genus* angeglichen worden.

<i>γάλως</i>	<i>glos</i> , asl. <i>zliwa</i> .
<i>εἰνάτερες</i> (urspr. <i>ἐνατ.</i>)	<i>janitricēs</i> ; asl. <i>jetry</i> .
<i>πήος</i> aus <i>pāsos</i>	<i>pari-cida</i> .

Die alte Herleitung des lat. *paricida* aus vermutetem *patri-cida* ist mit Recht jetzt allgemein aufgegeben.

Im übrigen waren, von den neuen speziell griechischen oder speziell lateinischen Ausdrücken *filius*, *filia* und *ἀδελφός*, *ἀδελφή* abgesehen, die hauptsächlichsten Verwandtschaftsverhältnisse bereits in der indogermanischen Grundsprache fest ausgeprägt.

<i>ἄλειφαρ</i>	<i>adeps</i> , <i>aleps</i> in Probi app. 199, 3.
<i>κῦβιτον</i>	<i>cubitum</i> .
<i>κυσός</i> , <i>κύσθος</i>	<i>cunnius</i> aus <i>cusnus</i> .
<i>λάξ</i> aus <i>κλάξ</i>	<i>calx</i> .
<i>πύξ</i>	<i>pygnus</i> .
<i>πνεύμων</i> , att. <i>πλεύμων</i>	<i>pulmo</i> , viell. entlehnt.
<i>φάρυγξ</i>	<i>frumen</i> aus <i>frugmen</i> .
<i>χείρ</i>	<i>hir</i> (?).

Die hauptsächlichsten Namen für Körperteile hatten die Gräko-Italier aus der indogermanischen Grundsprache aufgenommen, wie *καρδία cor*, *γόνυ genu*, *ὤμος humerus*, *ὄνυξ unguis*, *πέος penis*, *ὀδούς dens*, *πούς pes*, *ὀστέον os*, *οσσίς*, *κλόνις clunes*, *ἥπαρ jecur*; andere hatten sie mit den germanischen Stammesbrüdern gemein, wie *παλάμη palma*, *νεῦρον nervus*, *ἄρρος manus*; andere endlich scheinen die Lateiner erst später von den Griechen entlehnt zu haben, wie *bracchium*, *coma*, *cincinnus*, *stomachus*.¹⁾ Wenigstens spricht für die letzte Annahme der poetische Charakter der Wörter und noch mehr ihr

¹⁾ Vielleicht gehören zu den Lehnwörtern auch von den oben verzeichneten: *adeps*, *pulmo*, *frumen*, *cubitum*.

verhältnismäßig spätes Vorkommen. Die Wörter κεφαλή *caput*, δάκτυλος *digitus*, ὀφθαλμός *oculus* sind nur halbverwandt und kommen deshalb für unsere Frage wenig in Betracht.

Tiere und Pflanzen.

βοῦς	<i>bos.</i>
λύκος	<i>lupus.</i>

Die beiden Wörter sind indogermanisch, rücken aber im Griechischen und Lateinischen näher dadurch zusammen, daß bei dem ersten ursprüngliches *g* durch die Mittelstufe *gʷ* in *β* übergegangen ist, bei dem zweiten vor der Liquida ein anlautendes *v* (skt. *vṛka*) abgefallen ist.

ταῦρος	<i>taurus.</i>
--------	----------------

Auch diese Wörter gehen, mögen sie auch aus den asiatischen Nachbarsprachen entlehnt sein, auf die indogermanische Grundsprache zurück, unterscheiden sich aber durch den Verlust des anlautenden *s* von skt. *sthūra-s*, got. *stiur*.

ἀμνός aus ἀβνός	<i>agnus.</i>
-----------------	---------------

Die Zusammenstellung entnehme ich aus Fick, dem Curtius, Etym.⁵ 590 nicht glücklich opponiert; indessen zieht Fick auch noch asl. *agne* Lamm heran.

ἀράχνη	<i>aranea.</i>
γρομφάς	<i>scrofa.</i>
ἵννος, γίννος	<i>hinnus, hinnuleus.</i>
ἔπαψ	<i>urupa.</i>
ἔρωδιός	<i>ardea.</i>
ἰταλός Hes.	<i>vitulus.</i>
κερκιθαλῖς Hes.	<i>querquedula</i> (Varro l. l. V 79).
κύκνος	<i>ciconia</i> ; skt. <i>ḥakuna</i> Vogel.
κῆτος	<i>squātus.</i>
σάλοψ	<i>talpa.</i>
στρίγξ	<i>striga.</i>
ῥοξ	<i>sorex.</i>
χελιδών	<i>hirundo.</i>

κήρ	<i>her</i> neben <i>er</i> .
πάρο	<i>parus</i> . ¹⁾
ἀθάρα	<i>ador</i> .
βολβός	<i>bulbus</i> .
ἰξός	<i>viscus</i> .
φίον	<i>viola</i> .
κάπια	<i>caepe</i> ; Hehn, Kulturpfl. 174.
κράνον	<i>cornus</i> .
μαλάχη	<i>malva</i> .
μῆλον, dor. μᾶλον	<i>mālum</i> ; viell. entlehnt.
νέμος	<i>nemus</i> Weidetrift.
πίσος	<i>pisum</i> .
πλακοῦς	<i>placenta</i> ; eher entlehnt.
πόρασον	<i>porrum</i> aus <i>porsum</i> .
πελέα	<i>tilia</i> .
ῥᾶξ	<i>frāgum</i> ; Slavisches B. B. 22, 274.
ῥλη	<i>silva</i> ; angezweifelt.
φορβή	<i>herba</i> .
φύλλον	<i>folium</i> .

Wichtig sind unter den mit Pflanzen zusammenhängenden Namen besonders *placenta*, was aber wahrscheinlich wegen des unlateinischen Suffixes aus gr. *πλακοῦς*, gen. *πλακόεντος* entlehnt ist, und *puls*, gr. *πόλτος*, welche Wörter einerseits offenbar zusammengehören, aber andererseits doch zu weit voneinander abweichen, um als Lehnwörter gelten zu können.

Sonstige Nomina.²⁾

<i>αἶθουσα</i> sonnige Halle	<i>aedes</i> .
<i>ἀλφός</i>	<i>albus</i> .
<i>ἄμβων</i> , <i>δμφαλός</i>	<i>umbo</i> , <i>umbilicus</i> .
<i>ἀμφίπολος</i>	<i>ancilla</i> .

¹⁾ Man könnte auch noch *accipiter*, gr. *ἄκκυπέτης* anführen; aber das Wort ist eher indogermanisch, da ihm im Skt. *ācūpatvan* zur Seite steht; im übrigen s. Thurneysen, Arch. f. l. L. XIII 19.

²⁾ Einige der hierher gestellten Wörter könnten auch, wie durch Zusätze angedeutet, unter anderen Rubriken stehen.

ἀνήρ	ital. <i>ner</i> , <i>Nero</i> .
ἄρματα von <i>W. ar</i>	<i>arma</i> .
ἄρουρα	<i>arvum</i> .
ἄσις aus <i>satis</i>	<i>sentina</i> ; nach Fröhde, B.B.VII 85.
βάκτρον	<i>baculus</i> .
βραχύς	<i>brevis</i> aus <i>bregvis</i> .
γάλα, γάλακτος	<i>lac</i> aus <i>glact</i> ; ir. <i>lacht</i> .
γαλέη	<i>galea</i> Helm aus Wieselfell.
γλαφυρός	<i>glaber</i> .
γλυκύς	<i>dulcis</i> aus <i>dulcevis</i> .
δάς, acc. δᾶδα	<i>taeda</i> . ¹⁾
δαπάνη	<i>damnum</i> aus <i>dapnum</i> .
δασύς	<i>densus</i> .
δεσπότης	<i>hospes</i> aus <i>hospets</i> . ²⁾
δίκη	<i>iu-dex</i> , <i>vin-dex</i> , <i>dicis causa</i> . ³⁾
ἔν-διος am Tag, homerisch	<i>dies</i> .
διός aus <i>divos</i>	<i>divus</i> ; skt. <i>dēva</i> .
Διώνη	<i>Diana</i> aus <i>Divāna</i> .
δόλος	<i>dolus</i> ; altn. <i>tal</i> .
ἐλεύθερος	<i>liber</i> ; osk. <i>luwfreis</i> . ⁴⁾
ἔλκος aus <i>svelkos</i>	<i>ulcus</i> .
Ἔστία, alt <i>Vestia</i> , Ἔστιαῖοι	<i>Vesta</i> , <i>Vestini</i> . ⁵⁾
φῆλος	<i>vallus</i> .
εὐλήρα aus ἔ-φληρα	<i>lorum</i> aus <i>vlorum</i> .
Ἥλις, alt <i>Vālis</i> Niederung	<i>vallis</i> .
ἦsson aus <i>vēkjon</i>	<i>secius</i> , <i>nihilō secius</i> .

¹⁾ Das anlautende *t* stammt vielleicht aus dem Etrurischen, das harten und weichen Dental nicht unterschied.

²⁾ Über die beiden dunklen, aber sicher zusammenhängenden Wörter handelt neuestens im Zusammenhang mit skt. *dampatis*, asl. *gospoda* Osk. Richter, K.Z. 36, 111.

³⁾ *dicis* ist gr. *δίκης* angeähnelte, worüber oben S. 173.

⁴⁾ Bedenken gegen diese Zusammenstellung bei Curtius, Etym.⁵ 496.

⁵⁾ Kretschmer, Einl. 162 ff. vermutet, daß die Römer ihren Vestakult auf italischem Boden von den Westgriechen empfangen haben, wofür ich die Anzeichen vermisste.

θεός	<i>deus</i> ; bestritten. ¹⁾
θίς, θινός	<i>finis</i> (?).
θολλίς	<i>follis</i> ; viell. entlehnt.
θραυστόν	<i>frustum</i> von W. <i>dhru</i> .
ἱμαλιά	<i>simila</i> .
καλιά	<i>cella</i> .
κάλυθος	<i>qualus</i> .
κελέβη, κάλπη	<i>calva, calpar</i> ; K. Z. 37, 181.
κνῖσσα aus <i>knidsa</i>	<i>nīdor</i> aus <i>cnidor</i> .
κόβαλος	<i>cavilla</i> ; K. Z. 35, 279.
κοῖλος, alt κόφιλος	<i>cavus, covella</i>
κοίρανος, κοιρανέω	<i>cura, curare</i> . ²⁾
κορώνη	<i>corona</i> ; viell. entlehnt.
κύπη, ἀμφικύπελλον	<i>cupa</i> .
κώπη	<i>capulus</i> .
λακίς	<i>lacer, lacinia</i> .
λάταξ	<i>latex</i> .
λάτρις	<i>latro</i> Mietsoldat.
λεῖος glatt	<i>lēvis</i> .
λέπας	<i>lapis</i> .
λεπτός	<i>lepidus</i> .
λήνος	<i>lāna</i> aus <i>vlāna</i> .
λιγνός	<i>lignum</i> (?).
λίσγος	<i>ligo</i> .
λοξός, λικριφίς	<i>luxus, licinus</i> ; lit. <i>lenkti</i> .
Λύκειος Lichtgott	<i>Lucina</i> .
μέδων, εὖρον-μέδορτες	osk. <i>medix</i> Fürst.
μεσημβρία	<i>meridies</i> ; viell. nachgebildet, s. S. 172.

1) Keller, Lat. Etym. 35 f. nimmt gut an, daß *deus* aus *dius* gebildet sei, um das lateinische Wort dem gr. *θεός* anzuähneln. Wichtiger ist der Nachweis von Ascoli, Kritische Studien zur Sprachwissenschaft, S. 293 ff. der Übersetzung, daß *deus* und *θεός* aus der gemeinsamen indogermanischen Quelle *divyás*, durch die Mittelstufe *dhveos*, ebenso wie *θεινός* und *divinus* hervorgegangen sind.

2) Andere Wege geht Osthoff, I. F. 5, 275, indem er von Heerführer als Grundbedeutung von *κοίρανος* ausgeht.

μύξων	<i>mugil.</i>
μύτιλος, μίτυλος	<i>mutilus.</i>
μωρός	<i>mōrus</i> ; viell. entlehnt.
νεῦρον, νευρά	<i>nervus</i> ; zend <i>snāvare</i> Sehne.
νύμφη	<i>nubere.</i> ¹⁾
ὄλκος Furche	<i>sulcus</i>
ὀμαλός	<i>similis</i> (?).
ὄμβρος	<i>imber</i> ; vgl. skt. <i>abhram</i> Wolke.
οὔρον	<i>ūrina</i> ; skt. <i>vāri</i> Wasser.
πάλη, πασάλη, πόλιος	<i>pollen, polenta, puls.</i> ²⁾
πάγος Hochlandschaft	<i>pagus.</i>
πασιάς, παρασιάς	<i>portis</i> aus <i>porstis.</i> ³⁾
παῦρος	<i>paucus.</i>
παχύς	<i>pinguis</i> ; zweifelhaft. ⁴⁾
πελλίς aus <i>pelvis</i>	<i>pelvis.</i>
ποινή	<i>poena</i> ; eher entlehnt.
πορθμός	<i>porta, Portumnus.</i>
πρέσβος, kret. προῖγος	<i>priscus</i>
σκαῖός	<i>scaevus.</i>
σπήλυξ	<i>spelunca</i>
στραβός, στρεβλός	<i>strabus, Strabo.</i>
τέμενος	<i>templum</i> ; unsicher. ⁵⁾
τέρμα, τέρμων	<i>terminus.</i>
τράφηξ	<i>trabs.</i>
τύρβη, ion. σύρβη	<i>turba.</i>
τύρρις	<i>turris</i> ; viell. Fremdwort. ⁶⁾

¹⁾ Der Zusammenhang sicher, unsicher die Herleitung vom Verhüllen der Braut; s. Walde, L. W. unter *nubo*.

²⁾ Das Wort geht vielleicht über die gräko-italische Grenze hinaus, da hierher gehört skt. *palalam* Brei.

³⁾ Erwiesen von Osthoff, I. F. 8, 1 ff.

⁴⁾ Die Identität zweifelhaft; Brugmann, I. F. 9, 346 ff. stellt *παχύς* zu skt. *bahu* und *pinguis* zu *plāv*.

⁵⁾ Zu den Bedenken der sprachlichen Form kommt auch der Umstand, daß für den Begriff Tempel die anderen italischen Dialekte verschiedene Wörter gebrauchten, die Osker *sakaraku*, die Umbrer *verfale*.

⁶⁾ Kommt vielleicht von den Etruriern, den Erbauern kyklopischer Mauern; ebenso wie *τύραννος tyrannus*.

φάλακxης	<i>falx.</i>
φήμη	<i>fama.</i>
φλέγμα	<i>flamma</i> aus <i>flagma.</i>
φυλή, τρίφυλος	<i>tribu;</i> umbr. <i>trifus.</i> ¹⁾
φύλαξ	<i>bu-bulcus, su-bulcus.</i> ²⁾
χαμαί	<i>humi.</i>
χαμός Hesych.	<i>hamus.</i>
χάρις, χάριτος	<i>gratus, gratia.</i> ³⁾
χῆρος, χηροσύνη	<i>heres.</i> ⁴⁾
χθαμαλός von χαμαί	<i>humilis.</i>
ὄόν, φόν	<i>ōvum.</i> ⁵⁾

Das sind die speziell dem Griechischen und Lateinischen gemeinsamen Wörter. Ich muß gestehen, daß die Zahl derselben nicht sehr groß ist⁶⁾ und lange nicht an die der Gleichungen zwischen Sanskrit und Zend heranreicht. Aber es fällt mir auch nicht ein, eine so nahe Verwandtschaft zwischen den Ahnen der Griechen und Italer aufstellen zu wollen. Immerhin aber sind es doch viele und bedeutsame Wörter, die die Griechen und Italiker mit einander gemein haben. Lottner hat in der grundlegenden Abhandlung, über die Stellung der Italer innerhalb des indogermanischen Stammes, in K. Z. die gleichen

¹⁾ Das Wort wird wohl richtiger gestellt zu kelt. **trebo*-Haus, got. *thaurp* Dorf.

²⁾ Den Zusammenhang und die richtige Zerlegung der Wörter zeigt Lagercrantz, K. Z. 37, 177.

³⁾ Noch näher mit gr. *Χάριτες* in der Form und wohl auch in der ursprünglichen Bedeutung berührt sich skt. *haritas*, die falben Rosse Indras.

⁴⁾ *χηρωσιτής* in Il. E 188 zerlegt in *χηρο-εδ-τής* wie *ὠμησιτής* in *ὠμο-εδ-τής*, und stellt unter Berufung auf *ovbus* Erbe mit lat. *heres* aus *her-ed-s* zusammen Prellwitz, B. B. 25, 313.

⁵⁾ Das dazugehörige Primitivum ist im Lateinischen *ovis* Vogel, im Griechischen das in *οἰωνός* versteckte *ὄις*, alt *ὄφις* mit der gleichen Bedeutung.

⁶⁾ Dazu kann man indes auch noch mehrere nachher zu besprechende Wörter rechnen, welche die Griechen und Lateiner mit dem Sanskrit oder Germanischen gemein haben.

Wörter gezählt und für die gräko-italische Sprachgemeinschaft eine geringere Zahl herausgefunden als für die lateinisch-nordische. Unsere Liste ist um einiges vergrößert; aber auf die Zahl lege ich nicht das Hauptgewicht, auch hier müssen die Stimmen nicht gezählt, sondern gewogen werden. Und da wiegt der gemeinsame Kultus der Vesta bei den Griechen und Italikern, die Gleichheit der Ausdrücke für Opferspende und Vertragsschluß, die Übereinstimmung der beiden Sprachen in dem sibilierenden Anlaut der Präpositionen *ἐπὶ ὑπέω* und *sub super* viele Dutzende irrelevanter Gleichungen in dem italisch-nordischen Verzeichnis auf. Es ist ja möglich, daß die späteren engeren Beziehungen zwischen den griechischen Kolonien und den Einwohnern Italiens auch die Wörter *Vesta* und *Ἑστία*, *sponsio* und *σπονδαί* und die damit verbundenen Bräuche einander näher gerückt haben. Aber wenn Schrader und Kretschmer alle diese Gleichungen und selbst die von *Ζεῦ πάτερ* und *Jupiter* herabzudrücken suchten, so halten wir uns um so fester an die in den Wörtern ausgedrückten und in dem Kult entwickelten Übereinstimmungen der Griechen und Italiker.

Die Kulturverhältnisse, die in den gemeinsamen Wörtern der Griechen und Italer sich widerspiegeln, sind allerdings wenig entwickelt und gehen nicht weit über die einfachen Verhältnisse der indogermanischen Urzeit hinaus. Das zeigt sich nicht bloß positiv in dem Inhalt der gleichen Wörter, sondern auch negativ im Fehlen gemeinsamer Wörter für Geld (*pecunia*, gr. *ρομίσματα*), Leichenverbrennung, Ehe, Staat, Behörde und für höhere geistige Funktionen. Auch die Monate sind noch nicht benannt, und noch nicht einmal die vier Jahreszeiten sind unterschieden, so daß später in der Periode der einzelsprachlichen Entwicklung die Lateiner den Herbst *autumnus*, die Griechen *ὄπωρα* nannten. Aber immerhin weisen die Sprachen der Griechen und Italer viele beachtenswerte Anzeichen gemeinsamen Lebens und wechselseitigen Gedanken- und Formenaustausches auf. Ich erwähne zuerst die äußerlichen Anzeichen gleicher Form. Da ist es schon beachtenswert, daß mehrere uralte indogermanische Wörter dadurch,

daß sie bei Griechen und Lateinern eine besondere Form angenommen haben, wie die Wörter für Kuh, Stier, Wolf, Schwägerin, aus der Klasse des indogermanischen Wortschatzes in die engere Klasse des gräko-italischen übergetreten sind. Besonders auffällig aber in bezug auf die Form ist, daß die Präpositionen *upa* und *upari* bei den Griechen und Italern in gleicher Weise ein anlautendes *s* angenommen haben; das ist gewiß nicht Zufall, beruht auch nicht, wie Pott und andere nach ihm wollten, auf einer Zusammensetzung der Präposition *upa* mit der Pronominalwurzel *sa*, für die man vergeblich eine Bedeutung suchen würde, sondern ist offenbar dadurch veranlaßt, daß das anlautende *u* dieser Präposition schon bei den Urvätern der Griechen und Italer, wie später allgemein, bei den Griechen, eine spirantische Aussprache angenommen hatte.

Größer und mannigfaltiger aber ist die sachliche Übereinstimmung, die sich in der Gleichheit griechischer und lateinischer Wörter ausgeprägt hat. Die Fülle der gleichen Adjektive gibt ein beredtes Zeugnis von der feineren und intensiveren Beobachtungsgabe der gräko-italischen Stammesväter, so daß sie nicht bloß groß und klein, viel und wenig unterschieden, sondern auch dicht, glatt, süß, fett, ähnlich u. a. Von der Wurzelbildung möchte man glauben, daß dieselbe in der indogermanischen Urzeit im Wesentlichen abgeschlossen gewesen sei und daß der Sprachtrieb später nur noch einen Nachwuchs von sekundären oder zusammengesetzten Wurzeln hervorgebracht habe. Um so mehr muß man staunen, wie viele und stark verzweigte Wurzeln speziell den beiden Sprachen der Griechen und Italer eigen sind, oder in diesen, wie *fugio* und *φεύγω*, *scribo* und *γράφω*, eine spezielle Bedeutung angenommen haben.

Die vollständig ausgebildeten Nomina lassen in der Kenntnis und Beherrschung der Außenwelt keinen großen Fortschritt erkennen: man benannte zwar ein paar Vögel und niedere Tiere neu, man unterschied auch genauer die Teile des menschlichen und tierischen Körpers, aber im allgemeinen kam man doch mit den alten Namen der gewöhnlichen Haustiere und

der einfachen Lebensbedürfnisse aus. Eine größere Änderung und man kann auch sagen Fortschritt gab sich in dem sozialen und religiösen Leben kund. An die Stelle des gemeinsamen und unbegrenzten Besitzes trat die Ausbildung des Privateigentums; der eigene Acker wurde von dem fremden durch Pfähle oder Grenzsteine abgesondert, der Diebstahl wurde verpönt und Missetäter wurden durch Landesverweisung bestraft. Ein gemeinsames Recht und strafende Richtergewalt begann sich zu entwickeln, so daß an die Stelle der Gewalt die Entscheidung unparteiischer Richter trat. Auch für die Sicherheit der Gemeinde und des Volkes traf man Vorkehrungen; die hohen Punkte des Bezirks (*pagi*) wurden zum Schutze der ganzen Landschaft besetzt und befestigt. Auch Ringwälle werden wohl schon angelegt worden sein, wenn auch die Bezeichnung derselben mit dem gemeinsamen Worte *ῥόγος turris* nicht mit Sicherheit behauptet werden kann.

Ganz besondere Beachtung aber verdienen die Ausdrücke, die sich auf die Religion und Götterverehrung beziehen. Zwar gewinnen wir aus ihnen lange keinen so reichen Einblick in die religiösen Empfindungen und die mythenschaffende Phantasie des Volkes wie aus den Veden. Aber diese werden doch auch zum Teil nur jüngere Ausbildungen alter Vorstellungen widerspiegeln; aus den gräko-italischen Ausdrücken für religiöse Dinge erschen wir sicher, daß die Ahnen der Griechen und Italer nicht bloß fortführen vor der Hoheit der himmlischen Mächte, des Vaters Zeus, der Sonne und des Mondes, sich zu beugen, sondern daß sie auch die alte Vorstellung von der Reinheit des Feuers durch die Verehrung des Herdfeuers zu einem Mittelpunkt des religiösen Lebens erhoben, daß sie ferner aus dem Gemeindebesitz geweihte Plätze für die Verehrung der Götter und die Vornahme heiliger Handlungen abschnitten, und daß sie für die Manen der Abgeschiedenen fromme Spenden auf das Grab und die alles in sich aufnehmende Mutter Erde ausgossen.

Ich bin in der Kombination etwas über die nackten Namen hinausgegangen, aber ich habe mich doch in der Ausmalung

des Bildes streng an die Anzeichen gehalten, welche uns die Sprachen in den gemeinsamen Namen bieten. Diese genügen meines Erachtens zum Beweis, daß die Kultur der Griechen und Italer sich auf einem gemeinsamen Boden aufgebaut hat und wir von einer gemeinsamen Vorstufe der griechischen und italischen Geschichte zu reden berechtigt sind. Mit diesem Satze treten wir in die Fußtapfen des großen italienischen Sprachforschers Ascoli, der in seinen Schriften durchweg von der Überzeugung einer engeren Verwandtschaft des Griechischen und Italischen ausging. Freilich befinden wir uns damit auch im Widerspruch mit den tonangebenden deutschen Sprachforschern der Neuzeit, unter denen allerneuestens Wackernagel in der Kultur der Gegenwart I 286 ganz apodiktisch verkündete, daß von einer engeren Verwandtschaft der Griechen und Lateiner nicht mehr die Rede sein könne. Dem gegenüber erlaube ich mir nur an das Urteil des Altmeisters Pott zu erinnern, der in den Etymologischen Forschungen II² 333 ganz anders über die Schlußfolgerungen Lottners, auf die doch wesentlich die heutige Lehrmeinung zurückgeht, sich geäußert hat.

Doch kehren wir von dem Gelehrtenstreit zu unserer Aufgabe zurück, so ist mit der Erörterung der die Griechen und Italer verbindenden Übereinstimmungen die Frage nach einer speziellen Sonderstellung der Griechen und Italer innerhalb der indogermanischen Sprachenfamilie noch nicht abgetan. Bei den vielseitigen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Gliedern unseres Sprachstammes fragt es sich, ob nicht doch auch der Sprachschatz anderer indogermanischer Sprachen nähere Berührungen speziell mit dem Griechischen oder speziell mit dem Lateinischen gehabt habe. Dieses schwierigere Problem kann ich bei meiner geringen Sprachenkenntnis nicht in einer mich selbst befriedigenden Weise behandeln; aber die zwei wichtigsten Punkte, das nähere Verhältnis des Griechischen zum Sanskrit und des Lateinischen zum Keltischen, darf ich doch nicht unbesprochen lassen.

Sanskrit zu Griechisch und Lateinisch.

Die starke Übereinstimmung des Griechischen mit dem Sanskrit ist gleich bei der ersten Beschäftigung mit dem Sanskrit den Sprachforschern in die Augen gefallen. Dieselbe zeigt sich hauptsächlich in der Flexion, namentlich des Verbuns; aber auch der Wortschatz weist auffällige Berührungspunkte des Sanskrit speziell mit dem Griechischen auf. Ich stelle im folgenden die hauptsächlichsten Wörter der Art zusammen, merke aber zugleich auch an, wenn sich in anderen Sprachen anklingende Wörter mit verwandter Bedeutung finden:

gr. ἄγος	skt. āgas Sünde.
gr. ἅζομαι, ἅγιος	skt. yaḡ verehren.
gr. αἴξ	skt. aḡa-s Bock; lit. ožys.
gr. ἄκμων	skt. aḡman Donnerkeil; lit. akmens Stein.
gr. ἄνθος	skt. andhas Kraut, Blume.
gr. ἄρσην	skt. ṛshan- und ṛshabha-s Stier.
gr. ἄ-τροακτος	skt. tarku-s Spindel; vgl. lat. torquere. ¹⁾
gr. βίος	skt. ḡyā Bogensehne.
gr. γέρον	skt. ḡarant Greis.
gr. dus Präfix	skt. dus; kelt. *dus.
gr. φέδος	skt. svadhā Sitte.
gr. ἑορτή, ἑορτις	skt. vratam heiliges Werk. ²⁾
gr. ἕρεβος	skt. raḡas Dunkel; got. rīquis.
gr. εὖς, εὖ	skt. asu-s; zend anhus Herr, su gut.
gr. δωτηρες εἰδων	skt. dātāras vasūnām Geber von Gütern.
gr. Ἐρωνώς	skt. saranyu stürmend.

¹⁾ Einwendungen gegen das Alter dieser Gleichung erhebt Bradke, Arische Altenk. S. 254 f.

²⁾ Wahrscheinlich ist auch βροετας verwandt. Einwendungen von Solmsen, Unters. z. gr. Lautlehre 257.

- gr. Ἐρμείας, ὁρμή
gr. ἔχω aus σέχω
gr. φάστν
gr. φῆρα φέρειν
gr. φίσος, ἔφισος
gr. ζεά, ζειά
gr. ἰκῆνος
gr. ἰός aus ἰός
gr. καλός
gr. κάμνω
gr. κενός
gr. κῆρυξ
gr. κολοβός
gr. λᾶας aus γλᾶφας
- gr. μέθυ
gr. ξυρός
gr. Ὀρθρός
gr. ὄρνξ
gr. Ὀρφεύς
- gr. οὐρανός
- gr. πενθερός
gr. πῆχυς
gr. πόλις
gr. πρόχυν aus πρόγονν
gr. Προμηθεύς
- gr. hom. σιεῦται
gr. τέλσον ἀροῦρης
gr. Τριτο-γένεια, τριτο-πάτορες
gr. φαγεῖν
- gr. ὀ-φρῦς
gr. Φλέγυες
- skt. *saramēya-s* Sohn der Saramā.
skt. *sah* ertragen.
skt. *vastu* Wohnstätte.
skt. *vāram bhar.*
skt. *viṣu* gleich.
skt. *yava-s* Getreide.
skt. *zyēna-s* Falke.
skt. *iṣu* Pfeil.
skt. *kalya-s.*
skt. *cam* sich mühen.
skt. *cūnya-s* leer.
skt. *kāru-s* Lobsänger.
skt. *klība-s* entmannt.
skt. *grāvan* Stein für Somaberei-
tung; irischn *broo* Mühlstein.
skt. *madhu* Met; ahd. *metu.*
skt. *kṣura-s* Schermesser.
skt. *vṛtra-s* feindlicher Dämon.
skt. *vartaka-s* Wachtel.
skt. *ṛbhū-s* Name einer Klasse
von Halbgöttern.
skt. *Varuṇa-s* vom Adj. *uru-s* =
εὐρύς.
skt. *bandhu-s* Verwandter.
skt. *bāhu-s* Arm; ahd. *buog* Bug.
skt. *puri-s* gefüllter Platz, Stadt.
skt. *prāṅnu.*
skt. *pramantha-s* Reibholz für
Feuerbereitung.
skt. *stavate* lobt.
skt. *karṣ* Furche ziehen.
skt. *Trita* vedischer Gott.
skt. *bhaḡ* zuteilen, wovon *bhak-*
tam Speise.
skt. *bhrū* Brauen.
skt. *bhr̥gu* Eigennome.

gr. <i>Χάριτες</i>	skt. <i>haritas</i> die falben Sonnen- rosse.
gr. <i>ὠκεανός</i>	skt. <i>ā-çayāna-s</i> herumliegend. ¹⁾
gr. <i>ὠμός</i>	skt. <i>āma-s</i> roh; lat. <i>amarus</i> .

Gegenüber diesen bedeutungsvollen Übereinstimmungen im Wortschatz des Griechischen und Sanskrit fehlt es freilich auch nicht an speziellen Gleichungen zwischen Sanskrit und anderen indogermanischen Sprachen, auch dem Lateinischen. Zur Vergleichung gebe ich gleich hier ein Verzeichnis von sanskrit-lateinischen Wörtern:

lat. <i>aes</i>	skt. <i>ayas</i> Metall; got. <i>aiz</i> .
lat. <i>argentum</i>	skt. <i>raçata</i> ; zend. <i>erezata</i> . ²⁾
lat. <i>avēna</i> aus <i>avesna</i>	skt. <i>avasa</i> Nahrung; asl. <i>ovšü</i> Hafer.
lat. <i>caesaries</i>	skt. <i>kēsara</i> Haar.
lat. <i>caelebs</i>	skt. <i>kēvala</i> allein.
lat. <i>carmen</i>	skt. <i>çasman</i> Loblied.
lat. <i>credo</i>	skt. <i>çrad-dhā</i> Glauben schenken; kelt. <i>*kred-dō</i> .
lat. <i>culter</i>	skt. <i>kṛti-s</i> von <i>W. ker</i> schneiden.
lat. <i>ensis</i>	skt. <i>asi-s</i> Messer; vgl. <i>ἄσος</i> aus <i>asor</i> .
lat. <i>faber</i>	skt. <i>dhātar</i> Schöpfer. ³⁾

¹⁾ Der Zusammenhang bewiesen von A. Kuhn, K.Z. IX 240. XXVII 477: Homer und die alten Griechen dachten sich jedenfalls unter dem Okeanos einen ringsum fließenden Strom. Diese Vorstellung müssen sie aus ihrer Urheimat mitgebracht haben; sie paßt am ehesten auf die Wolga mit ihren zahlreichen Nebenflüssen.

²⁾ Auch gr. *ἀργυρός* ist von derselben Wurzel *arg* 'weiß glänzen' gebildet, nur mit verschiedenem Suffix, was mit Recht betont Bradke, Arische Altertumswiss. 16 f. gegen Schrader, Sprachvergl. 262. Verwandt ist das arm. *arcat*^s und wahrscheinlich verbreitete sich das Wort von Armenien aus, da Armenien und der Kaukasus reich an Silber sind; aber das Wort ist kein Lehnwort, da skt. *raçata* so gut wie gr. *ἀργυρός* aus indogermanischer Wurzel mit indogermanischen Suffixen gebildet sind. Um so bedeutsamer sind die Wörter für die Bestimmung der Urheimat der Indogermanen, der östlichen wie westlichen Glieder.

³⁾ Diese Zusammenstellung gibt Ascoli, Kritische Studien zur

lat. <i>flāmen</i>	skt. <i>brahmān</i> Priester, <i>brāhman</i> Gebet.
lat. <i>ignis</i>	skt. <i>agni-s</i> Feuer; asl. <i>ognǎ</i> ; lit. <i>ugnis</i> .
lat. <i>jus</i> Brühe	skt. <i>yās</i> Brühe; altpr. <i>juse</i> Fleischbrühe; vgl. ζύμη Sauerteig.
lat. <i>jus</i> Recht	skt. <i>yōs</i> in der Formel <i>cam ca yōs ca</i> Ruhe und Ordnung.
lat. <i>lubet</i>	skt. <i>lubh</i> verlangen; got. <i>liubs</i> lieb.
lat. <i>nidus</i> aus <i>nisdus</i>	skt. <i>nīḍa-s</i> Vogelnest; ahd. <i>nest</i> .
lat. <i>opus operari</i>	skt. <i>apas</i> Werk; vgl. gr. ἄπερος.
lat. <i>ōs, ōris</i>	skt. <i>ās</i> Mund; kelt. * <i>ās</i> .
lat. <i>pecu</i>	skt. <i>paḡu</i> Kleinvieh; got. <i>faihu</i> ; lit. <i>peku-s</i> .
lat. <i>rex</i>	skt. <i>rājan</i> König; gall. <i>rix</i> ; got. <i>reiks</i> .
lat. <i>ritus</i>	skt. <i>ṛtu-s</i> richtige Zeit.
lat. <i>sūbula</i>	skt. <i>sūtra</i> Nähfaden. ¹⁾
lat. <i>vacca</i>	skt. <i>vaḡā</i> Kuh.
lat. <i>vidua</i>	skt. <i>vidhavā</i> Witwe; got. <i>viduvō</i> , asl. <i>vīdova</i> .

Fragt man, wie es kommt, daß diese meistens altertümlichen Wörter sich nur im Lateinischen und nicht auch im Griechischen, und umgekehrt die oben verzeichneten griechisch-sanskrit Wörter nicht auch im Lateinischen erhalten haben, so ist es schwer, darauf eine zuversichtliche Antwort zu geben; aber das Wahrscheinlichste wird doch sein, daß diese sämtlichen Wörter ehemals dem Griechischen und Lateinischen angehört und nur durch Zufall im Laufe der Zeit teils dem Griechischen, teils dem Lateinischen, in größerem Maße dem letzteren abhanden gekommen sind. Damit erhöht sich die in neuerer Zeit zu gering eingeschätzte Wichtigkeit des Sanskrit für die Aufhellung dunkler Wörter beider Sprachen, nament-

Sprachwissenschaft S. 135 der deutschen Übersetzung. Doch erweckt auch in mir Zweifel der Stammvokal *a*, statt dessen man *e* erwartet hätte.

¹⁾ Ascoli a. a. O. 135 ff.

lich solcher, die sich auf Religion und Kultus beziehen; zugleich gewinnt aber auch der Wortschatz, den man dann für die weiter zurückliegende gräko-italische Periode voraussetzen darf, bedeutend an Ausdehnung und eröffnet sich so ein reicherer Ausblick auf die Zustände und das Leben des Urvolkes in jener alten prähistorischen Zeit. Ich will das an zwei Begriffsreihen näher auszuführen versuchen.

Eine große Rolle spielt begreiflich in der Frage über den Kulturzustand der Völker in prähistorischer Zeit das Vorkommen der Metalle und ihre Verwendung für Instrumente des Kriegs- und Hausbedarfs. Nun kommt, von dem vielleicht später erst durch Berührung mit den Ländern des Pontus und Kaukasus bekannt gewordenen Silber abgesehen, das gleiche Wort für Erz oder Kupfer (skt. *ayas*, lat. *aes*) und für die daraus gefertigten Instrumente Messer (skt. *kr̥ti*, lat. *culter*) und Schwert (skt. *asi*, lat. *ensis*) nur bei den Indern und Itälern vor, nicht auch bei den Griechen, die für Bronze ein anderes, wahrscheinlich von ihnen erst geschaffenes Wort *χαλκός* gebrauchten. Da aber nach den übrigen Ausweisen die Altgriechen und Altitaler auf wesentlich gleicher Stufe standen, dürfen wir aus dem obigen Tatbestand ohne Zaudern schließen, daß die betreffenden Wörter in der griechischen Sprache zufällig verloren gegangen und durch andere Ausdrücke ersetzt worden sind, daß also auch die Altgriechen und mit ihnen die Gräko-Italer den Gebrauch der Metalle kannten und übten. — Ähnlich verhält es sich mit den für den Gottesdienst und die Staatsordnung hochbedeutsamen Ausdrücken *flamines*, *ritus*, *jus*. Diese haben ihr vollkommen entsprechendes Ebenbild im Sanskrit, nicht aber auch im Griechischen. Da aber die Griechen im Gebrauch anderer auf die Gottesverehrung und den Kultus bezüglicher Ausdrücke, wie *Προμηθεύς*, *Ὀδυσσεύς*, *Φλέγες*, *Τροίος*, mit den Anwohnern des Indus zusammengehen, so darf man auch hier ohne übertriebene Ängstlichkeit die Wörter im Lateinischen und Griechischen kombinieren, um daraus eine Vorstellung von den sittlichen und religiösen Anschauungen der Gräko-Italer zu gewinnen. — Dazu stelle man noch aus dem

nächsten Verzeichnis gr. *πόρος*, got. *baurgs*, wodurch wir berechtigt werden, auch schon die Befestigung hoher Punkte für die ältere Zeit anzunehmen.

Wir wenden uns nun zur Kehrseite des oben betrachteten Bildes, zu der näheren Beziehung, die im Laufe der Zeit das Lateinische mit dem Keltischen, vielfach dem Keltischen und Germanischen eingegangen ist. Auch hier stellen wir zunächst ein Verzeichnis gemeinsamer Wörter zusammen, aber nur der wichtigeren, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben.

Lateinisch-keltisch-germanische Wörter.¹⁾

lat. <i>ala</i> aus <i>acsla</i>	ahd. <i>ahsala</i> .
lat. <i>animus</i>	kelt. <i>animon</i> ; nur in der Form, nicht auch in der Bedeutung stimmt dazu gr. <i>ἄνεμος</i> .
lat. <i>aqua</i>	got. <i>ahva</i> , unser <i>ache</i> .
lat. <i>arcus</i>	got. <i>arhva</i> -.
lat. <i>avus</i>	got. <i>avō</i> Großmutter.
lat. <i>caecus</i>	kelt. <i>kaikos</i> einäugig; got. <i>haihs</i> .
lat. <i>carus</i>	kelt. <i>karos</i> lieb.
lat. <i>civis</i> ; osk. <i>cevs</i>	got. <i>heiva</i> -.
lat. <i>collum</i>	got. <i>hals</i> .
lat. <i>coxa</i>	ahd. <i>hahse</i> .
lat. <i>cum</i>	kelt. <i>kom</i> Präposition und Präfix.
lat. <i>curvus</i>	kelt. <i>kuros</i> Kreis; asl. <i>krivŭ</i> krumm.
lat. <i>duco</i>	got. <i>tiuhan</i> ; ahd. <i>heri-zogo</i> .
lat. <i>durus</i>	kelt. <i>dūron</i> Festung.

¹⁾ In der Anführung keltischer Wörter gebe ich hier, wie gelegentlich auch schon früher, die Formen, welche Bezzenberger in der neuen (4.) Auflage von Ficks Indogermanischem Wörterbuch aufgestellt hat. Diese sind rekonstruierte, nicht in den heutigen jüngeren Zweigen des keltischen Sprachstammes vorkommende Formen; bezüglich der letzteren seien die Leser, die näheres wissen wollen, auf den Keltischen Sprachschatz von Holder verwiesen.

lat. <i>errare</i>	got. <i>airzjan</i> . ¹⁾
lat. <i>faba</i>	ahd. <i>bōna</i> ; asl. <i>bobū</i> .
lat. <i>far</i>	got. <i>baris</i> Gerste.
lat. <i>favor</i>	kelt. <i>bavos</i> .
lat. <i>flavus</i>	kelt. <i>blavos</i> ; ahd. <i>blāo</i> .
lat. <i>flos</i>	kelt. <i>blaton</i> ; ahd. <i>bluoma</i> .
lat. <i>furca</i>	ahd. <i>furh</i> .
lat. <i>granum</i>	ahd. <i>korn</i> ; slav. <i>zrīno</i> .
lat. <i>habeo</i>	got. <i>haban</i> .
lat. <i>haedus</i>	ahd. <i>geiz</i> .
lat. <i>homo</i>	got. <i>guman-</i> , erhalten in <i>bräu-</i> <i>tigam</i> .
lat. <i>grandis</i>	ahd. <i>grōz</i> .
lat. <i>hostis</i>	got. <i>gasts</i> , urspr. Fremder; asl. <i>gostī</i> Gast.
lat. <i>labium</i>	ahd. <i>lefsa</i> .
lat. <i>lacus</i>	ags. <i>lago</i> .
lat. <i>lens</i> , <i>Lentulus</i>	ahd. <i>linsi</i> ; asl. <i>lešta</i> .
lat. <i>lex</i> ; osk. <i>lig-</i>	altn. <i>lög</i> Gesetze. ²⁾
lat. <i>longus</i>	kelt. <i>longos</i> ; got. <i>laggs</i> .
lat. <i>manus</i>	altn. <i>mund</i> Hand; ahd. <i>munt</i> Rechtsschutz.
lat. <i>mare</i>	kelt. <i>mori-</i> ; got. <i>marci</i> ; asl. <i>morje</i> .
lat. <i>margo</i>	got. <i>marka</i> .
lat. <i>occare</i>	ahd. <i>eggjan</i> ; lit. <i>eketi</i> .
lat. <i>parva</i>	got. <i>sparva</i> Sperling.
lat. <i>picus</i>	ahd. <i>speht</i> .
lat. <i>piscis</i>	kelt. (<i>p</i>) <i>eiskos</i> ; got. <i>fisks</i> .
lat. <i>porca</i>	ahd. <i>farh</i> .
lat. <i>quercus</i>	ahd. <i>ferha</i> .

¹⁾ Curtius, Etym.⁵ 556 trennt davon das im Altertum (s. Gellius XVI 12) damit verglichene gr. *ἄρρεν*, weil dasselbe mit Digamma anfangte.

²⁾ Die verschiedene Etymologie der beiden Wörter betont Meringer, I. F. 17, 144 zu Ungunsten der Gleichstellung.

lat. <i>rectum</i>	kelt. <i>rekto-</i> ; got. <i>raihts</i> .
lat. <i>scelus</i>	got. <i>skulan</i> schuldig sein.
lat. <i>secare, sica, securis</i>	ahd. <i>segansa</i> Sense; <i>saga</i> Säge; asl. <i>sačivo</i> Sichel.
lat. <i>sero</i> aus <i>seso</i>	got. <i>saian</i> .
lat. <i>sērus</i>	kelt. <i>sēros</i> .
lat. <i>sileo</i>	ahd. <i>silan</i> .
lat. <i>sordes, surdus</i>	got. <i>svarts</i> .
lat. <i>sūgo</i>	ags. <i>sūcan</i> ; ahd. <i>sūgan</i> .
umbr. <i>toto</i> Stadt; osk. <i>tocto</i> Gemeinde	got. <i>thiuda</i> Volk; lit. <i>tauta</i> Volk.
lat. <i>terra</i>	kelt. <i>tersos</i> trocken Land; vgl. gr. <i>τέρσομαι</i> .
lat. <i>testis</i> aus <i>terstis</i>	kelt. <i>tristo-</i> dritter. ¹⁾
lat. <i>turdus, turdela</i>	mhd. <i>drostel</i> .
lat. <i>ulmus</i>	ahd. <i>elm</i> ; air. <i>elm</i> .
lat. <i>unus</i> ; altlat. <i>oinus</i>	kelt. <i>oinos</i> ; got. <i>ains</i> .
lat. <i>vannus</i>	got. <i>vinthjan</i> worfeln.
lat. <i>vastus</i>	kelt. <i>vastos</i> ; ahd. <i>wuosti</i> .
lat. <i>victima</i>	got. <i>veihan</i> ; s. Osthoff I. F. 6, 39 ff.
lat. <i>verus</i>	kelt. <i>vēros</i> , ahd. <i>wār</i> .
lat. <i>volvo</i>	got. <i>valejan</i> .

Diesen zahlreichen Übereinstimmungen italischer Wörter mit keltischen und germanischen stehen nur wenige aus dem Griechischen gegenüber, wie

gr. <i>ἄχνη</i>	ahd. <i>ahana</i> Spreu.
gr. <i>λύγξ</i>	ahd. <i>luhs</i> ; lit. <i>luszis</i> .
gr. <i>μῆλον</i> Kleinvieh	kelt. <i>melon</i> Tier.
gr. <i>μαλθακός</i>	air. <i>meldach</i> angenehm.
gr. <i>ἄρρος</i>	ahd. <i>ars</i> .
gr. <i>πύργος</i>	got. <i>baúrgs</i> , unser <i>burg</i> .
gr. <i>σιγή</i>	ahd. <i>swīgēn</i> schweigen.
gr. <i>κῆπος</i>	ahd. <i>huoba</i> , unser <i>hufe</i> .

¹⁾ Der Zeuge als dritter gefaßt von Skutsch B.B. 23, 100 ff. und Solmsen, K.Z. 37, 18 ff.

Diese wenigen griechisch-germanischen Wörter sind wohl so zu erklären, daß das entsprechende Wort im Lateinischen ausgefallen ist, so daß sie eigentlich den oben S. 186 ff. besprochenen griechisch-lateinisch-germanischen Wörtern zuzuzählen sind. Hingegen sind die lateinisch-keltisch-germanischen Wörter zu zahlreich, als daß man zu dieser wohlfeilen Erklärung seine Zuflucht nehmen dürfte; hier wird wohl ein näherer und längerer Kontakt der Vorfahren der Italer mit den nordwestlichen Völkern arischer Zunge anzunehmen sein. Vergleicht man aber diese lateinisch-keltischen Wörter mit den oben zusammengestellten lateinisch-sanskritischen, so wird einem der Unterschied des Alters nicht entgehen: die ersteren beziehen sich fast durchweg auf junge Verhältnisse, die letzteren führen auf die ältesten Zeiten zurück, etwas was natürlich für die Geschichte der Wanderungen von hoher Bedeutung ist.

Es fehlen allerdings auch nicht ganz auffällige Übereinstimmungen griechischer oder lateinischer Wörter mit baltisch-slavischen, wie

lat. *aurum*, lit. *auksas* Gold, vielleicht entlehnt.

lat. *cicer*, preuß. *keckers* Erbse.

lat. *dolium*, asl. *dely*, *delüvŕ* (Kretschmer, Einl. 147).

lat. *grando*, asl. *gradŭ* Hagel.

gr. *ἔλαφος*, hom. *ἔλλός*, lit. *elnis* Hirsch.

gr. *πῦρός* Waizen, asl. *pyro* Spalt.

gr. *χελώνη*, asl. *želŭva* Schildkröte.

gr. *θάπτω*, *τάφρος*, *τάφος*, lit. *dube* Grube.

Aber diese Wörter, so wichtig auch ihr Vorkommen im Süden und Nordosten ist, besonders das letztgenannte, stehen doch zu vereinzelt, als daß man daraus mit Sicherheit auf nähere Verwandtschaft oder engere Handelsverbindungen der betreffenden Völker schließen könnte.

Etwas zahlreicher endlich sind diejenigen Wörter und Wurzeln, die auf ihrem speziellen Boden teils die Griechen, teils die Italer ohne Berührung miteinander oder mit anderen Völkern ausgebildet haben. Weniger bedeuten unter diesen

einzelstehende Wörter, weit mehr die wurzelhaften Verba, die entweder überhaupt nur in einer der beiden Sprachen vorkommen oder doch nur in einer derselben eine bestimmte Bedeutung angenommen haben. Zu diesen gehören z. B. aus dem Griechischen *ἐράω* liebe, *χράομαι* gebrauche, *ἄρχω* *ἄρχομαι* herrsche, *μαθεῖν* lernen, aus dem Lateinischen *utor* gebrauche, *odi* hasse, *irascor* zürne.

II. Phonetik.

Um auf sprachlichem Wege über die Verhältnisse des Griechischen zum Lateinischen in alter vorhistorischer Zeit ins Klare zu kommen, haben wir zunächst die beiden Sprachen gemeinsamen Wörter ins Auge gefaßt. Denn in diesen zumest, und nicht in den bloßen Lauten und Sprachelementen prägen sich die das Volk bewegenden Ideen und die jeweiligen Zustände der Kultur aus. Aber wenn wir über den höheren oder niederen Grad der sprachlichen Verwandtschaft beider Völker urteilen wollen, müssen wir auch ihre Sprachen an und für sich, den Charakter und die Elemente derselben in Betracht ziehen. Wir wollen daher wenigstens anhangsweise auch von den Lauten und den Flexionen der beiden Sprachen unter dem Gesichtspunkt handeln, ob dieselben der Annahme eines gemeinsamen Ursprungs günstig sind oder eine andere Kombination mehr empfehlen. Neue Untersuchungen und Aufschlüsse erwarte man dabei nicht; wir haben nur dasjenige, was über die Lautlehre und die Flexion der griechischen und lateinischen und der mit ihnen verwandten Sprachen erforscht ist und sich in den größeren sprachlichen Werken, insbesondere in Brugmanns Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen niedergelegt findet, für unsere Frage auszubeuten gesucht. Zuerst werden wir also in Kürze auf den folgenden Blättern die Punkte aufzählen, welche sich aus der Lautlehre für die Verwandtschaftsverhältnisse der griechischen und lateinischen Sprache ergeben.

1. Vokale. Die 3 Vokale *a*, *e*, *o*, die im Arischen oder Sanskrit in den einen Vokal *a* zusammenfallen, sind im Grie-

chischen und Italischen in wesentlich gleicher Weise auseinander gehalten. Es gibt Ausnahmen von der Regel, wie wenn sich gegenüberstehen γόνυ *genu*, ὀδούς *dens*, νέος *novus*, χολή *fel*, ποδός *pedis*, πέσσω *coquo*, ἐκκρός *socer*, φράτωρ *frater*, μέγας *magnus*, κέρας *cornu*, λέπας *lapis*, μᾶλλον *melius*, κοῖλος *cavus*, λούω *lavare*, ἔχis *anguis*, ἐλίκη *salix*, καρδιά *cor*, δοτός *dotis* *datus dator*, θέ-μεν *fa-cio*, τέσσαρες *quatuor* umbrisch *petur*, μένω *maneo*; aber die Ausnahmen stoßen die Regel nicht um, und dürfen es hier um so weniger, als sich die Linguisten um die Wette bemühen, auch die wenigen Ausnahmen wegzudeuten oder durch allerlei Mittel und Mittelchen zu erklären. In der Hauptsache bleibt der vorangestellte Kardinalsatz bestehen; er ist besonders merkwürdig für das Verhältnis des Griechischen zum Sanskrit, da das Griechische im übrigen, besonders in der Flexion, die größte Verwandtschaft mit dem Sanskrit zeigt, hier aber entschieden abweicht. Gleichgültig ist dabei die früher und zum Teil auch jetzt noch verschieden beantwortete Frage, ob in dieser Differenz des Vokalismus das Griechische oder das Sanskrit die ältere Stufe repräsentiert, und ob nicht vielleicht die Ursprache keinem der beiden Systeme vollständig angehörte, sondern drei *a* statt ein *a* hatte, ein reines *a*, ein helles zu *e* neigendes *a*, und ein dumpfes an *o* anklingendes *a*. Wichtiger für die uns hier beschäftigende Frage ist das andere Faktum, daß die Griechen und Italer hierin nicht allein stehen, sondern daß die Dreiheit der Vokale *a*, *e*, *o* sich gradeso auch im Keltischen und im wesentlichen auch in den anderen europäischen Sprachen findet.

2. Außer den eigentlichen Vokalen nehmen die indischen Grammatiker auch noch einen *r*-Vokal (*r*) an, und im Anschluß an diese die anderen Linguisten ein *r sonans* (*r*), *l sonans* (*l*), *n sonans* (*n*), *m sonans* (*m*). Die Nachwirkung der ehemaligen Geltung dieser Sonanten hat mannigfache Verschiebungen zwischen den indogermanischen Sprachen und so auch zwischen Lateinisch und Griechisch herbeigeführt, indem die verschiedenen Glieder der indogermanischen Sprachfamilie jene Sonanten der Ursprache nicht in gleicher Weise wiedergaben. Neben

andern, ehemals durch die grammatische Figur der Metathesis erklärten Erscheinungen ist besonders beachtenswert die Eigentümlichkeit des Griechischen, *n sonans* durch *a* wiederzugeben, so daß in den betreffenden Wörtern griechisch *a* lateinischem *en* u. s. w. entspricht, wie in *ἐκατόν centum*, *δέκα decem*, *τατός tentus*, *δασός densus*, *ἄπαιξ simplex*, *ἄτερο mhd. sunder*.

3. Die mit der alten Betonung zusammenhängenden Vokalabstufungen, die wir in unserer Jugend mit den indischen Kunstausdrücken Guna und Vriddhi verstehen lernten, heutzutage unter dem deutschen Namen Ablaut begreifen, haben auf die Gestaltung der Vokale und Diphthonge der indogermanischen Grundsprache einen großen Einfluß geübt, so zwar, daß wir ohne Kenntnis der darauf bezüglichen Gesetze kein volles Verständnis unserer Sprachen erlangen können. Der Nachfall jener Wirkung hat sich erhalten, auch nachdem die alte Betonung sich geändert und die alten Gesetze ihre aktuelle Kraft verloren hatten, so auch im Griechischen und Latein, aber bei beiden nicht in gleichem Grad, sondern ausgedehnter und dauernder im Griechischen, schwächer und vereinzelter im Latein. So verstehen wir auch im Latein aus dem Einfluß der alten Ablautgesetze die Verschiedenheit des Vokals der Stammsilbe in *moneo memini*, *fūga fūgi*, *vīdeo vīdi*, haben aber im Griechischen einmal noch zwei Grade der Steigerung, wie in *πέπω πέποιθα* gegenüber *ἐπιπόθην*, und dann vielfach auch noch die durch den Einfluß des Ablautes hervorgerufene, im Lateinischen völlig geschwundene Verschiedenheit des Vokals im Singular und Plural, wie *φημί* (alt *φῆμι*) und *φᾶμέν*, *οἶδα* und *ἴσμεν*, und in den schwachen und starken Kasus, wie *πατήρ πατέρα* und *πατρός πατρί*, *Ζεὺς Ζῆνα* und *Διὸς Δί*. Es hat dieser Unterschied sehr viel dazu beigetragen, daß viele Wörter im Griechischen anders ausschauen wie im Latein, aber es ist dieser Unterschied doch erst im Laufe der Zeitzutage getreten und wird in der gräko-italischen Sprachperiode noch nicht bestanden haben.

4. Jüngerer Ursprungs ist im Latein die häufige Verdunkelung des *o* zu *u*, und im Griechischen die Zuspitzung

des *u* zu *ü*; sie sind für das Urlatein und Urgriechisch von keiner Bedeutung, wie man schon daraus ersieht, daß sich im Altlatein noch vielfach das ursprüngliche *o*, und im böotischen und kyprischen Dialekt des Griechischen das *u*, geschrieben *ov*, erhalten hat. Ähnliches gilt von der Verkümmern der lateinischen Diphthonge, infolge deren *ai* zu *ae*, *oi* zu *oe*, *ei* zu *ī* geworden ist, zum großen Teil erst auf lateinischem Boden und in historischer Zeit.

5. Konsonanten. Die Griechen haben aus dem Phönizischen neben dem Kaph auch das Koph rezipiert und die beiden Lautzeichen auch auf italischen Boden als *k* und *q* verpflanzt; aber sie haben die beiden Zeichen nicht in konsequenter Weise zur Unterscheidung der Palatal- und Velarlaute verwendet und sich der Umwandlung der Palatalen in Quetschlaute enthalten. Dadurch sind sie zusammen mit den Kelten und Germanen in Gegensatz getreten zu den Indern, Iraniern, Armeniern, Albanesen und Balto-Slaven.

6. Die *k*- und *g*-Laute entwickelten vielfach im Griechischen und Italischen, und ebenso im Keltischen und Germanischen, einen labialen Nachschlag, wodurch *k* zu *k^u*, *g* zu *g^u* wurde. Daraus entstand dann im Griechischen vor *o* und *a*: *π β*, vor hellem *e* und *i*: *τ δ*, wie *πέπος* skt. *vacas*, *τέσσαρες* skt. *catvāras*, *βαίνω* W. *gam*, im Lateinischen aus *k^u*: *qu*, aus *g^u*: *gu* oder *v*, wie *sequor* *ἔπομαι*, *quatuor catvāras*, *venio βαίνω*, im Umbrisch-Oskischen (seltener im Latein) und Keltischen aus *k^u* und *g^u*: *p* und *b*. Der Lautprozeß ist nicht konsequent durchgedrungen, nicht einmal in derselben Sprache, so daß sich gegenüberstehen: gr. *αἰπόλος* und *βουκόλος*, gemgr. *τέσσαρες* und äol. *πίοντες*, kelt. *petor*, gr. *λύκος* und lat. *lupus*, gr. *λακείν* und lat. *loqui*, gr. *τις* und lat. *quis*, osk. *pis*, lat. *venerit* und umbr. *benust*. Im allgemeinen sind hierin die süd- und westeuropäischen Sprachen in Gegensatz zum Sanskrit und den übrigen indogermanischen Sprachen getreten, ohne aber unter sich vollständig zu harmonieren.

7. Stark gehen Griechisch und Lateinisch in der Behandlung der Aspiraten auseinander: im Griechischen ist die Media

aspirata zur Tenuis aspirata geworden wie in *πέφρυγα* skt. *bubhōga*; das Latein hat die Aspirata aufgegeben und im Inlaut dieselbe in der Regel (nicht im Umbrischen noch Oskischen) zur Media, im Anlaut *bh* zu *f*, *gh* zu *h*, *th* zu *f* werden lassen, wie *φέρω fero*, *χαμαί humi*, *ἔθηκε fecit*, *δμικεῖν mingo*, *δοφανός orbis*, skt. *madhyas medius*. Das Lateinische steht hierin näher dem Keltischen, Iranischen, Germanischen, Balto-Slavischen, da auch diese Sprachen die Aspiration in der Regel aufgegeben haben und die Media aspirata zur einfachen Media herabsinken ließen. Indes war das Uritalische noch nicht so stark vom Griechischen abgewichen, so daß Brugmann, Grdr. I § 509 für dasselbe die Regel aufstellt; die Media aspirata wird zur Tenuis aspirata und diese zur tonlosen Affricata. Auch ist nicht bloß *dh* nach *s* in *t* übergegangen, wie in *cus-tos*, *vidisti* = *οἶσθα*, sondern steht auch in *pati*, *latet*, *rutilus*, *tus* lateinisch *t* griechisch *θ* gegenüber.

8. Spiranten. Von den drei indogermanischen Spiranten wird das *j* zwischen Vokalen gleichmäßig im Griechischen und Lateinischen ausgeworfen, wie in *καλέω* aus *kalejo*, *calo* aus *calajo*, *aes* skt. *ayas*. In sonstiger Stellung zeigt das Griechische eine stärkere Abneigung gegen den palatalen Spiranten als das Lateinische, so daß sich gr. *ἥπαρ* lat. *jecur* skt. *yakrt* gegenüberstehen. Die Verbindung des *j* mit vorausgehender Media zu *ζ* und mit vorausgehender Tenuis zu *σσ* oder *ττ*, wie *ῶζω* aus *odjo*, *ἥσσαν* aus *hekjon*, ist eine jüngere Bildung, so daß darin nicht einmal alle Dialekte des Griechischen übereinstimmen.

9. Noch größere Abneigung hatte das Griechische, im Gegensatz zu dem Lateinischen, gegen den labialen Spiranten, so daß er im Gemeingriechischen vollständig verschwand und nur noch einige Spuren seiner früheren Geltung zurückließ. Indes war diese Abneigung bekanntlich nicht gleich stark zu allen Zeiten und bei allen Stämmen, so daß sich das Digamma nicht bloß im Äolischen, sondern auch bei Homer und teilweise auch noch in kyprischen, chalkidischen, kretischen, argivischen Inschriften erhalten hat.

10. Den Hauptspiranten *s* haben die Griechen und Lateiner, wo sie ihn nicht beide gleichmäßig unverändert beibehielten, verschieden behandelt. Die Griechen verwandelten das *s* im Anlaut vor Vokalen in Spir. asper, im Inlaut zwischen Vokalen ließen sie es ausfallen; die Lateiner behielten anlautendes *s* bei, im Inlaut zwischen Vokalen verwandelten sie es in *r*, wie skt. *ǵanasas*, gr. *γένεος*, lat. *generis*, gr. *ἰσσημ*, lat. *sisto*. In dieser Veränderung des ursprünglichen *s*-Lautes begegneten sich die Griechen mit den Kelten, die Lateiner mit den Deutschen; aber die ganze Veränderung reicht nicht in hohe Zeit hinauf. Im Griechischen zeigt die allerdings schon bei Homer durchgedrungene junge Art der Kontraktion der durch den Ausfall des *s* zusammengetroffenen Vokalen *εε* in *ει*, daß das *s* nicht lange vor Homer ausgefallen war, und für das Altlateinische bezeugt noch Varro, l. l. VI 2 und VII 26, die Formen *lases*, *loebeso*, *plusime*, *meliose*m;¹⁾ auch das Oskische hatte noch das mittlere *z* in *ezum* = umbr. *erum*, lat. *esse*, *ensaeset*, lat. *censebit*. Ganz jung und ohne Bedeutung für das hier behandelte Verwandtschaftsverhältnis ist die Assibilation des *τ* durch nachfolgendes *ι* und *υ* in *δίδοσι* dor. *δίδοπι*, *ού* dor. *τύ*.

11. Kombinatorischer Lautwandel. Große Veränderungen hat der ursprüngliche Lautbestand bei den Griechen und Lateinern, oder ähnlich auch in allen anderen Sprachen, dadurch erfahren, daß die Sprechenden in ihrer natürlichen Abneigung gegen den Hiatus, gegen die Aufeinanderfolge von Verschlusslauten verschiedener Artikulationsart, gegen die Häufung von Konsonanten, gegen die Aufeinanderfolge zweier mit einer Aspirata beginnenden Silben sich erlaubten, die Wortgestalt, wie sie sich durch Vereinigung von Stamm und Suffix oder den Ausfall von Zwischenlauten ergeben hatte, umzuändern und ihrer Sprachgewohnheit anzubequemen. Die Mittel, die sie zu diesem Zweck anwandten, waren im allgemeinen die

¹⁾ Thurneysen, K.Z. 35, 209: in der Schrift wurde der Rhotacismus wohl in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. durchgeführt, wo die ersten *Papirii Valerii Furii* mit *r* statt *s* in den Beamtenlisten aufgetreten zu sein scheinen.

gleichen: Kontraktion, wie *μένους* aus *μένεος μένεσος*, *contio* aus *coentio coventio*, Akkommodation, wie *γέγραπται* aus *γέγραφαται*, *rectus* aus *regtus*, Assimilation, wie *δμμα* aus *δπμα*, *difficilis* aus *disficilis*, Ekthlipsis, wie *αιπόλος* aus *αιγπόλος*, *luna* aus *luena*, *suavis* aus *suadvis*, Metathesis, wie *porsum* neben *πράσον*, *βάλανος* neben *glans*, Epenthesis, wie *Hercules hercle*, *μῖνα μνᾶ*, *ἀνδρός* aus *ἀνρός*, *ἄμβροτος* aus *ἄμοροτος*, *sumptus* aus *sumtus*, Aphäresis, wie *κῆτος* neben *squatus*, *νιφάς* neben *ἀγάννιφος* aus *ἀγάσνιφος*. Verschiedenheiten ergaben sich daraus, daß nicht alle Sprachen gleich empfindlich waren oder verschiedene Mittel der Erleichterung wählten. So ertrug das Germanische ein anlautendes *sn* in *schnee*, got. *snaivs*, die Griechen und Lateiner fanden die Verbindung zu hart und warfen das beginnende *s* weg in *νιφάς nivis*; so ertrugen die Griechen anlautendes *gn* in *γνήσιος*, die Lateiner schufen *natus* aus *gnatus*; so erleichterten die Griechen und Lateiner mit verschiedenen Mitteln die Unbequemlichkeit der Lautfolge *gravis* und *glac*, indem die einen *βαρός* und *γάλακτος*, die andern *gravis* und *lac* bildeten. Aber diese Umgestaltungen (*πάθη*) waren zum großen Teil jung und sind für die uns hier beschäftigende Frage belanglos.

12. Auslaut. Von den Auslautsgesetzen haben namentlich zwei die griechische Sprache merklich von ihrer italischen Schwester geschieden, erstens der durchgängige Übergang von schließendem *m* in *n*, wie in *ταῦρον* gegenüber *taurum*, *θεόν* gegenüber *deum*, und zweitens der Ausschluß sämtlicher Verschlusslaute aus dem Wortschluß, wodurch sich *φέρη* von *ferat*, *τί* von *quid*, *ἄλλο* von *aliud* entfernte. Die erste Änderung bedeutete nicht viel, da tatsächlich auch im Griechischen in der Volkssprache, wie die mehr der Aussprache des Volkes als der Schriftsprache folgenden Inschriften bezeugen, der Auslaut sich nach dem Organ des anlautenden Konsonanten des nachfolgenden Wortes richtete, der Nasal also vor einem Dental *n*, vor einem Labial *m* lautete. Auch der zweiten Regel darf man nicht allzuviel Bedeutung für unsere Frage beilegen, da auch das Lateinische das schließende *d* von *extrād*, *ultrād* geworfen hat. Überdies hat das Lateinische vielfach im Auslaut

einen durch nachfolgenden Konsonanten nicht geschützten Vokal vollständig abgeworfen, wie in *quin* aus *quine*, *ain* aus *aisne*, *ab* aus *apo*, vielleicht auch das *i* der Personalendung des Praes. act., wie in *est* aus *esti*, *inquam* aus *inquami*, *tremunt* aus *tremonti*.

13. Akzent. Zu den Lautelementen einer Sprache gehört auch der Zugesang oder Akzent. Aber er ist das wandelbarste Element und bietet daher zur Charakterisierung einer Sprache für weit zurückliegende Perioden nur schwache Anhaltspunkte. Im allgemeinen unterscheidet sich der Akzent unserer beiden Sprachen dadurch, daß der griechische mehr musikalischer, der lateinische mehr expiratorischer Natur war. Das hatte auch für die Sprachformen große Bedeutung, indem der expiratorische Akzent des Latein geradezu zerstörend auf die unbetonten Silben der Wörter wirkte, wie in *pars* aus *partis*, *calx* aus *χάλιξ*, *alumnus* aus *alómenos*. Aber dieser Unterschied war wahrscheinlich ein jüngerer, hervorgerufen durch eine Änderung der lateinischen Aussprache, wie später gegen das Ende des Altertums auch im Griechischen der alte musikalische Akzent in einen expiratorischen umschlug. Älter war das unseren beiden Sprachen gemeinsame, noch nicht in der indogermanischen Grundsprache wirksame Dreisilbengesetz, wonach der Akzent nicht über die drittletzte Silbe zurückgehen durfte. Nur haben die Lateiner dieses Gesetz durch die Vorherrschaft der Pänultima eingeengt, so daß in ihrer Sprache im Gegensatz zu der griechischen der Akzent nicht über die vorletzte, wenn dieselbe lang ist, zurückgehen darf, weshalb gr. *λέωντος* aber lat. *leónis*, gr. *πέφρυγα* aber lat. *ceçūdi*. Neben dem Dreisilbengesetz hat vielfach das Griechische die Beweglichkeit des ursprünglichen Akzentes bewahrt, wo derselbe im Lateinischen durch den nivellierenden Einfluß der Analogie erstarrt war. Während so das Lateinische nur in einsilbigen Wörtern notgedrungen die letzte Silbe betont, kennt das Griechische eine Betonung der Ultima auch in mehrsilbigen Wörtern und behält so, übereinstimmend mit dem Sanskrit den ursprünglichen, weil mit den Ablauts- und Wortbildungsgesetzen harmonisierenden Akzent auf der Ultima bei in *ποδί* gegenüber *πόδα*, *πατρί*

gegenüber *πατέρα*, *πεφνώς* gegenüber *πέφνκα*, während im Lateinischen gleichmäßig die vorletzte Silbe im Genetiv wie im Akkusativ, in *pedis* wie in *pedem*, in *patris* wie in *patrem* betont ist. Merkwürdig aber ist, daß in dieser Tieftonigkeit der sonst so altertümliche Dialekt der Äolier mit dem Lateinischen zusammenging, etwas was mit dazu beitrug, daß die alten Grammatiker das Lateinische aus dem äolischen Dialekt ableiteten. Das läßt die herrschende Sprachwissenschaft unserer Zeit nicht mehr gelten, aber einen anderen Grund als den Zufall weiß auch sie für diese auffällige Übereinstimmung nicht beizubringen. — Auf der anderen Seite zeigt das Altlatein eine gewisse Übereinstimmung mit der Sprache der Kelten und Germanen, indem es wenigstens in den Kompositis den Akzent auch über die drittletzte Silbe zurückzog, wie man aus sprachlichen Nachwirkungen noch erkennt. Denn die Kürzung der Stammsilbe in *iniquus* führt auf altes *inaequus*, ebenso *adfcio* auf *ádfacio*, ebenso wie *Ágrigentum* entgegen gr. Ἀκρόγας, *Mássilia* entgegen gr. Μασσαλία im Altlateinischen betont wurde.

Fassen wir schließlich das Einzelne zusammen, so lassen auch die Lautgesetze trotz einiger Divergenzen eine starke Übereinstimmung des Griechischen mit dem Italischen erkennen. Aber in den Hauptpunkten, namentlich in 1, 5, 6, stimmen das Griechische und Italische mit dem Keltischen und Germanischen zusammen, so daß eine griechisch-italisch-keltisch-germanische oder südwesteuropäische Gemeinschaft, wie sie Fick in der neuesten (4.) Auflage seines Wörterbuches der indogermanischen Sprachen aufgestellt hat, besser als eine speziell gräko-italische den lautlichen Verhältnissen entspricht. Die größere Annäherung des Griechischen an das Sanskrit in 3 und 13 mag sich aus dem hohen Alter der griechischen Literatur und der damit zusammenhängenden treueren Bewahrung der ursprünglichen Sprachformen erklären lassen. Zur Vorsicht aber mahnt durchweg der Mangel unseres Wissens über die Zeit, in der die behandelten sprachlichen Erscheinungen eingetreten sind, ein Mangel, der sich in diesem Abschnitt viel mehr als beim Sprachschatz geltend macht.

III. Flexion.

In der Flexion stimmen wesentlich alle indogermanischen Sprachen miteinander überein, und diese Übereinstimmung in der Wortbeugung war es auch zumeist mehr als die Gleichheit einzelner Wörter, die zur Annahme einer gemeinsamen Grundsprache geführt hat. In unserer Untersuchung aber handelt es sich wesentlich um die Fälle, wo die Griechen und Italer aus dem allgemeinen Konzert heraustreten, entweder beide zusammen, oder die einen von ihnen im Bunde mit einer anderen der indogermanischen Sprachen. Diese Fälle der Abweichung sind aber gar nicht so selten, wie man von vornherein annehmen möchte. Denn bei näherem Studium hat man bald erkannt, daß die indogermanischen Sprachen in Deklination und Konjugation trotz der Übereinstimmung im allgemeinen vielfach dadurch auseinander gingen, daß teils von vornherein in der Ursprache für die einzelnen Funktionen mehrere Mittel und Suffixe gleichsam zur Auswahl existierten, teils im Laufe der Zeiten die einzelnen Zweige im Streben nach passenderen Neubildungen ihre eigenen Wege gegangen sind.

Deklination.

1. Nom. sing. 1. Dekl. Eine Eigentümlichkeit des Griechischen und Lateinischen und außerdem des Slavischen und Litauischen bilden die Maskulina der *ā*-Stämme oder der sogenannten 1. Deklination wie *νεανίας πολίτης ἱππία βαθυδίνης*, *nauta scriba agricola*. Dieselben sind im Griechischen unstreitig Neubildungen, hervorgegangen teils aus Übertragung von Kompositis mit einem Nomen der 1. Deklination als zweitem Glied auf männliche Personen, wie *Ἀπόλλων χουσοκόμη-ς*, teils aus dem Übergang von Nom. collectiva in Nom. personalia, wie *ἱππία* Reiter von *ἱππότης* Reiterei, *νεανίας* Jüngling von *νεανία* Jugend.¹⁾ Die lateinischen Maskulina auf *a* sind zum großen Teil Nachahmungen griechischer Vorbilder, wie *nauta ναύτης*,

¹⁾ Über diesen Übergang s. Delbrück, Vgl. Synt. I 102 ff.

poeta ποιητής, mastigia μαστιγίας, wahrscheinlich auch die Komposita *agricola, paricida, advena, indigena, collega*. Aber für die Eigennamen, wie *Numa, Sulla, Scaeva, Mela, Galba* etc. haben wir keine Vorbilder im Griechischen; bei ihnen hat vielleicht das Etrurische mit seinen Familiennamen auf *a* Einfluß auf das Nachbarvolk der Römer geübt. Jedenfalls scheint es mehr als gewagt, die griechischen und lateinischen Maskulina der 1. Deklination auf eine gräko-italische Sprachperiode zurückzuführen.

Umgekehrt gibt es nur im Griechischen und Lateinischen von Nomina der *o*-Stämme auch Feminina und zwar nicht bloß solche, bei denen das natürliche Geschlecht eine Rolle spielt, wie *ἡ θεός, lupus femina*, sondern auch solche, bei denen dieses nicht der Fall ist, *ἡ ὁδός, ἡ τάφος, ἡ ψῆφος, alvus, domus, humus*. Aber da die betreffenden Wörter nicht zu einander stimmen, so ist nicht an eine gemeinsame Sprachneigung zu denken.

2. Gen. sing. 2. Dekl. Im Sanskrit geht der Genetiv der *o*-Stämme und der Maskulina der geschlechtigen Pronomina auf *sa* aus. Diesem entspricht die homerische Endung *οιο* in *ἔπιιο ἐμείο*, aus der die Endung *ov*, dor. *ω*, nach dem Ausfall des trennenden *i* oder *j* durch Kontraktion der Vokale *oo* entstanden ist. Diese Genetivendung des Griechischen, die keine der übrigen europäischen Sprachen erhalten hat, läßt sich direkt aus der Sanskritendung ableiten; mit ihr verwandt ist vielleicht die durch den Ansatz des genetivischen *s* entstandene Endung der lateinischen Pronominalgenetive *hujus, ejus*. Das lateinische Nomen bildet in Übereinstimmung mit dem Keltischen von den *o*-Stämmen einen Genetiv auf *i*, wie *equi*, alt *equēi*, der wahrscheinlich ursprünglich ein Lokativ war und im Lateinischen und Keltischen zu einem Lokativ-Genetiv geworden ist. Ob mit diesem lateinisch-keltischen Lokativ-Genetiv auf *i* (*ei*) der nordthessalische Genetiv auf *oi* zu identifizieren ist, bleibt unsicher. Ahrens, Bopp und neuerdings Meister, Gr. Dial. I 305, nehmen es an, aber Hoffmann, Gr. Dial. II 533, läßt wieder mit den alten Grammatikern das thessalische *oi* aus ursprünglichem *οιο* verstümmelt sein.

Für die neugebildeten Maskulina der 1. Deklination hat Homer einen Genetiv auf *ao* wie *Ἄτρεΐδαο*, aber dieser ist wahrscheinlich eine poetische Neubildung, die keinen Eingang in die allgemeine Sprache des Volkes gefunden hat. — Im Lateinischen ist in der 1. Deklination die Endung des Lokativ-Genetiv *ai* (später *ae*) auf alle Wörter übertragen worden, so daß sich nur in einigen formelhaften Verbindungen, wie *pater familias*, die alte Genetivendung erhalten hat. Die Abweichung des Lateinischen vom Griechischen fällt also hier erst einer jüngeren Zeit zu, was um so zuverlässiger anzunehmen ist, als die übrigen italischen Dialekte den ursprünglichen Genetiv auf *as* erhalten haben.

3. Abl. sing. Das Latein unterscheidet sich nach der gewöhnlichen Grammatik stark vom Griechischen dadurch, daß es einen Kasus mehr hat als das Griechische, nämlich den Ablativ. Und allerdings hatte das Griechische dieses auf *t* oder *d* ausgehende Kasussuffix bei seinem Widerstreben gegen auslautenden Verschlusslaut schon vor seinem ersten Eintreten in die Literatur abgeworfen. Aber Spuren dieses Kasus finden sich doch noch im Griechischen, ebenso wie von den zwei andern halb erloschenen Kasus, dem Lokativ und Instrumentalis. Es scheinen nämlich nach der scharfsinnigen Deutung von Curtius die Adverbia auf *ως* alte Ablative zu sein, deren schließendes *t* zunächst vor einem mit *t* anlautenden Worte und dann allgemein in *s* überging. Überdies hat Homer zum Ersatz des alten Ablativ auf *t* das mit dem Ablativ gleichbedeutende Adverbialsuffix *θεν* = lat. *tus* in solcher Ausdehnung gebraucht, daß es nahe daran war, zu einer wirklichen Kasusendung sich auszuwachsen. Auf der anderen Seite hat auch das Latein, vielleicht nicht ohne Einfluß des Griechischen, frühzeitig seine in Inschriften und im Oskischen noch geschriebenen Ablative auf *ād*, *ōd*, *ēd* aufzugeben begonnen, so daß schon Plautus das schließende *d* nicht mehr geschrieben, sondern nur noch seinen Nachhall zur Entschuldigung des Hiatus verwertet hat.

4. Nom. plur. Die ursprünglich pronomielle Kasusendung *oi* übertrugen die Griechen und Lateiner auch auf die Nomina

der *o*-Stämme: *λόχοι lupi* alt *lupei*. Mit den Griechen und Lateinern gingen Hand in Hand die Kelten, Balto-Slaven und teilweise auch die Germanen. — Die Griechen und Lateiner bildeten nach dem Muster der 2. Deklination auch für die erste einen Nominativ auf *ai* (*ae*). Das war eine Neuerung, die nicht einmal alle Italiker mitmachten, da die Osker im Nom. plur. *toutas*, nicht *toutai* sagten. Nach der Vermutung Brugmanns ist die Endung *ai* aus einer Übertragung der Dualendung auf den Plural entstanden; das ändert aber nichts an der Annahme einer gemeinsamen griechisch-lateinischen Sonderstellung.

5. Gen. plur. Eine spezielle Übereinstimmung der Griechen und Lateiner zeigt sich in der Genetivendung *āsām* der *ā*-Stämme. Denn homerisches *θεάων* aus altem *θεασων* stimmt vollständig zur lat. *dearun* (osk. *toutazum*), das aus altem *deasum* entstanden ist. Das Sanskrit weist diese Endung nur in der Deklination der Pronomina wie *tāsām* = *earum* auf. In der Nominaldeklination weicht es ebenso wie die andern indogermanischen Sprachen von den Griechen und Italern ab. — Auch die Griechen und Lateiner schieden sich von einander in der 2. Deklination, indem nur die Lateiner, aber auch diese nicht durchweg, nach dem Muster der *ā*-Stämme auch für die *o*-Stämme einen Genetiv *orum*, alt *osum* schufen.

6. Dat. Loc. Instr. Abl. plur. fielen gleichmäßig im Griechischen und Lateinischen in einen Kasus zusammen; die beiden Sprachen trennten sich nur darin, daß die Griechen für den gemeinsamen Kasus durchweg die Lokativendung *σι* (*αισι*, *οισι*, *σι*) anwendeten, die Lateiner hingegen auf *s* nur die *o*- und *ā*-Stämme, und diese nur teilweise, die übrigen aber auf *bus* endigen ließen. Dem Unterschied ist indes keine große Bedeutung beizulegen, da auch im Griechischen das alte Instrumentalsuffix *bhis* oder *bhyas* sich noch in den homerischen Formen *δοεσφιν* *δοτεόφιν* *παλάμηφιν* erhalten hat, und insofern sogar seinen Kreis noch weiter zog, als es auch im Singular einen entsprechenden Ablativ schuf, wie *ἤφι βίηφι*. Von den andern Sprachen nähert sich dem Lateinischen das Irische mit *feraiḃ insiḃ triḃ*, geht aber das Germanische einen ganz andern Weg.

7. Personalendungen. Die indogermanische Grundsprache hatte verschiedene Personalendungen für a) Präsens und Imperfekt, b) Aktiv und Medium, c) Perfekt. Für das Verhältnis der aus der Grundsprache herausgewachsenen Einzelsprachen zu einander ist am wichtigsten die Unterscheidung der Primärformen zur Bildung des Präsens, und der Sekundärformen zur Bildung des Imperfekts. Das Unterscheidungsmittel besteht bekanntlich darin, daß die Primärformen hinten ein *i* anhängen, die Sekundärformen nicht. Das Griechische nun hat wie das Sanskrit und Baltisch-Slavische jenes Unterscheidungszeichen beibehalten; das Lateinische hat ebenso wie das Keltische und Germanische das *i* abgeworfen und somit das Mittel zur Unterscheidung primärer und sekundärer Zeitformen eingebüßt. Auch in den Personalendungen des Perfekts stimmt das Griechische mehr zum Sanskrit als zum Latein, und ebenso in der Unterscheidung eigener Endungen für Aktiv und Medium. Im allgemeinen hat in den Personalendungen das Italische, ähnlich wie das Keltische und Germanische, frühzeitig eine starke Verstümmelung erlitten und sich deshalb zur Verbalbeugung nach anderen Hilfsmitteln umsehen müssen. — Eine Spezialität des Griechischen und Lateinischen ist die Bildung einer 3. pers. plur. im Imperativ: *φερόντω* = *ferunto*; wahrscheinlich ist dieses eine junge Neubildung auf grund der alten Singularform *φερέτω* = *ferto*.

8. Die Reduplikation, welche auch zur Unterscheidung von Zeiten in unseren Sprachstämmen verwendet wurde, ist im Griechischen in ihren verschiedenen Formen treu bewahrt worden. Das Lateinische war weniger konservativ, ähnlich wie das Keltische und Germanische; es gab zwar die Reduplikation nicht ganz auf, erhielt sie aber nur in einigen wenigen Verben im Perfekt, wie *cecēdi pepigi cucurri*, und in noch wenigeren im Präsens, wie *sisto disco gigno sero* aus *seso*.

9. Das Augment, das dem Verbum vorangesetzt einen Hinweis auf die Vergangenheit enthielt und so zum schärferen Ausdruck der Vergangenheitszeiten diente, ist im Lateinischen ebenso wie im Keltischen, Germanischen und Slavischen, ganz

aufgegeben oder, vielleicht richtiger gesagt, nie aufgenommen worden. Im Griechischen ist es wie im Sanskrit, Zend und Armenischen verwendet worden, aber es ward, wie es scheint, von vornherein nicht als festes und notwendiges Element von der Sprache angesehen, weshalb es bei Homer und ähnlich in den Veden bald zugesetzt, bald ausgelassen wurde.

10. Passiv. Die Griechen verwandten in wesentlicher Übereinstimmung mit dem Altindischen das Medium zugleich als Passiv, die Italer und Kelten hingegen bildeten für die 1. und 3. sing. und plur. praes. und imperf. nicht ohne Anklang an das Altindische ein neues Medio-Passivum durch Anfügung eines *r* an die sekundäre Personalendung des alten Mediums, wie *vehitu-r*, *vehuntu-r*, *vehimu-r*, *veho-r*. Für die 2. plur. schuf das Lateinische eine eigene Endung *mini*, wie in *legimini* = *λέγεσθε*, in welcher bekanntlich schon Bopp ein part. pass. *legimini* = *λεγόμενοι* erkannt hat. Die Bildung eines eigenen Medio-Passivs, das vielleicht ursprünglich bloß ein Medium reciprocum war, bildet den Hauptscheidpunkt zwischen Latein und Griechisch. Zur richtigen Würdigung desselben sei daher noch darauf hingewiesen, daß schon in der indogermanischen Grundsprache außer den Formen für Aktiv und Medium noch Ansätze zur Bildung von Inchoativen, Iterativen, Intensiven, Passiven vorhanden waren, und daß selbst innerhalb derselben Sprache einzelne Zweige oder Dialekte außer Aktiv und Medium die Bildung weiterer genera verbi begünstigt und ausgebildet haben, so daß zum Beispiel die Jonier zu Homers Zeit nahe daran waren, die Bildung von Inchoativen und Iterativen auf *σκω* und *θω* wie *ὀλέκω* *σχέθω* durchzuführen, und tatsächlich in Italien die Osker und Lateiner verschiedene Formen zum Ausdruck des Perfekts, wie lat. *probavit*, osk. *prufatted*, ausgebildet haben.

11. Modi. Für Konjunktiv und Optativ hat das Griechische, im Einklang mit dem Sanskrit und mit der Grundsprache, zwei in der Bildung und in der Bedeutung verschiedene Formen. Im Lateinischen sind ähnlich wie im Keltischen und Germanischen die beiden Modi zusammengeworfen worden, so

daß von den zwei Konjunktiven *sis* (alt *sies*) und *agas* der eine einem griechischen Optativ, *εἴης* (alt *esies*), der andere einem griechischen Konjunktiv, *ἄγης* oder *ἄγγης* entspricht. Mit dem Keltischen stimmt überdies das Lateinische in der Anwendung des konjunktivischen Modusvokals *ā* in 1. pl., wie lat. *agāmus* gegenüber gr. *ἄγομεν*.

12. Aorist. Das Griechische hat wie das Sanskrit zum Ausdruck der Vergangenheit neben dem Imperfekt und Perfekt auch noch einen Aorist, und hat denselben fast ganz in der vielgliedrigen Form des Sanskrit gebildet und nur noch schärfer im syntaktischen Gebrauch von dem Imperfekt unterschieden. Das Latein hat wie das Keltische und Germanische den Aorist aufgegeben, indem es in dem einen Perfekt zwei Bedeutungen, die eines perf. praesens und die eines perf. historicum, zusammenfließen ließ, so daß *peperi* heißt: 'ich erwarb' und 'ich habe erworben', *scripsi* 'ich schrieb' und 'ich habe geschrieben'. — Den Griechen hingegen war die Unterscheidung des erzählenden Aorist und des vollendeten Perfekt so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie für das Passiv, wofür sie keinen Aorist aus der Grundsprache ererbt hatten, einen oder vielmehr zwei neue Aoriste schufen: *εἰάγην* und *εἰάχθην*. In ähnlichem Sinne bildeten sie für diejenigen Verba, für die sie kein eigenes Perfekt ererbt hatten, ein neues Perfekt auf *κα*, wie *πεπαίδευκα* neben *ἐπαίδευσα*, *τετέλεκα* neben *ἔτελεσα*.

13. Futurum. Wie den *s*-Aorist, so hat auch das *s*-Futurum das Griechische in wesentlicher Übereinstimmung mit dem Sanskrit beibehalten. Das Lateinische hat kein einheitliches Futurum, sondern hat für dasselbe verschiedene Formen verwendet, indem es teils alte ursprünglich nicht futurische Formen für das Futurum gebrauchte, wie den Konjunktiv in *ero* und den Optativ in *veniet*, teils eine neue Form auf *bo* schuf, wie *ibo*, *amabo*, *monebo*. Dieses neue Futurum war ein periphrastisches, gebildet mittels des Konjunktivs des Hülfsverbiums *bhu*; es stimmte vollständig mit dem keltischen überein, da irisches *caru-b* ganz mit dem lat. *ama-bo* in Form und Bedeutung sich deckt. — Neben dem keltisch-lateinischen

Futurum auf *bo* gebrauchten aber die Italer ein mit dem griechischen korrespondierendes Futurum auf *so*, wie atlat. *faxo*, umbr. *fuies*, osk. *fusit* = *erit*.

14. Periphrastische Neubildungen. Das Latein, das bei dem Mangel eines Augmentes und nach dem Abfall des *i* der Personalendungen der Mittel entbehrte, um auf einfache Weise nach dem Muster des Sanskrit und Griechischen unterscheidende Formen für Präsens und Imperfekt zu bilden, griff im Imperfekt zu einer Neubildung, indem es ähnlich wie im Futurum an das Thema die Endung *bam* im Aktiv, im Medium *bar*, oder den alten augmentlosen Aorist der *W. bhū* anschloß. Die anderen periphrastischen Formen des Latein, wie *ama-v-ero*, *ama-v-eram*, *ama-v-erim*, *ama-rem*, *ama-v-issem*, *amatus sum*, *amatus eram*, *amatus ero*, sind ebenso wie die griechischen *τετυμμένοι εἶσίν*, *ἦδεα* aus *ἦδεσα* junge Neubildungen, die eben deshalb in unserer Frage außer Betracht bleiben können. Beachtenswert ist nur die Übereinstimmung des Griechischen und Lateinischen in der Bildung eines Plusquamperfekts mittels des Imperfekts des Hilfsverbs *es*, wie lat. *dix-eram* aus *dix-esam*, gr. *ἦδεα* aus *ἦδεσα*.

15. Verbalnomina. Das älteste vom Verbum gebildete Nomen ist das Participium, insbesondere das partic. praes. act. und med. und das partic. perf. pass. Diese gehören zu den uralten Bildungen der indogermanischen Grundsprache und haben auch im Griechischen und Lateinischen ihre alten Formen bewahrt. — Für ein Nomen actionis hatte sich noch nicht in so alter Zeit eine feste Form herausgebildet. Zwar hatte man schon früh das Bedürfnis nach einem solchen Namen empfunden und zum Ausdruck dieser Funktion den Dativ besonders geeignet gehalten, aber die feste Ausbildung eines stehenden Infinitivs fiel erst der Periode der einzelsprachlichen Entwicklung zu. Infolgedessen haben auch die Griechen und Italer verschiedene Suffixe für den Infinitiv und das Supinum verwandt, so zwar, daß sich nicht einmal zwischen den Dialekten der beiden Sprachen, dem Äolischen und Jonischen, Lateinischen und Oskischen, eine vollständige Übereinstim-

mung in der Bildung und dem Gebrauch des Infinitivs herausstellte.

Im allgemeinen hat sich zwischen Griechisch und Latein in der Konjugation eine ziemlich starke Differenz gezeigt. Um diese nicht zu überschätzen, muß man auf den Grund derselben eingehen. Offenbar hatte die indogermanische Grundsprache für die verbale Beugung einen Überschuß von Formen erzeugt, so daß die einzelnen Glieder unseres Sprachstammes leicht einige derselben über Bord werfen oder zwei derselben zu einer Funktion zusammenfassen konnten. Auf der anderen Seite hatten in der Ursprache trotz jener Überfälle von Formen einzelne Funktionen, wie das Passiv, keinen präzisen Ausdruck gefunden, so daß auch nach dieser Seite hin den einzelnen Sprachen und Sprachgruppen für Weiterbildungen ein weites Feld übrig blieb.

16. Komparation. Die Komparation gehört nicht in gleicher Weise wie die Deklination und Konjugation zum festen Gerüste der Sprache. Das zeigt sich bei den indogermanischen Sprachen darin, daß sie für den Komparativ und noch mehr für den Superlativ mehrere Suffixe verwandten, von denen nur ein Teil auf die Periode der Ursprache zurückgeführt werden kann. Speziell die Lateiner und Griechen gehen hier stark auseinander, ganz besonders in der Bildung des jüngsten der Grade, des Superlativs. Am meisten Übereinstimmung herrscht in der Bildung der Komparative auf *ωον*, lat. *ior*, denen im Sanskrit die Komparative auf *yāms* gegenüberstehen. Aber auch hier erleidet die Konkordanz Brüche, indem das Latein dieses Suffix auf alle Adjektive ausgedehnt, das Griechische dasselbe zugleich mit dem dazu gehörigen Superlativsuffix *ιστος* nur in wenigen, aber alten Adjektiven bewahrt hat, wie *πλείων* lat. *plus* alt *pleior*, *μείζων* alt *μεγιων* lat. *maior* alt *magior*, *μᾶλλον* alt *μαλιον* lat. *melius*, *ελάσσων* lat. *levior*, *βραδύσσων* lat. *brevior*, *γλυκίων* lat. *dulcior*, *ἡδίων* lat. *suavior*, *πάσσων* lat. *pinguior*, *ἥσιον* lat. *secius*, *ὤκιστος* lat. *ocius*, *πρίον* lat. *prius*.

Auch für andere Beziehungswörter verwendet in ähnlicher Weise das Griechische und Lateinische das Komparativsuffix

tero, wie *δεξιτερος* lat. *dexter*, *αριστερος* lat. *sinister*,¹⁾ *πότερος* lat. *uter* osk. *puturus*, *ἀλλοι(ε)ριος* lat. *aliter*, *ἐντερα* lat. *interiora*, *δπέρτερος* lat. *subter*, *ἐξώτερος* lat. *exterior*.

17. Wortbildung. Die für die Deklination, Konjugation und Komparation verwendeten Suffixe und sonstigen Bildungsmittel stehen wesentlich auf einer Stufe mit denjenigen, welche zur Bildung von Nomina und Verben dienen; aber hier hat weniger die Macht der Analogie gewirkt und finden sich daher weniger Gruppen von zusammengehörigen Bildungen. Die Wortbildungselemente lassen sich daher auch weniger für den Nachweis näherer Verwandtschaft zweier oder mehrerer Sprachen verwerten. Ich beschränke mich aber um so mehr auf einige wenige Zusammenstellungen, als mir die nötigen Kenntnisse zur erschöpfenden Vergleichung abgehen. Immerhin wird die auffällige Gleichheit in dem Gebrauch mehrerer Wortbildungselemente, darunter auch jüngerer und sekundärer, die für unseren Zweck sogar mehr ins Gewicht fallen, von den engen Beziehungen zwischen Latein und Griechisch überzeugen.

Verba mit *i*-Reduplikation in kausativem Sinn: *ἴσθημι sisto*, *ἴζω sido* aus *sisido*, *γίγνο *γίγνω* Aktiv zum neutralen Medium *γίγνομαι*, *sero* urspr. *siso* *ἴημι* urspr. *σίσημι*; merkwürdig ist auch die Übereinstimmung der Bildung, wenn schon nicht im gleichen kausativen Sinne von *disco* urspr. *didisco* und *διδάσκω* urspr. *διδάσκω*.

Possessivpronomina mit Suffix *tero*: *ἡμέτερος noster*, *ἑμέτερος vester*, *alter ἀλλότ(ε)ριος*.

Adjektive mit Suffix *no (ino)* zur Zeitangabe: *νυκτερινός nocturnus*, *ἡμερινός diurnus*, *ἑσπερινός vespernus vespertinus*, *ἑαρινός vernus*, *χειμερινός hibernus*.

Adjektive mit Suffix *ino* zur Stoffangabe: *φηγινός ἄνθινος λαινός*, *faginus laurinus juncinus*.

1) Beide Ausdrücke stammen aus der Auguralsprache und hatten ursprünglich dieselbe Bedeutung; denn der Etymologie nach bedeutete auch *αριστερος* ehemals ein gutes Anzeichen, wiewohl Cicero de div. II 39 mit bezug auf den später herrschenden Sprachgebrauch sagen konnte: *nobis sinistra videntur, Graecis et barbaris dextra meliora*.

Adjektive mit Suffix *vent* im Sinne von erfüllt sein mit etwas: *ἀνεμόεις* aus *anemovents animosus*, *νιφόεις* *nivosus*, *οἰνόεις* *vinosus*.

Substantiva abstracta auf *don*: *ἀληθῶν μελεδῶν τηκεδῶν*, *cupido libido torpedo formido*.

Substantive mit Suffix *tāt*, wie *νεότης novitas*, *βραχύτης brevitās*, *βαρύτης gravitas*, lassen sich für eine nähere gräko-italische Verwandtschaft nicht verwerten, da das gleiche Suffix auch im Keltischen und Germanischen vorkommt, und im Keltischen obendrein mit der gleichen lautlichen Variante *tut*, worüber Brugmann, Grdr. II, p. 292. Auf der anderen Seite ist gegenüber der für die lateinisch-keltische Verwandtschaft angeführten Gleichheit der Weiterbildung des alten abstrakten Suffixes *ti* durch Anfügung von sekundärem *on*, wie *ratiōn*, *natiōn*, *mentiōn*, zu bemerken, daß dieselbe Weiterbildung auch häufig im Germanischen und vereinzelt selbst im Griechischen, wie *δωτίνη*, vorkommt.

Der im Lateinischen häufige Übertritt in die *i*-Deklination, wie *gravis suavis canis juvenis dentium*, findet sich im Griechischen nicht, aber ähnlich im Litauischen und auch im Germanischen, wie Lottner, K.Z. VII 31 f., nachweist.

18. Syntax. Außer der Flexion und Wortbildung auch noch die Syntax zum Vergleiche heranzuziehen, wird man kaum von uns verlangen. Wir haben zwar von Delbrück hochgeschätzte Untersuchungen zur vergleichenden Syntax der indogermanischen Sprachen; aber eine ausgebildete Syntax kann man für eine so weit zurückliegende Sprachperiode, wie die gräko-italische, nicht voraussetzen; eine solche stellt sich überhaupt erst ein, wenn die Sprache nicht mehr bloß zum Sprechen und zur Verständigung im mündlichen Verkehr dient, sondern auch bereits zum Instrument literarischer Schöpfungen geworden ist. Freilich auch beim einfachen Sprechen bildet das Wort ein Glied im Satz und hat somit auch eine syntaktische Bedeutung; aber diese primitive Syntax steht noch wesentlich in Zusammenhang mit der Flexion und ist daher auch von uns bereits oben bei der Besprechung der Kasus, Modi und Stamm-

bildungen behandelt oder doch gestreift worden. Nur auf zwei Punkte, in denen sich die antiken Sprachen von den modernen unterscheiden, sei hier noch hingewiesen. Im Griechischen und Lateinischen gilt im allgemeinen die Regel, daß die Personalpronomina, wenn sie die Stelle des Subjektes einnehmen, nicht besonders ausgedrückt werden. Darin stimmen Griechisch und Lateinisch zusammen, aber diese Regel ist nicht erst bei den Griechen und Italern aufgekommen, sondern gehört bereits der indogermanischen Grundsprache an, da in dieser die Personalpronomina durch die Verbalendungen ausgedrückt wurden und höchstwahrscheinlich geradezu in denselben enthalten waren.

Nicht so vollständig ist die Übereinstimmung des Griechischen und Lateinischen im Gebrauch des Artikels, da bekanntlich das Griechische einen Artikel hat, das Lateinische einen solchen entbehrt. Aber dieser Unterschied gilt nur für die Zeit nach Homer, da bei Homer die Formen des späteren Artikels wohl schon existieren, aber noch fast durchweg die Bedeutung eines Pronomen demonstrativum haben.

Überblicken wir zum Schluß auch hier die einzelnen Nummern unter dem Gesichtspunkt, ob sie für eine griechisch-italische oder italisch-keltische Gemeinschaft sprechen, so müssen wir unumwunden bekennen, daß in der Flexion, besonders der Konjugation, der griechisch-italischen Kombination von der italisch-keltischen entschieden Konkurrenz gemacht wird. Wägen wir die Ansprüche für beide Kombinationen gegeneinander ab, so müssen von vornherein diejenigen Punkte außer Betracht bleiben, in denen das Lateinische mit dem Griechischen und zugleich mit dem Keltischen übereinstimmt und diese sind die meisten. Sieht man auch von denjenigen Punkten ab, in denen sich keine entschiedene Übereinstimmung des Lateinischen weder mit dem Griechischen noch mit dem Keltischen kundgibt, so bleiben mehrere Nummern für das Lateinisch-Griechische, nämlich 1, 4, 5, und mehrere für das Lateinisch-Keltische, nämlich 2, 10, 11, 13. Die Mehrheit steht also auf Seite der zweiten Kombination; aber in solchen Dingen einer schwachen Majorität ein entscheidendes Gewicht beimessen zu wollen, scheint

bedenklich, zumal Nr. 2, je nachdem man in der Auffassung des nordthessalischen Genetiv Stellung nimmt, verschieden gewogen werden kann, und auch in den übrigen Nummern mehrere Einzelkonkordanzen enthalten sind. Am wichtigsten ist die Übereinstimmung des Lateinischen und Keltischen in der Bildung des Medio-Passivs und des Futurums (10 und 13); sie beweist jedenfalls, daß in der Weiterbildung der Grundsprache die Italer teilweise mit den Kelten zusammengegangen sind.

IV. Zusammenfassende Schlussfolgerungen.

Die Untersuchung der drei Elemente der Sprache, des Wortschatzes, der Laute und der Flexion, hat uns zu drei im wesentlichen übereinstimmenden, wenn auch nicht ganz gleichen Resultaten geführt. Das Gesamtergebnis ist, daß in der Tat vor der Sonderentwicklung des Griechischen und Lateinischen eine gemeinsame gräko-italische Vorstufe anzunehmen ist. Aber die Sprache dieser Vorstufe war keine vollständig einheitliche, sondern bestand selbst schon aus mehreren Dialekten, und sie war nicht der Anfang der Entwicklung, sondern hatte ältere Sprachformen zur Voraussetzung und war teils im ganzen, teils in ihren Teilen dem Einfluß anderer, aus der gleichen Wurzel entstandener Sprachen ausgesetzt. Sehr deutlich, wird man sagen, ist dieser Schlusssatz nicht; um ihn aber deutlicher zu machen und wenigstens zu zeigen, wie wir uns die Sache denken, müssen wir auf die Geschichte der indogermanischen Sprachentwicklung einzugehen und uns über einige allgemeine auf das Verhältnis von Sprachen zueinander bezügliche Gesichtspunkte zu verständigen versuchen.

Zuerst also, wie verändern sich Sprachen und von welcher Grundlage geht die Veränderung aus? Die Grundlage für eine vielverzweigte, über weite Länder verbreitete Sprachenfamilie bildet offenbar das alte Erbe, welches die einzelnen Völker der Sprachenfamilie aus der Sprache ihres ursprünglichen gemeinsamen Wohnsitzes auf ihre Wanderungen mitgenommen hatten.

Veränderungen konnte die Sprache jener Völker auf doppelte Weise erleiden, teils dadurch, daß sie mit anderen Völkern, sei es nun durch Nachbarschaft, sei es durch Handel und Tausch, in Beziehung traten, teils dadurch, daß sie mit dem angestammten Erbe verschieden wirtschafteten, entweder es verminderten und verstümmelten, oder es fortbildeten und durch Neubildungen bereicherten. Die erste Art der Veränderung erstreckte sich wesentlich auf den Wortschatz und war nur da von erheblicher Bedeutung, wo ein Volk auf seiner Wanderung mit kulturell höher entwickelten Völkern zusammentraf; die zweite konnte zwar auch für den Wortschatz von Einfluß sein, insofern ein Volk infolge geistigen Rückgangs oder regsamer Anpassung an neue Verhältnisse entweder alte ererbte Wörter aufgeben oder neue Wörter den alten zufügen konnte, hatte aber doch wesentlich auf die Wortbildung und Flexion Bezug. Ein regsames, mit gutem Gedächtnis und sicherem Unterscheidungsvermögen begabtes Volk mochte den alten Formenreichtum treu bewahren und weiterbilden, ein vergessliches und stumpfes denselben verstümmeln und entstellen. Auf andere Weise konnte die lautliche Gestalt der Sprache bei jenen Wanderungen sich umgestalten: sie konnte sich ändern teils durch die Natur der Sprechenden, indem dieselben sich entweder der Bequemlichkeit im Sprechen hingaben, oder umgekehrt einen feinen musikalischen Sinn zum Ausdruck brachten, teils durch den Einfluß der Örtlichkeit, insbesondere der Gegensätze von Ebene und Gebirg. Es leuchtet ein, daß diese lautlichen Umgestaltungen, die sich in Assimilation, Einführung von Quetschlauten, Vorliebe oder Abneigung gegen Hauche äußerte, nicht gleichen Schritt mit den Änderungen im Wortschatz und in der Flexion zu halten brauchten. Daraus ist aber auch ersichtlich, daß zwei Sprachen desselben Sprachstammes nicht auf gleiche Weise in Wortschatz, Phonetik, Flexion und Wortbildung zueinander stimmen oder voneinander abweichen konnten; mindestens das Gradverhältnis der Verwandtschaft konnte im lautlichen Bestandteil ein anderes als in der Flexion und dem Wortschatz werden.

Des weiteren müssen wir uns auch darüber verständigen, unter welchen Bedingungen überhaupt man von Menschen sagt, daß sie eine Sprache reden. Streng genommen spricht jeder Mensch, namentlich in Bezug auf Laut und Ton, seine eigene Sprache; von mehreren sagt man nur dann, sie sprechen eine Sprache, wenn sie sich mit derselben gegenseitig verständigen können. In dem Verstehen gibt es aber auch verschiedene Grade. Die Bayern verstehen sich am besten, wenn sie untereinander sind, aber sie verstehen sich doch auch mit den Schwaben, Franken und Sachsen. Die gegenseitige Verständigung wird also durch kleine Differenzen der Sprache nicht ausgeschlossen. So kann also auch die indogermanische Grundsprache als eine Sprache bezeichnet werden, auch wenn die verschiedenen Familien und des weiteren die verschiedenen Stämme im Sprechen etwas von einander abwichen, oder mit anderen Worten, auch wenn sich innerhalb derselben schon mehrere Nuancen oder Dialekte geltend machten. Daß in der Tat die Indogermanen schon in ihrem gemeinsamen Wohnsitz, mag derselbe nun, wie man ehemals meinte, in dem Quellengebiet des Oxus und Jaxartes, oder wie man heutzutage für glaubhafter hält, weiter westlich in dem Grenzgebiet Asiens und Europas zu suchen sein, zwei und mehrere Dialekte sprachen, wird auf grund sprachlicher Dissonanzen, die sich über die Zeit der Wanderungen zurück verfolgen lassen, jetzt fast allgemein von den Sprachforschern angenommen. Wie konnten aber ferner Angehörige der indogermanischen Völkerfamilie, nachdem sie den gemeinsamen Ursitz¹⁾ verlassen hatten, noch eine Sprache zu sprechen scheinen? Das wird zunächst dann der Fall gewesen sein, wenn sie bei ihrer Auswanderung zusammenblieben, wenn sie, ohne allzu sehr sich auszubreiten, nach einer Richtung und im steten Kontakt miteinander ihre Wanderung fortsetzten. Aber auch der andere Fall ist denkbar, daß sie zeitweise wohl auseinander gingen und verschiedene Richtungen einschlugen, dann

¹⁾ Norddeutschland als Urheimat lasse ich außer Betracht, worüber unten S. 242 Anm.

aber wieder zusammentrafen und sich als Brüder und Verwandte wieder erkannten. Dabei konnte es auch geschehen, daß der eine von den zwei Bruderstämmen in der Zwischenzeit mit anderen Bruderstämmen zusammengezogen war und sich von denselben hatte beeinflussen lassen. Natürlich wird dann unter jener wenn auch nur zeitweiligen Trennung die Einheit der Sprache gelitten haben; die wiederum vereinten Stämme werden sich wohl noch untereinander verstanden haben, aber nicht mehr so vollkommen wie Leute desselben Stammes; ihre Sprache wird nur noch in dem Sinne den Namen einer Sprache verdient haben, als sie zwei weiter als gewöhnlich auseinander gehende Dialekte umfaßte.

Doch verlassen wir diese allgemeinen Reflexionen und gehen wir auf die Vorgeschichte der zwei Sprachen ein, deren Verwandtschaftsverhältnis uns hier speziell interessiert, indem wir zugleich uns erlauben, die Grenzen nüchterner Beweisbarkeit zu überschreiten und mit Hilfe der Phantasie, jedoch nicht ohne tatsächliche Anhaltspunkte, ein Bild des prähistorischen Vorlebens der Gräko-Italer zu entwerfen suchen.

Nachdem die Vorahren der europäischen Glieder der indogermanischen Völkerfamilie den Ursitz, vermutlich das baumarme Grenzland von Asien und Europa¹⁾ im Gebiete der das Land umfließenden Wolga verlassen und nach Westen ausge-

¹⁾ Die Frage über die Urheimat der Indogermanen zu erörtern, habe ich mir erspart, da sie nicht unmittelbar zu dem hier besprochenen Thema gehört und ich mich nicht berufen fühle, in dieser schwierigen Frage ein Wort mitzureden. Ich weiß zwar, daß neuerdings wieder zwei angesehene Männer, Much, Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtlichen Forschung, 1904, und Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum, 1905, für Europa und speziell für das nördliche Deutschland als Heimat der Indogermanen eingetreten sind. Aber anthropologische und prähistorische Gesichtspunkte vermögen in meinen Augen nicht die sprachlichen und geschichtlichen Beweise aufzuwiegen. Maßgebend ist für mich in dieser dunklen Sache auch jetzt noch die Abhandlung von Joh. Schmidt, Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlensystem, Abh. d. Pr. Akad. 1896. Siehe überdies meine Noten oben S. 211 *ὄξαρῶς* und *argentum*.

zogen waren, ließen sie sich eine Zeitlang nördlich der Nordwestgestade des schwarzen Meeres nieder, wo sie in festeren Wohnsitzen neben Viehzucht besonders Ackerbau trieben, wofür zum Beweise die den europäischen Indogermanen gemeinsamen Namen für Säen, Mähen, Ernten, Ackern (S. 184) dienen. In der Fixierung des Ortes folge ich O. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, S. 702, der sich dabei auf den Salzreichtum der nordwestlichen Gestade des schwarzen Meeres und den gemeinsamen Namen für Salz in den Sprachen der Griechen, Lateiner, Kelten, Germanen, Slaven stützt. Eine geschlossene Einheit werden sie auch dort nicht gebildet haben, und wie schon die Ursprache mehrere Dialekte umfaßte, so wird auch die Sprache dieses europäischen Urvolkes der Indogermanen die Keime der verschiedenen Sprachen enthalten haben, die später aus ihr hervorgingen. Von langer Dauer indes war auch in jener europäischen Gegend der gemeinsame Aufenthalt der Indogermanen nicht. Aus Gründen, die auch nur erraten zu wollen vermessen wäre, zogen die Ahnen der Italer zusammen mit Kelten und Germanen weiter nach Westen, dem Flußgebiet des Dnjester entlang um den unwegsamen Gebirgsstock der Karpathen herum. Zwischen Karpathen und Sudeten sodann, wo sich ein offener Weg über niedere Hügel nach Süden bot, machten die Altitaler und Altkelten eine Schwenkung nach Süden und gelangten durch Mähren in das weite Tal der mittleren Donau. Inzwischen waren auch die Ahnen der Griechen, die ehemals weiter nach Osten und näher den östlichen Indogermanen gesessen waren, aufgebrochen und hatten sich entweder auf demselben Weg wie die Ahnen der Italer, Kelten, Germanen oder weiter südlich durch das heutige Rumänien und Ungarn nach Westen gewandt, bis sie in der Gegend der mittleren Donau wieder mit ihren alten Stammesgenossen zusammentrafen. Dort nun, etwa in den fruchtbaren Feldern diesseits und jenseits der Leitha und Raab, ließen sie sich wieder zu längerem Aufenthalt nieder, zusammen mit den Voreltern der Italer, die sich nunmehr von den Kelten, deren Gros weiter nach Westen in das Land der Noriker und Rätier

zog, trennten und zwischen den Voreltern der Griechen im Osten und den zurückbleibenden Kelten im Westen zu wohnen kamen. Die Ahnen der Griechen und Italer bildeten hier zwar noch nicht einen gemeinsamen Staat — die Zeit der Staatenbildung war noch lange nicht gekommen — aber sie wohnten nebeneinander und traten zueinander in lebhaftige Wechselbeziehungen. Die Farbe der Sprache, die sie aus ihren Wanderungen mitgebracht hatten, gab keines von ihnen auf, aber indem sie gemeinsam in der Kultur und auch in den sakralen Gebräuchen fortschritten, bildeten sie für die neuen Bedürfnisse und neuen Ideen eine Fülle neuer Wörter aus, wie wir sie oben aus den den Griechen und Lateinern gemeinsamen Sprachelementen zusammengestellt haben. Wie lange die beiden Stämme, die wir unter dem Namen der Gräko-Italer zusammenzufassen uns erlauben, zusammengelebt haben, wissen wir nicht; allzulange, etwa über viele Jahrhunderte hinaus, dürfen wir uns ihr Zusammenleben nicht ausgedehnt denken. Dann zogen sie wieder aus, aber nicht zusammen, sondern nur in gleicher Richtung nach Süden und nicht zu gleicher Zeit, sondern die Urgriechen früher, die Uritaler geraume Zeit später. Die Urgriechen also zogen südlich über die Donau durch das Tal der Bosna oder Drina, um so nach Epirus und den das Tiefland Thessaliens im Westen (Pindus) und Nordwesten (Kambunischen Berge) umschließenden Gebirgen zu gelangen. Die Uritaler wandten sich nach Südwesten, indem sie Kelten zur Seite und im Rücken behielten, zogen anfangs das Tal der Drau oder Sau aufwärts und stiegen dann nach Italien hinab, um entlang der Ostküste Italiens im Rücken der fremdsprachigen Tyrrhener sich auszubreiten und allmählich ganz Italien zu okkupieren. Beide, die Urgriechen und Uritaler, bestanden schon auf ihren Wanderungen aus mehreren Stämmen, deren Sprache sich dann in den neuen südlichen Sitzen unter örtlichen Einflüssen bestimmter in mehrere Dialekte schied.

Auf solche Weise hatten sich die eine Zeit lang vereinigten Urgriechen und Uritaler wieder vollständig voneinander geschieden. Eine Berührung trat erst wieder ein, als die Griechen,

nachdem sie kraft ihres überlegenen Geistes und durch Berührung mit den älteren, weiter fortgeschrittenen Kulturvölkern des Ostens einen gewaltigen Vorsprung erlangt hatten, ihre Kolonien nach der Ost- und Westküste Italiens aussandten. Auf diese erneute Berührung sind die zahlreichen Lehnwörter zurückzuführen, mit denen wir uns in dem ersten Teil dieser Abhandlung beschäftigt haben. Außer den sprachlichen Zeugnissen für diese erneute Berührung haben wir aber auch bestimmte historische Überlieferungen, über die ich auf meine frühere, gleichfalls in den Sitzungsberichten unserer Akademie erschienene Abhandlung, Griechische Nachrichten über Italien, 1905 S. 59—132, verweise.

Nach diesem kühnen Phantasiebild, das wir auf Grund der sprachlichen Tatsachen von der Vorgeschichte der Hauptkulturvölker des Altertums, der Griechen und Lateiner, zu entwerfen wagten, wollen wir zum Schluß noch in großen Umrissen die Hauptbestandteile der Sprache der Griechen und Italer auf die verschiedenen Stationen ihres zeitlichen Lebens zu verteilen suchen. Am leichtesten läßt sich das Eigentum der beiden Enden der Entwicklung ausscheiden. Auf die Urzeit oder die Entwicklung der indogermanischen Grundsprache ist außer dem allgemeinen Gerüste der Sprache zurückzuführen: die Bildung fast aller Wurzeln, der pronominalen sowohl wie der verbalen, die Festsetzung der Zahlwörter, die Benennung der Körperteile, der Verwandtschaftsgrade, der hauptsächlichsten Haustiere. Der einzelsprachlichen Entwicklung einerseits der Griechen und andererseits der Lateiner fallen zu: bei den Griechen die Verflüchtigung des antevokalischen und intervokalischen *s*, die Bildung der Passivaoriste auf *ην* und *θην*, des sekundären Perf. act. auf *σα* und der Verba auf *ωω* und *ιζω*; bei den Lateinern der Übergang der intervokalischen Sibilans in *r*, die Bildung der Iterativa auf *itare*, der Übertritt fast aller sogenannten Verba auf *mi* in die thematische Konjugation, die Ausdehnung der periphrastischen Verbalformen, der Imperf. auf *bam* und *bar*, der Perf. auf *vi* und *ui*, der zusammengesetzten Zeiten des Perf., Plusquamperf., Fut. exact. pass., die Personenbezeichnung durch

Praenomen, Nomen gentilicium, Cognomen. Auf die Periode des gräko-italischen Zusammenlebens sind zurückzuführen: die Gen. plur. der *ā*-Stämme auf *ārum* (*αων*), die Dat. Abl. Instr. Loc. plur. der *ā*- und *o*-Stämme auf *ais* und *ois* (*ις*), die Übertragung der Pronominaldeklination auf die Nomina im Nom. plur. auf *ai* und *oi*. Aus der Verbindung der Uritaler mit den Kelten stammen im Latein die Gen. sing. der *o*-Stämme auf *ī* (*oi*), die Medio-passiva auf *r*, die periphrastischen Futura auf *bo*. Die Neubildung von Wörtern und zum Teil auch von Stämmen geht zum größeren Teil auf die gräko-italische Periode zurück, nicht wenige lassen auf ein griechisch-italisch-keltisch-germanisches Zusammenleben schließen, einige sind erst speziell von den Griechen oder speziell von den Italern gebildet worden; aus dieser letzten Quelle stammt auch zumeist die Verästelung der Stämme zur Masse der schriftmäßigen Nomina und Verba.